Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Donnerstag, den 13. November 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 224

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Arbeit und Kapital.

Die kleinen Grubenbarone singen dasselbe Lied, wie die großen. — Konvent des Gewerkschaften-Bundes.

Scranton, Pa., 13. Nov. Jetzt haben auch die sogenannten unabhängigen Grubenbesitzer ihre Antwort auf die Darlegung des Gewerkschafts-Präsidenten John Mitchell der Oeffentlichkeit übergeben. Dieselbe läuft im Wesentlichen auf dasselbe hinaus, wie die Antworten der großen Grubenbarone.

Bezüglich der Forderung höherer Löhne behaupten sie, die bisherigen Löhne seien genügend, um einen fleißigen und geschickten Kohlengräber in den Stand zu setzen, mehr per Stunde zu verdienen, als irgend ein gelernter oder ungelernter Arbeiter in den Orten, in welchen die betreffenden Minen gelegen sind. Die Löhne seien genügend, um dem Kohlengräber ein gutes Auskommen zu ermöglichen, seine Kinder zu erziehen und auch noch etwas für seine alten Tage zurück zu legen. Daß die Löhne mancher Kohlengräber klein sind, komme daher, weil die Betreffenden es vorzögen, „nur etliche Stunden im Tag zu arbeiten".

In Bezug auf die Behauptung, daß das Gewerbe eines Kohlengräbers ein äußerst gefährliches ist und dazu dient, das Leben zu verkürzen, verweisen die Grubenbesitzer auf eine neuliche Petition um Anstellung eines Mineninspektors. Von den Unterzeichnern sind 95 in einer Mine beschäftigt, und zwar 66 davon seit 20 Jahren oder mehr, 20 seit 40 Jahren oder länger und 5 seit 50 Jahren oder länger.

Die Forderung, daß eine Tonne Kohlen, wie sie aus der Grube kommt, 2240 Pfund wiegen soll, anstatt 2750 oder 3000 Pfund, wird als ein verkappter Versuch bezeichnet, eine 40prozentige Lohnerhöhung zu erlangen. Es wird behauptet, daß eine Tonne ungereinigter Kohlen zu 2750 Pfund kaum hinreiche, um eine Tonne gereinigte Kohlen zu 2240 Pfund zu erhalten.

Betreffs der Erklärung der Kohlengräber, daß Gewerkschaften die Moral und Disziplin ihrer Mitglieder förderten, sagen die Grubenbesitzer, daß dies bei gewissen Organisationen der Fall sein möge, sicherlich aber nicht bei den Vereinigten Grubenarbeitern von Amerika.

Scranton, Pa., 13. Nov. Ein schlimems Feuer brach gegen Mittag im Grubenarbeiter-Städtchen Olyhant aus, und zwar im allgemeinen Handelsladen von Atherton & Co. Die Flammen verbreiteten sich an der ganzen nördlichen Seite der Lackawanna Str. dahin und zerstörten 10 Geschäfts-Blocks. Das Feuerwehr-Departement von Scranton sandte mehrere Kompagnien zu Hilfe. Man schätzt den Gesammtschaden bis jetzt auf $170,000.

Pittsburg, 13. Nov. Die West Pennsylvaniabahn hat durch Anschlag eine 10prozentige Lohn-Erhöhung für alle Angestellten ankündigen lassen, welche ständig im Dienst der Gesellschaft östlich von Pittsburg stehen und weniger als $200 den Monat erhalten.

New Orleans, 13. Nov. Der Jahreskonvent der Amerikanischen Arbeits-Föderation, deren Präsident Gompers ist, wurde unter starker Betheiligung eröffnet. Es wurde berichtet, daß 69 nationale Organisationen, 9 Staats-Organisationen, 55 Zentral-Körperschaften, 54 Orts- und Föderal-Körperschaften und 4 Brüderschafts-Delegaten rapportirt haben und zur Vertretung berechtigt sind.

Es wurde empfohlen, einer Anzahl Delegaten die Mandats-Rechte zu verweigern, hauptsächlich wegen der Nichtzahlung von Gebühren.

Die Vereinigte Brüderschaft der Zimmerleute und Schreiner reichte einen Protest gegen die Zulassung von Vertretern der Amalgamirten Brüderschaft der Zimmerleute ein. Auf Antrag wurde diese Streitfrage an den Mandats-Ausschuß zurückverwiesen, die sonstigen Empfehlungen dieses Ausschusses wurden angenommen. James Duncan beantragte, daß ein Spezial-Ausschuß ernannt werde, an welchen alle Streitigkeiten zwischen den Zweigen der Bau-Gewerkschaften verwiesen werden sollten. Dies geschah, und damit war ein großer Theil Arbeit, welcher mit den Streitigkeiten zwischen den Zimmerleuten und Schreinern in Verbindung steht, der allgemeinen Konvention abgenommen.

Ferner wurde ein Spezial-Ausschuß ernannt, um die Streitigkeiten zwischen den Strandverladern und anderen Organisationen zu erwägen, welche den Ersteren angeblich in's Gehege kommen.

Auf Antrag des Delegaten Duncan machte dann die Konvention eine Pause, um später die Berichte der Organisations-Beamten entgegenzunehmen.

Roosevelt auf der Jagd.

Memphis, Tenn., 13. Nov. Der Extra-Zug mit dem Präsidenten Roosevelt und Gefolge langte hier an und fuhr nach kurzem Aufenthalt weiter nach Mississippi. Bei Smedes, im nördlichen Mississippi, wird sich Roosevelt vier Tage hindurch der Schwarzbären-Jagd und, wenn er Gelegenheit dazu erhält, auch der Panther-Jagd widmen.

Kaiser Franz Josef krank.

Sein Zustand aber nicht beunruhigend.— Franz Ferdinand soll als Thronerbe zurückgetreten sein.

Wien, 13. Nov. Infolge eines leichten Unfalls von Kreuzweh, welches der Kaiser Franz Josef neulich bekam, ist der gewöhnliche Donnerstags-Empfang im Palast abbestellt worden.

Das gab Veranlassung, beunruhigende Gerüchte über den Zustand des greisen Monarchen zu verbreiten; doch stellte es sich bald heraus, daß dieselben grundlos waren.

Dresden, 13. Nov. Ein Brief aus Wien enthält interessante Auslassungen über die österreichische Thron-Nachfalgefrage. Es erscheint nicht unmöglich, daß die Angabe des „Neuen Budapester Abendblatt", der Erzherzog Franz Ferdinand wolle als österreichische Thronerbe zu Gunsten seines jungen Neffen Karl Franz zurücktreten, begründet ist.

Der Neffe ist jetzt 15 Jahre alt. Er hat schon seit einigen Jahren besondere Aufmerksamkeit in Oesterreich-Ungarn erregt, und er erhält jetzt eine ungewöhnlich sorgfältige Erziehung.

Vor mehreren Jahren, als es mit Erzherzog Franz Ferdinands Gesundheit sehr schlimm aussah, wurde Erzherzog Otto, der Vater von Karl Franz, als unmittelbarer Thronfolger für den jetzigen Kaiser genannt. Bald darauf verlautete jedoch gerüchtweise, daß derselbe sich bereit erklärt habe, seinen Ansprüchen zugunsten seines Sohnes Karl Franz zu entsagen. Dieser ist ein aufgeweckter Junge von großem Selbstvertrauen, von ungewöhnlich stattlicher äußerer Erscheinung und durch seine Gutmüthigkeit, wovon er schon manche Proben gegeben, bei den Wienern recht beliebt.

In Angelegenheiten, welche unmittelbar die Interessen der österreichischen Dynastie berühren, übt nicht nur der regierende Souverän, sondern auch andere Mitglieder des kaiserlichen Hauses einen beträchtlichen Einfluß auf die Entscheidung, und nur ein Mann von sehr starkem Willen kann sich der eindringlichen Vorstellungen eines Familienrathes des kaiserlichen Hauses widersetzen.

Gegenwärtig bestehen ganz klare Verfügungen über die österreichische Thronfolgefrage. Erzherzog Franz Ferdinand, Neffe des Kaisers, ist zunächst an der Reihe, und wenn er infolge seiner morganatischen Heirath mit der Gräfin Chotek, oder aus anderen Gründen, formell seinen Ansprüchen entsagt hat, so geht das Thronfolgerecht zunächst auf Otto über, wenn dieser es nicht zugunsten seines Sohnes aufgibt.

Die schroffe Haltung, welche Erzherzog Franz Ferdinand, wie wiederholt berichtet, zu gewissen politischen und nationalen Fragen einnahm, hat, wie man befürchtet, ihn in Widerstreit mit wichtigen Elementen der österreichischen Monarchie gebracht. Seine stark klerikalen und deutschfeindlichen Neigungen (beeinflußt durch seine morganatische Gattin) gefallen der großen Masse der Deutschen in Oesterreich gar nicht, und wegen der ersteren ist er auch den liberalen Magyaren in Ungarn mißliebig. Es ist daher sehr wohl möglich, daß im Familienrath ein Druck ausgeübt wurde, um ihn zu veranlassen, auf seine Thronfolge-Ansprüche zu verzichten.

Besondere Eile hat die Sache nicht. Der jetzige Kaiser ist im Großen und Ganzen noch immer recht gesund und mag noch mehrere Jahre am Leben bleiben. Er hatte den Thron im Alter von 18 Jahren nach der Abdankung seines Onkels, des Kaisers Ferdinand, bestiegen. Es ist möglich, daß zur Zeit seines Ablebens der obengenannte Thronfolge-Kandidat, Karl Franz, ungefähr ebenso alt sein wird. Auch Franz Josef war auf den Thron gekommen, nachdem sein Vater, der Erzherzog Franz Karl, auf das Nachfolge-Recht verzichtet hatte, dem Druck des Familienrathes nachgebend, welcher der Ansicht war, daß das Land gerade damals eher einen energischen, als einen alterserfahrenen Herrscher brauchte.

Eine Million Schulden.

Berlin, 13. Nov. Ueber des früheren Leutnants Prinz Stanislaus Radziwill finanziellen Schiffbruch, der zu seiner Entmündigung durch das Berliner Gericht führte, werden jetzt immer mehr Einzelheiten bekannt. Der Prinz war in Wucherhände gefallen und hatte eine Million Mark Schulden kontrahirt. Davon wird noch Verschiedenes demnächst vor das Strafgericht kommen. Bekanntlich ist der Prinz aus seinem à la suite-Verhältniß zur preußischen Armee unter Wegfall der, ihm ertheilten Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannov.) Nr. 13 entlassen worden. Seine Schuldenlast und seine ganze Aufführung machen auch die Auflösung seiner Verlobung mit der Gräfin Chotek, der Schwester der Gemahlin des österreichischen Thronfolgers, im Frühjahr erklärlich. Die Familie wußte eben schon damals, wie es um den Prinzen stand.

Entdeckter Mord.

Königsberg, 13. Nov. In Thorn gestand ein früherer Ulan des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4, er habe im Jahre 1893 einen Kameraden im Stall an den Kantarenzügeln aufgehängt; derselbe habe nicht, wie bisher angenommen wurde, Selbstmord begangen. Er habe den schwächeren Kameraden aufgehängt und so lange an den Beinen festgehalten, bis er todt war. Eine Entdeckung habe er nicht zu fürchten brauchen, da er allein im Stall gewesen, und der Ermordete zufällig hinzu gekommen sei.

Deutscher Reichstag.

Vergeltungs-Paragraph der Zollvorlage angenommen.

Berlin, 13. Nov. Mit 192 gegen 71 Stimmen nahm heute der Reichstag den Paragraphen der Zollvorlage an, welcher der Regierung zu Wiedervergeltungsmaßregeln gegen jedes Land ermächtigt, das deutsche Waaren ungünstiger behandelt, als solche von anderen Ländern.

In der Debatte hierüber wurde auch die Zollpolitik der amerikanischen Behörden wieder tüchtig eingeschlachtet. Die Agraier erklärten, es sei dringend nothwendig, die Regierung mit Vergeltungswaffen auszurüsten, besonders gegen die Ver. Staaten.

Der Nationalliberale Dr. Brumer zitirte einen Fall, in welchem deutsche Emaille-Waaren im Werthe von 200,000 Dollars, die in Deutschland für ein New Yorker Haus bestellt waren, von den amerikanischen Zollbehörden willkürlicherweise höher klassifizirt worden seien.

„Dies geschah" — fügte er hinzu — „auf das Geheiß des betreffenden amerikanischen „Trust", und der New Yorker Importeur zog darauf seine Bestellung zurück. Es wurde den Zollbeamten gegenüber bewiesen, daß der Frachtschein im genauen Einklang mit den Büchern der deutschen Verkäufer stand, und daß der Werth der Waare nicht nur nicht zu niedrig angegeben worden war, sondern vielmehr höher, als bei einem Posten derselben Waaren, der nach Indien gesandt wurde."

Berlin, 13. Nov. Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Brumer noch: „Die Behandlung deutscher Waaren durch amerikanische Zollbehörden wird in dem erwähnten Fall (Erhöhung der Einschätzung deutscher Emaille-Waaren) und in anderen Fällen nur von den Interessen der dortigen betreffenden Fabrikanten diktirt. Man sagt, wir dürften die Ver. Staaten nicht beleidigen; sicherlich aber werden uns die Ver. Staaten mehr respektiren, und wir werden mehr dabei gewinnen, wenn wir ihnen die Zähne zeigen, als wenn wir immer nur schöne Worte machen."

Hr. Gothein (freisinnige Volkspartei) erwiderte: „Auslassungen, wie die meines Vorredners bilden in der That einen sehr passenden Epilog zu den Gefühlen, welche Graf Posadowsky, der Staatssekretär vom Reichsamt des Innern, in Gegenwart des Staatssekretärs vom Reichsamt des Aeußern beim Abschieds-Diner für den amerikanischen Botschafter White ausdrückte!"

„Derartige Auslassungen," fuhr er fort, „können in die, bei dieser Gelegenheit geäußerten Wünsche nach immer freundschaftlicheren Beziehungen zu den Ver. Staaten nur Mißklang bringen. Warum sollen wir die Regierung ermächtigen, etwas zu thun, was sie gar nicht thun will? Obwohl die jetzige Regierung keinen Gebrauch von dem Vergeltungs-Paragraph machen wird, mag eine nachfolgende eine solche Thorheit begehen. Vergeltungs-Zölle sind eine Waffe des Chauvinismus, aber nicht des Patriotismus."

Der, zur selben Richtung gehörige Abgeordnete Fischbach wies namentlich darauf hin, daß sämmtliche Handelskammern gegen einen Zollkrieg mit den Ver. Staaten seien.

Abg. Broemel, zur selben Fraktion gehörig, bemerkte, wenn Deutschland Vergeltungs-Maßregeln gegen die Ver. Staaten wegen zollamtlicher Verordnungen ergreife, die für die Waaren aller Länder Geltung hätten, so würde dies eine bedenkliche Verletzung der bestehenden Verträge bilden.

Trotz dieser Reden nahm der Reichstag, wie bereits erwähnt, den Vergeltungs-Paragraphen an.

Die Ass. Presse ist in der Lage, mitzutheilen, daß das deutsche Ministerium keineswegs beschlossen hat, die Zoll-Vorlage aufzugeben — wie es in London hieß — sondern entschlossen ist, an ihr festzuhalten bis zur Schließung des Reichstages im nächsten Juni.

Wahrscheinlich wird die Zoll-Debatte im Reichstag jählings abgebrochen werden infolge Unterbreitung des Budgets in den nächsten Tagen. Ursprünglich wollte man damit bis zur ersten September-Woche warten, aber dann wurde anders beschlossen. Kanzler v. Bülow findet, daß der Reichstag doch nur Zeit vergeudet, und will ihn daher möglichst bald mit den Reichsfinanz-Angelegenheiten beschäftigen. Später wird die Zoll-Vorlage weiterberathen werden, und man erwartet, daß die Reichstags-Mehrheit dann nachgiebiger gestimmt sein wird.

Auch hat das Ministerium beschlossen, keine 5-jährige Verlängerung der bestehenden Handelsverträge mit Rußland oder irgend einem anderen Lande zu vereinbaren.

Caracas ist wieder Hauptstadt.

Caracas, Venezuela, 13. Nov. Das Amtsblatt macht einen Erlaß des Präsidenten Castro bekannt, durch welchen unsere Stadt in aller Form wieder zur Hauptstadt der Republik Venezuela erklärt wird.

Das Zersprengen von Schaaren der Revolutionäre dauert fort.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Hongkong: Ping Suey von Seattle, Wash.

Ein Verrückter

Feuert in der Deputirtenkammer.

Paris, 13. Nov. Riesige Aufregung wurde heute in der französischen Deputirtenkammer dadurch verursacht, daß in dem Vorraum ein Pistol abgefeuert wurde.

Alles drängte sich nach dem Schauplatz der Schießerei. Man fand dann, daß ein Offizier eines Kolonial-Regiments unter dem Ruf: „Es lebe das Vaterland" sein Pistol in der Luft abgefeuert hatte. Man glaubt, daß er wahnsinnig ist. Schaden wurde weiter keiner angerichtet.

Große Kohlenlager in Lothringen

Metz, 13. Nov. In St. Avold in Lothringen ist ein mächtiges Kohlenlager angebohrt worden. Soweit bis jetzt festgestellt ist, erstreckt sich das Lager räumlich nicht nur sehr weit, sondern auch die Mächtigkeit des Kohlenflözes und die Abbaubedingungen scheinen sehr günstige zu sein. Da das Kohlenlager geologisch als eine Fortsetzung der Saarkohlenflöze erscheint, so wird auch auf eine durchgehend gute Qualität der Kohlen gerechnet, wie das auch die erbohrten Proben beweisen.

Weicht muthig zurück.

Das Haupt der „Christian Scientists" gegen Behandlung ansteckender Krankheiten durch die Anhänger.

Boston, 13. Nov. Mrs. Baler G. Eddy, das Haupt der Kirche der Christlichen Wissenschaft, spricht sich im „Christian Science Sentinel" dagegen aus, daß ihre Anhänger sich mit der Behandlung irgendwelcher ansteckender Krankheiten befassen, so lange bis das Publikum besser mit der Lehre der Christlichen Wissenschaft bekannt sei.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Livorno: Karamania von New York, über Neapel und Genua.
Liverpool: Germanic und Canadian von New York; Commonwealth und Saxonia von Boston.
Glasgow: Sarmatian von Montreal.
London: Messaba von New York.
Amsterdam: Rotterdam von New York.

Abgegangen.

New York: Bremen nach Bremen; La Lorraine nach Havre.
Yokohama: Olympia nach Tacoma, Wash.
Queenstown: Majestic und Georgiana, von Liverpool nach New York; Belgenland, von Liverpool nach Philadelphia; Sylvania, von Liverpool nach Boston.
London: Columbian nach Boston.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Der Gormley-Prozeß.

Richter Horton und der Anwalt Russel M. Wing geriethen aneinander.

Als heute die Auswahl der Geschworenen begann, vor denen der gegen Jas. H. Gormley anhängig gemachte Verschwörungsprozeß verhandelt werden soll, erhob der Anwalt des Angeklagten, Ex-Richter Wing, häufig Einwand gegen die im Kriminalgericht üblichen Methoden. Die Folge war, daß ihm der Richter Ruhe gebot. Nichtsdestoweniger veranlaßte Herr Wing, nachdem schon vier Geschworenen-Kandidaten geprüft und von der Anklage angenommen waren, daß sämmtliche vorgeladenen Kandidaten entlassen wurden, weil sie in unvorschriftsmäßiger Weise vorgeladen waren. Als ein Theil der Kandidaten später zurückgerufen wurden, stellte es sich heraus, daß zwei der von der Anklage angenommenen Kandidaten das Kriminalgericht verlassen hatten.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden neue Geschworene vorgeladen werden müssen. Wing erhob Einsprache, weil die Geschworenen, welche ursprünglich vorgeladen worden waren, von anderen Richtern „geborgt" worden seien.

Langes Geschichten.

Der Dunninger Superintendent will allerlei erzählen.

Am Montag wird Herr Lange, welcher sechs Jahre lang in den Dunninger Anstalten als Superintendent wirkte, Präsident Hanberg vom Countyrath seine schriftliche Resignation übermitteln. Nachher wird er dem Publikum, wie er sagt, mancherlei darüber zu erzählen haben, weshalb er entlassen worden sei. Die Ursache sei eine politische Verschwörung, die in einer neuen Kombination republikanischer „Macher" ausgebrütet worden sei. Er solle der Sündenbock für „sonst Jemand" sein.

Präsident Hanberg erklärte: „Ich fürchte mich nicht!" Langes Nachfolger soll Herr Foreman, der neue Präsident des Countyraths, ernennen. Daniel D. Healy wird dafür in Vorschlag gebracht.

— Wie ist die Liebe doch so eigen, da jede Regel sie zerbricht: bei Tag läßt sie Dich nimmer träumen, bei Nacht läßt sie Dich schlafen nicht.

— Menschenfreundlich. — „Das ist dort der Dichter Moderstroh, der ist so sehr in Noth und bat mich neulich um fünf'zig Mark, kannst Du sie ihm nicht borgen, Papa?" — „Dem — nee — der sieht mir zu verhungert aus."

— Gerissen. — „Aber, Bertha, es ist ja draußen ganz trocken, da brauchst Du doch gar keine Gummischuhe anzuziehen, um zur Kanzleirath Meyer zum Kaffee zu gehen." — „Ich zieh' sie auch nur deshalb an, damit ich sie stehen lassen kann; dann lauf' ich morgen ganz zeitig herum, um sie zu holen und überrasche dabei Meyers, wenn Ihnen gerade der für heut' geliehene Teppich wieder abgeholt wird!"

Gegen die Engelmacher.

Beaufsichtigung der Kleinkinder-Kostwirthinnen.

Ald. Butterworth will eine Ordinanz am Montag im Stadtrath einreichen, wonach die „Babyfarmen" unter die Aufsicht des Gesundheitsamtes gestellt werden sollen und der Gesundheitskommissär ermächtigt wird, die Lizens zum Betrieb solcher „Public Nurseries", wie Herr Butterworth diese Anstalten nennt, zu widerrufen, falls die für derartige Geschäfte bestehenden oder zu erlassenden Vorschriften verletzt werden.

Hilfs-Korporationsanwalt Henry Johnson hat ein Gutachten ausgearbeitet, welches von Herrn Walker beglaubigt worden ist und erklärt, daß die Stadt unter ihrer Polizeigewalt eine solche Ordinanz erlassen könne, da die Aufsicht über kleine Kinder durch den Staat ein Ausfluß solcher Gewalt sei.

Als Kleinkinderbewahranstalt wird in dem Entwurf ein Ort bezeichnet, in welchem zwei oder mehrere Kinder gegen Vergütung in Obhut genommen werden. Wer eine solche Anstalt betreiben will, der muß schriftlich alle Umstände, den Ort und die Größe der Anstalt mittheilen. Wenn dem Gesundheitskommissär die Auskunft genügt, ist er gehalten, einen Erlaubnißschein auszustellen und kann dazu auch gerichtlich gezwungen werden. Eine Strafe ist nicht vorgesehen, außer dem Widerruf der Lizens. Die Zustimmung der Umwohner zu einem solchen Betrieb ist nicht erforderlich.

Siler freigesprochen.

Das im Kriminalgericht gegen Alfred E. Siler, den früheren Vertrauensmann vom Straßenbahnmagnaten Charles T. Yerkes und jetzigen Börsianer, von A. Fox wegen angeblichen Betrugs anhängig gemachte Prozeßverfahren kam heute dadurch zum Abschluß, daß die Geschworenen von Richter Brentano ein freisprechendes Verdikt abgaben. Die Verhandlungen hatten volle vier Tage gedauert. Der Ankläger behauptete, daß Siler Aktien der Nord Chicago-Straßenbahngesellschaft, die er für Fox verwaltete, fälschlich bei einer Bank zur Sicherung eines Darlehens als seine eigenen ausgab. Der Angeklagte konnte nachweisen, daß er damals seine eigenen Aktien und nicht die von ihm für Andere verwalteten zur Deckung einer Anleihe hergegeben, und daß Fox kein Recht hatte, gegen ihn im Kriminalgericht vorzugehen. Auf zivilgerichtlichem Wege hätte Fox übrigens seine Forderung, wenn eine solche überhaupt vorliegt, viel leichter und bequemer einklagen können, doch habe er, wie Siler behauptete, das nicht gewollt in der Erwartung, durch langwierige Verhandlungen im Kriminalgericht Silers guten Ruf zu schädigen.

Vor dem Irrenrichter.

Als von wahnsinniger Großmannssucht befallen zeigte sich heute H. J. McGrane vor den Geschworenen des Irrengerichtes. Er behauptete, Könige, Präsidenten und Fürstinnen lägen ihm zu Füßen und er könne über alle Schätze des Weltalls verfügen. Einen Wechsel auf Sicht für $10,000 hat er auf den Finanzminister Leslie M. Shaw in Washington ausgestellt. Der Aermste wurde dem Irrenasyl in Jefferson überwiesen. Die durch die Steuerhinterziehung seitens einiger Beamter der Masonic Temple Association verursachten Gerichtsverhandlungen hat Annie Grogan mit solcher Aufregung verfolgt, daß sie jetzt geistesgestört ist und sich beständig von Gerichtsschergen verfolgt sieht. Charles Hill hingegen bildet sich ein, der alleinige Besitzer des Freimaurertempels zu sein und kann es nicht begreifen, daß die Leute, denen er diese Mittheilung macht, ihm nicht glauben und wohl gar ihn auslachen. Die Beiden werden in der Irrenanstalt zu Kankakee Aufenthalt und Pflege finden.

Erhält ihr Kind.

Die vierzehnjährige Loie Webber wurde heute wieder der Obhut ihrer Mutter übergeben, nachdem sie während der letzten drei Monate in der Wohnung und unter der Aufsicht ihres Bruders geweilt hatte. Richter Durne bewilligte das von der Frau eingereichte Habeas Corpus-Gesuch unter der Bedingung, daß sie sich jeder Beeinflussung des Mädchen in religiöser Hinsicht enthalte. Frau Webber ist nämlich die Schwester des Predigers Duke M. Farson und eine eifrige Verfechterin von dessen Lehren, die sie neuerdings auch ihren Kindern einprägen wollte, obgleich diese im Glauben der Methodisten erzogen wurden, zu welchem sich Frau Webber früher auch bekannte.

* Die Chicago Yanyan Co., welche vom Stadtrath eine Gerechtsame für den Betrieb einer Zentralheizungs- und Beleuchtungsanlage in Austin erhielt, will um Verminderung der ihr abverlangten Abgabe von zehn Prozent ihrer Bruttoeinnahme einkommen, da sie dabei nicht bestehen könne. Ald. Bennett hat sich der Gesellschaft „warmherzig" angenommen.

Pike-Scheidungsprozeß.

Das Paar hatte sich die Zeremonie einer gesetzlichen Trauung erspart.

In dem Prozeß auf Scheidung von Tisch und Bett, welchen Frau William W. Pike gegen ihren Mann angestrengt hat, betrat die Klägerin gestern Nachmittag selbst den Zeugenstand und heute wurde ihr Verhör fortgesetzt. Sie gab an, daß eine gesetzliche Trauung zwischen dem Paar nicht stattgefunden habe, sondern daß sie sich, als sie eines Abend in einem Restaurant aßen, einfach das gegenseitige Versprechen gegeben hätten, sich als Mann und Frau angehören zu wollen. Pike habe ihr gesagt, daß dies so gut und bindend sei, als wenn sie sich von einem Friedensrichter zusammenschmieden ließen. Sie hätte zwar von einer derartigen Trauungszeremonie noch nichts gehört gehabt, habe Pike aber auf seine Betheuerungen hin Glauben geschenkt und sei bisher der festen Ansicht gewesen, daß sie in der Form allen Rechtens mit ihm verheirathet sei. Aus den ferneren Aussagen der Zeugin ging hervor, daß die Eltern von Pike keine Ahnung davon hatten, daß der junge Mann einen eigenen Haushalt führe. Er habe zu Hause geschlafen, sei aber jeden Tag zum Frühstück in die gemeinsame Wohnung gekommen, und fast ebenso regelmäßig auch des Nachmittags zum Lunch. Pike habe öfters seine Freunde in seiner Wohnung bewirthet, und schließlich sei er in Geldverlegenheit gerathen, da ihn sein Vater, obwohl ein mehrfacher Millionär, ziemlich knapp gehalten habe, und der größte Theil seines Taschengeldes für die Bestreitung der Haushaltungskosten und des Lebensunterhaltes der jungen Frau draufgegangen sei. Auf seine Bitten hin habe Frau Pike eines schönen Tages, als die Geldnoth besonders groß gewesen sei, die Summe von $400 von einem Geldverleiher erhoben.

Warmes Wetter.

„Die warme Temperatur, welche gestern Nachmittag in Chicago die Höhe von 70.1 Grad erreichte, ist einzig in ihrer Art. Während der letzten dreißig Jahre wurde vom hiesigen Wetteramte kein zweiter derartiger Fall beobachtet. Am 16. November 1896 wurde der höchste Wärmegrad erreicht, der an einem Novembertag bis dort verzeichnet werden konnte, doch da hatte die Quecksilbersäule im Wärmemesser nur knapp den 69. Grad erreicht." — So äußerte sich heute der Bundeswetterwart in seinem Amtsbureau im Auditorium-Thurm.

Ungebetener Gast.

Frl. Auten, die Tochter eines reichen, Nr. 314 Ashland Boulevard wohnhaften Pelzhändlers, entdeckte gestern in einem an ihr Schlafzimmer grenzenden Gemache einen Mann und schlug Lärm. Der ungebetene Gast entkam in der, dem Hilferufe folgenden allgemeinen Aufregung. Dem Polizeibericht zufolge ist der Eindringling ein der Familie Auten bekannter Mann, welcher der Tochter des Hauses angeblich in aufdringlicher Weise den Hof gemacht hat.

* Am 1. Januar werden $75,000 halbjährliche Zinsen auf die Zahlungsurtheile der Stadt bezahlt werden, und die dazu Berechtigten sind ersucht, vor dem 15. Dezember ihre Gesuche einzureichen, desgleichen die Besitzer der Spezialsteuer-Bonds und Zinscoupons. Von diesen werden am 31. Dezember $1,500,000 fällig.

* In den Brandtrümmern der Maisdarre der „Chicago Glucose and Sugar Refinery Co." wurde heute noch eine Leiche, die des 9. Opfers der Brandkatastrophe, gefunden und nach der County-Morgue geschafft. Die Leiche ist theilweise verkohlt und stark verwest.

* Die Ortschaft Cicero hat heute im Kreisgerichte eine Klage eingeleitet, um zu ermitteln, ob die Hawthorne-Rennbahn in ihrer Gemarkung liegt oder in der neuen Ortschaft Stickney. Die Klage richtet sich gegen den Countyschreiber Knopf und ihr Hauptzweck ist, die Steuern der Rennbahn-Gesellschaft im Betrage von $31,775 zu erlangen.

* Sechzig Seiten stark wird der Bericht des Ingenieurs Arnold über den Straßenbahndienst und die Freibriefe dieser Gesellschaften und die von Untergrundbahnen sein. Der längst erwartete Bericht wird dem Ausschuß für öffentliches Verkehrswesen nächste Woche zugehen.

— Modern. — Freundin: „Liebe Elsa, man erzählt sich, daß Du in Deiner Ehe sehr glücklich sein sollst." — Elsa: „So eine Gemeinheit."

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter heute Abend und wahrscheinlich auch Freitag; heute Nachmittag und heute Abend Regenschauer; bedeutend kühler; lebhafter Nordwestwind.

Illinois: Drohendes Wetter heute Abend, im südlichen — und im östlichen Theile möglicherweise auch am Freitag — Regenschauer; bedeutend kühler; Südwind, der später nach Nordwesten umspringt.

Indiana: Regenschauer heute Abend und wahrscheinlich auch Freitag, bedeutend kühler; Südwind, der später nach Nordwesten umschlägt.

Nieder-Michigan: Regenschauer heute Abend, die im nördlichen Theile sich am Freitag wahrscheinlich in Schneegestöber verwandeln; bedeutend kühler; lebhafter Nordwestwind.

Wisconsin: Theilweise bewölkt und bedeutend Freitag wahrscheinlich schön und kühler im östlichen Theile; lebhafter Nordwestwind, der morgen veränderlich wird.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 68 Grad; Nachts 12 Uhr 63 Grad, Morgens 6 Uhr 60 Grad; Mittags 12 Uhr 63 Grad.

Weitere Unregelmäßigkeiten.

Die amtliche Stimmenzählung dürfte viele Konteste zeitigen.

Bei der amtlichen Stimmenzählung kam es heute anläßlich der Berichte aus dem 21. Legislaturdistrikte zu lebhaften Erörterungen und wahrscheinlich wird das Ergebniß, wie von den Wahlkommissären festgestellt wird, in einem Kontest angefochten werden. Seitens des demokratischen County- und Staatsausschusses sind weitere Schreiber angestellt worden, um die Berichte der einzelnen Prezinkte genau zu verfolgen und zusammenzustellen. Daraufhin soll dann das Ergebniß angefochten werden.

Bereits sind verschiedene anscheinende Unregelmäßigkeiten gefunden worden. Im neunten Prezinkt der 15. Ward sind für die Sheriffskandidaten mehr Stimmen berichtet worden, als Stimmzettel vorhanden sind, und im 33. Prezinkt der 14. Ward wurden zehn Stimmen über die dreifache Zahl der abgegebenen Stimmzettel, 205, für die Legislatur-Kandidaten angemeldet, während dort 210 Stimmen für die Sheriffs-Kandidaten herausgerechnet worden sind. Im 14. Prezinkt waren vier und im 38. zwei Stimmen mehr für die Sheriffskandidaten berichtet worden, als Stimmen abgegeben wurden.

Im 21. Senats-Distrikt hat laut privaten Mittheilungen und den Polizeiberichten, soweit solche vorhanden sind, J. McManaman, der Kandidat der Public Ownership-Liga, eine Pluralität von 240 Stimmen über Wm. Barclay, den republikanischen Hauskandidaten, erhalten. Barclay will die Wahl anfechten. Seine Vertreter erklären, daß in der vierzehnten Ward, welche zu jenem Legislaturdistrikte gehört, gewisse Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, welche sie zu der Forderung einer Nachzählung der Stimmzettel berechtigen. Barclay hat zwei Anwälte mit der Wahrnehmung seiner Interessen betraut und diese deuten an, daß die Ziffern nicht stimmen.

Im 22. Prezinkt der 15. Ward haben die Wahlbeamten ebenfalls drei Stimmen mehr für die Sheriffskandidaten herausgerechnet, als Stimmzettel abgegeben wurden. Eine ganze Anzahl geschlagener Amtsanwärter wartet das Ergebniß der amtlichen Stimmenzählung ab, ehe sie auf Nachzählung der Stimmzettel dringen wird. Chefclerk Powell von der Wahlbehörde sagt, daß von den vielen Kontesten, welche in den letzten zehn Jahren eingereicht wurden, nur zwei erfolgreich gewesen seien.

Eidechse im Magen.

Ein Arbeiter erbrach gestern eine solche von 10 Zoll Länge.

Ein Fall, welcher in ärztlichen Kreisen großes Aufsehen erregen dürfte, hat sich nach der Aussage von Dr. Repmann, 1111 Perry Str., dessen Office sich an Western und Belmont Ave. befindet, in der Ziegelei der Illinois Brick Co. an Western Ave. zugetragen. Ein dort beschäftigter polnischer Arbeiter, der schon seit 5½ Monaten vergeblich an einem geheimnißvollen Magenleiden behandelt worden war, wurde gestern, gegen Abend, von einem heftigen Unwohlsein befallen. Schließlich erbrach er eine zehn Zoll lange, vollständig ausgewachsene Eidechse, welche sich jetzt, in Spiritus gesetzt, im Besitze von Dr. Repmann befindet. Das Thier lebte angeblich noch, als es, 1½ Stunden nachdem es der Patient glücklich losgeworden war, in Spiritus gesetzt wurde. Auf welche Weise der Betreffende zu dem unheimlichen Mitesser gekommen ist, weiß er nicht zu sagen. Er befindet sich jetzt zu Hause in ärztlicher Behandlung.

Aus den Polizeigerichten.

Winfried Deadle, James Murphy, Arthur Murray und Daniel Gill hatten sich heute im Ost Chicago Ave.-Polizeigericht gegen die Anklage des Straßenraubes zu verantworten. John Popp und M. Meisel identifizirten die Vier auf das Bestimmteste als Mitglieder der Bande, die sie gestern kurz vor Tagesanbruch an der Ecke von Wells und Ost Ohio Str. überfallen und beraubte hatte. Auf den Wunsch der Polizei hin vertagte Polizeirichter Hamburger die Verhandlungen bis zum 19. November und stellte jeden der Angeklagten bis dahin unter $1000 Bürgschaft.

Frau Dora Lindemann trat heute vor Polizeirichter Hamburger persönlich als Anklägerin gegen ihren ungerathenen Sohn Edward auf, den sie der grausamen Behandlung und des thätlichen Angriffs beschuldigte. Da der junge Mann auch von der Polizei als Faullenzer und Thunichtgut schlimmster Sorte bezeichnet wurde, so sandte ihn der Richter unter $50 Strafe nach dem städtischen Arbeitshause.

Kurz und Neu.

* Der wegen Falschmünzerei und Verausgabung von gefälschten Nickels verhaftete Walter T. Grafton wurde heute durch Bundeskommissär Humphrey unter $1000 Bürgschaft den Bundesgroßgeschworenen überantwortet. Der Mann ist verheirathet, an Michigan Ave. und 12. Str. wohnhaft und war bis vor Kurzem in den Anlagen der Pullman'schen Waggonfabrik als Mechaniker angestellt.

Der Backfischkasten.

Von **Fedor von Zobeltitz.**

(8. Fortsetzung.)

Anna gehorchte. Sie umarmte ihren Vater. Der Alte küßte sie ab. Das Herz wurde ihm weich. Er hätte seiner Einzigen ja aus tiefster Seele alles Glück der Welt gegönnt. Aber diese Ehe — das ging nicht. Das wäre mit sehenden Augen ein Hineintappen in das Verderben gewesen. Das ging nicht.

„Väterchen", sagte Anna; „soll denn das wirklich sein — mit dem Backfischkasten? Ich bitte dich, Väterchen, unter lauter Babies —"

„Es sind auch Erwachsene da —"

„Aber, Väterchen, ich noch in eine Pension! Des Morgens gibt es Schrippen und Mehlpamps —"

„Wird dir sehr gesund sein —"

„Und jeden Nachmittag wird man auf die Promenade geführt — wie ein wildes Thier —"

„Habe noch nie gehört, daß wilde Bestien auf die Promenade geführt werden —"

„Und so streng ist es —"

„Soll streng sein. Gut so. Soll streng sein, mein Kind —"

„Nicht einmal Stirnlöckchen darf man tragen — und Schuhe ohne Absätze — alles ist uniformirt — gerade so wie im Kadettenkorps —"

„Anna, mache mir den Kopf nicht warm. Die Pension Schröter ist die beste weit und breit. Prinzessinnen kommen dorthin. Keine Stirnlöckchen — so kämme dir das Haar aus dem Gesicht heraus! Die Ponyfransen sind mir sowieso ein Greuel. Der Kopf ist kein Roßhaarkissen und keine Teppichbürste. Und ohne Stöckelschuhe wirst du auch schon gehen lernen. Das ist wieder bloß Gethue. Ich verlange nicht, daß du dich noch einmal auf die Schulbank setzest. Für die älteren Mädchen gibt es da nur Literaturunterricht und Musik und Sprachen. Die Musik schenke ich dir. Du hast keine Begabung. Dein Singen kann die Spatzen verjagen. Aber anständig Französisch und Englisch sprechen sollst du lernen. Tante Rikchen sagt, vom Subjonctif hättest du keine blasse Ahnung —"

„Tante Rikchen auch nicht! Sie hat mich neulich einmal ausfragen wollen. Gar nichts weiß sie —"

„Sei still! Tante Rikchen ist eine alte Dame und hat das Recht dazu — und hat — also jedenfalls ist sie eine Respektsperson, und ich verbitte mir, daß du so nichtachtend über sie urtheilst. Ich wünsche, daß du dich in den Sprachen noch mehr vervollkommnest. Auch in der Literatur. Sogar Egon lacht dich aus. Und vor allem sollst du den Haushalt führen lernen —"

„Sehr richtig", fiel Bertha ein. „Und gerade darauf wird im Backfischkasten viel gegeben. Die Mädchen müssen selber abstauben —"

„O Gott!" stöhnte Anna.

Der General fuhr ärgerlich auf. „Was ist das für ein Gektöhne! Sei froh, wenn dir einmal im Leben nichts Schlimmeres zustößt als Staub wischen zu müssen. Als ich beim Regiment eintrat, hatte ich täglich mein Pferd zu putzen, eigenhändig, und blieb doch der Junker von Lehn. Nun sela! Du weißt jetzt Bescheid . . . . Liebe Bertha, ich möchte dich bitten, mich einmal in den Weinkeller zu begleiten. Wir müssen den Weinbestand aufnehmen, um ihn Finck übergeben zu können."

Er ging voran. Anna blieb einen Augenblick allein im Zimmer. Aber ihr war nicht so bitter und zugleich so wehmüthig zu Muth, als vorhin dem armen Otto. Sie zog die Unterlippe zwischen die Zähne und zuckte trotzig mit den Achseln. „Sperrt mich nur in den Backfischkasten", dachte sie; „da werde ich einen Spektakel machen, daß man es bis Riegnitz hört. Da schrei' ich und tob' ich, daß die Leute zusammenlaufen sollen. Da sollt ihr mal sehen. Und wenn ich erst wieder heraus bin, heirath' ich den Otto gerade! Nun gerade! . . ."

Ein leises Klopfen an das Parterrefenster unterbrach sie in den löblichen Vorsätzen ihres Selbstgesprächs. Das lachende Gesicht des Kadetten wurde hinter den Scheiben sichtbar. Paul war am Weinspalier heraufgeklettert und hielt sich hier fest.

„Mach mal auf, Anna!" rief er.

Bei solchen Gelegenheiten gehorchte sie stets auf der Stelle. Sie öffnete das Fenster.

„Junge, was machst du bloß! Wenn das Papa sieht —"

„Er sieht's nicht. Was habt ihr denn für geheimnißvolle Konferenzen? Erst Otto und der Onkel, dann du und der Onkel —"

„Das geht dich nichts an!"

„Soll mir auch wurscht sein. Du, Anneken, bring mir mal ein Wasserglas 'raus, ein großes. Ich habe einen Frosch gefangen und möchte einen Barometer aus ihm machen."

Das interessirte Anna. „Einen Laubfrosch?" fragte sie.

„Jawohl. Oder glaubst du vielleicht einen Ochsenfrosch? Die gibt's bloß in Brasilien, da blähen sie sich auf und brüllen des Nachts, daß man es meilenweit hört. Aber, Anna, ein möglichst großes Glas, weil der Frosch eine Leiter bekommen soll. Hast du ein paar Zahnstocher da?"

„Wo soll ich denn ein paar Zahnstocher herbekommen! Ich werde Hasenpfeffer fragen. Wo hast du deinen Frosch? Hast du ihn festgebunden?"

„Nein. Ich habe ihn hinten in der Rocktasche und ein paar grüne Blätter dazu gestopft. Ich fühle, wie er herumhuppt."

„Gott, das arme Thier!" rief Anna. „Hinten in der dunkeln Tasche! Setze dich bloß nicht aus Versehen auf ihn."

„I, wie werd' ich denn —"

„Ich bringe jetzt das Glas. Wir wollen einmal ausprobiren, ob er wirklich ein Barometerfrosch ist. Wenn nicht, geben wir ihm die Freiheit. Aber vorher binden wir ihm ein rothes Bändchen um den Hals, damit wir ihn wieder erkennen. Frösche werden sehr alt; es wächst ihnen Moos auf dem Kopf wie den ehrwürdigen Karpfen. Vielleicht, daß er uns nach dreißig Jahren noch einmal begegnet mit seinem rothen Bändchen. Das wäre süß . . ." Ihr Gram wie ihr Trotz waren verschwunden. Sie suchte Hasenpfeffer auf und ließ sich von ihm ein langes Blumenglas geben. Dann stürmte sie in den Garten. —

Es waren auch von den anderen einige in den Park gegangen: Erich, Otto und Egon, die drei Jungherren. Sie hatten die Tanten aus dem Stift mit Onkel Nante und dem Rentmeister in der Bibliothek sitzen lassen und wollten frische Luft schöpfen. Otto hatte ihnen einen heimlichen Wink gegeben. Er mußte sich aussprechen. Sie gingen durch die große Halle und seitwärts durch den Erdbeergarten, an den drei alten Traueresschen vorüber.

Der Sturm hatte sich völlig gelegt. Es war wundervolles Wetter geworden. Die Sonne lachte am Märzhimmel, von dem alle dunklen Wolken verschwunden waren. Nur ein paar schneeweiße Flecken hingen im Aetherblau; sie sahen aus wie Segelschiffe auf weitem Meere.

Freilich: es war naß im Park. Baum und Strauch trieften. Aber auf den Kieswegen ging es sich gut, und nach dem Lenzsturm sah man erst, wie weit der Frühling schon vorgeschritten war. Die Spireen in den Bosketts hatten bereits ihre Blätter entfaltet. Sie waren immer die ersten in der Natur und mußten es sich gefallen lassen, von jedem Nachtfrost ob ihrer Naseweisheit arg bestraft zu werden. Doch trieb auch schon der Flieder dicke Knospen, und die Weidenkätzchen schimmerten silbrig, und auf den Kastanien saßen die dunkelbraunen Ovale der neuen Schößlinge. In den Birken leuchtete alles frühlingsgrün; nur die Eichen hielten sich trotzig zurück; sie standen noch winterkahl in der Lenzpracht gleich alten Herren, die sich an die Jugend ringsum nicht recht gewöhnen können . . .

„Otto, du machst ein entsetzliches Gesicht", sagte Egon und rückte seinen flauschigen Rundhut tiefer in den Nacken. „Du machst ein Gesicht wie Bonaparte, als Moskau brannte. Also hast du eine Schlacht verloren."

„Ich wußte es", warf Erich ein. „Mein lieber Otto, das von dem Raume in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar ist sehr poetisch. Aber es hat doch auch seine Schattenseiten. Der kleinste Raum muß heute immerhin ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer, einen sogenannten Salon, Küche, Badestube und Zubehör umfassen; eine Kinderstube kommt später auch noch hinzu. Und auch der kleinste Raum kostet heute Miethe. Als Schiller das dichtete, regierte noch nicht der Realismus die Poesie, sondern die holde Illusion war Trumpf."

„Ach, Erich," entgegnete Otto, der seinen Gummimantel über die Uniform geworfen hatte, „mir ist wirklich nicht scherzhaft zu Muthe. Gewiß — ich habe die Abweisung vorausgesehen. Sie mußte erfolgen; das war nur logisch. Aber, sieh mal: jetzt soll die Logik siegen. Und als ich ins Leben trat, hat man sie verflucht wenig beachtet."

„Für die Welt ist sie immer nur ein Aushilfsmittel," sagte Egon. „Aber klage dich aus, Otto. Wer so ein Gesicht macht wie Du, hat noch verschiedenes auf dem Herzen."

„Das hab' ich. Ich bin maßlos erbittert. Die Abweisung von vorhin ist nur ein Glied in langer Kette. Und die Kette begann in dem Augenblick, da ich aus dem Kadettenkorps kam. Da schlang man sie mir um den Fuß; nun knebelt und umwindet sie mich ganz, so daß ich mich kaum noch rühren kann. Vettern, ich bin ein passionirter Soldat und ein guter Frontoffizier. Das soll kein Selbstlob sein. Ich konstatire es nur. Aber es war trotzdem Thorheit, daß man mich Offizier werden ließ.

„Lieber Otto, das ging nicht anders," erwiderte Erich, während er mit der Fußspitze einen Kiesel vor sich her stieß. „Es ging nicht anders, aus einem Dutzend Gründen. Zunächst sind wir nun mal eine alte Soldatenfamilie —"

„So — und weshalb bist Du dann nicht auch Offizier geworden? Und weshalb Egon nicht?"

Erich lächelte. „Ich war zu klug dazu, behauptete Mutter wenigstens immer, und Egon zu dumm."

„Pfui, welch' ein gemeiner Bruder!" rief der Malersmann. „Pfui, welch eine niedrige Seele! Und versteckt sich bei seinen Injurien hinter die selige Mutter. Die Wahrheit ist, daß ich aus dem Kadettenkorps 'rausflog, weil ich einmal eine Tüte mit Maikäfern in die Klasse gebracht hatte, und eins von den Biestern krabbelte auf dem Bellum gallicum des Lehrers herum, so daß er es natürlich merken mußte. Da flog ich — zu meinem Heil, denn wenige Zeit später kam mein außerordentliches künstlerisches Ingenium an den Tag, worauf ich mich heftig der Malerei in die Arme warf. Wenn Erich also sagt, ich sei zu dumm gewesen, um Offizier werden zu können, so entspricht dies weder der Wahrheit noch der Forschung."

„Der Forschung nicht, das gebe ich zu," erwiderte der Rechtsanwalt. „Ich rektifizire mich, damit in die Geschichte unserer glorreichen Familie keine Irrthümer gelangen. Im Uebrigen, geliebter Bruder, war die Irrung nicht böse gemeint."

„Wollt' ich mir auch ausgebeten haben —"

„Sieh mal, Otto, daß Du Offizier werden mußtest, das lag sozusagen an der Vorbestimmung. Es war Dein Kismet. Dein guter Vater —"

(Fortsetzung folgt.)

Wunderbarer Erfolg

Eines neuen Katarrh-Heilmittels.

Die Mehrzahl des amerikanischen Volkes sind Katarrh-Leidende und ihre Anzahl vermehrt sich fortwährend. Dies ist nicht allein unserem unbeständigen Klima zuzuschreiben, sondern neueste Nachforschungen haben deutlich bewiesen, daß viele Krankheiten, unter anderen Namen bekannt, thatsächlich Katarrh waren. Früher wurde der Name Katarrh nur bei dem allgemeinen Nasenkatarrh erwähnt, aber die Kehle, der Magen, die Leber, Blase, Nieren und Eingeweide sind katarrhalischen Krankheiten ebenso ausgesetzt wie die Nase.

In der That, wo Schleimhäute vorhanden sind, ist auch ein fruchtbarer Boden für Katarrh.

Die gewöhnlichen Mittel, Einathmen, Einspritzungen, Waschungen oder Pulver haben sich thatsächlich als nutzlos erwiesen, so weit mehr, als zeitweilige Linderung verlangt wurde, denn diese trocknen nur die Schleim-Absonderungen, ohne auch nur die geringste Wirkung auf das Blut und die Leber zu haben, welche der eigentliche Sitz der katarrhalischen Krankheit ist.

Seit Jahren ist es bekannt, daß eine vollständige Heilung von Katarrh nie durch örtliche Behandlungen erzielt werden kann, sondern nur durch ein innerliches Mittel, welches auf das Blut wirkt und die katarrhalischen Gifte aus dem Körper entfernt.

Ein neues innerliches Mittel, welches nur kurze Zeit im Handel ist, hat wunderbaren Erfolg zu verzeichnen, als ein echtes wirksames Heilmittel für Katarrh.

Es ist in allen Apotheken zu finden und wird unter dem Namen Stuarts Katarrh-Tablets verkauft, es sind große, angenehm schmeckende Lozenges, zusammengesetzt hauptsächlich aus antiseptischen Indredienzen, Blutwurzel, rother Gummi und ähnlichen Katarrh-Mitteln.

Dr. Ainslee, im Gespräch über das neue Katarrh-Heilmittel, sagt: „Ich habe das neue Katarrh-Mittel, Stuarts Katarrh-Tablets bei dreißig oder vierzig Patienten versucht und habe wunderbar zufriedenstellende Resultate erzielt. Diese reinigen den Kopf und die Kehle wirksamer und besser als irgend eine Waschung oder Einathmer, den ich je gesehen habe, es vermag und obgleich sie eine sogenannte Patentmedizin sind und von Apothekern verkauft werden, empfehle ich sie doch ohne Zögern, denn ich weiß, daß sie kein Cocaine und Opiat enthalten, und daß sogar ein kleines Kind sie mit völliger Sicherheit einnehmen kann."

Alle Leidenden an Nasenkatarrh, Kehlkopf- oder Luftröhren-Krankheiten, Magenkatarrh oder Katarrh der Leber und Blase werden finden, daß Stuarts Katarrh-Tablets wunderbar wirksam sind, angenehm schmecken und bequem sind und Euer Apotheker wird Euch sagen, daß sie absolut keine schädlichen Droguen enthalten. nov11.13.15

Lokalbericht.

In den Maschen des Gesetzes.

Fünf Personen unter dem Verdacht verhaftet, die Bank zu Gardner, Ill., beraubt zu haben.

Unter der Anklage, am 29. Oktober einen Einbruch in die Exchange National Bank von Gardner, Ill., verübt, den Geldschrank gesprengt und etwa $4000—$15,000 erbeutet zu haben, wurden gestern auf Veranlassung von Detektives der Pinkerton Detektive-Agentur im Gebäude Nr. 404 W. Madison Str. fünf Männer verhaftet. Die Häftlinge sind Charles Mitchell, Edward Houser, Hugh Blake, Wm. Edwards und Samuel J. Ritchie. Sie weigerten sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen, wurden aber von Zugbeamten der Alton-Bahn als Leute erkannt, die am Morgen des Bankraubes von Gardner nach Chicago fuhren. Sie wurden gestern noch vom Sheriff von Grundy County und dem Hilfssheriff Ferguson nach Morris, Ill., transportirt. Sie werden demnächst nach Gardner geschafft und dort wahrscheinlich identifizirt werden.

Die Detektives der Pinkerton Agentur gelangten auf Grund der von dem Ortsmarschall Nels Edmundson zu Gardner gelieferten Beschreibung der Räuber, welche ihn gefesselt und geknebelt hatten, zu der Ueberzeugung, daß Wm. Edwards einer der Thäter war. Sie ermittelten, daß er mit seiner Frau im Gebäude Nr. 404 W. Madison Straße wohne. Das Gebäude wurde sorgfältig bewacht. Gestern erschienen einzeln die vier übrigen Verdächtigen und verschwanden im Hause. Als sie nach geraumer Zeit wieder einzeln heraustraten, wurden sie einer nach dem anderen geräuschlos verhaftet. Edwards wurde in seiner Wohnung dingfest gemacht.

Im Identifizirungsbureau wurden die Personalien der Häftlinge wie folgt festgestellt:

Hugh Blake, alias „NewYorkSlim", 41 Jahre alt, ist angeblich ein Eisenbahnbremser.

Charles, alias „Kid" Mitchell, 36 Jahre alt, behauptet ein Bäcker zu sein.

Wm. Edwards, alias „Foley", 25 Jahre alt, sagt, er sei Kellner.

Samuel J. Ritchie, 42 Jahre alt, ist angeblich ein Kumpan von „Kid" Woodruff, mit dem er mehrere Banken beraubt haben soll.

Edwards wird angeblich, weil er seine Bürgschaft im Stiche gelassen hat, in Louisville gewünscht und ferner in Joliet, wo er angeblich von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt wurde, weil er im Dezember 1900 einen Mann, Namens Gardner, niedergeknallt haben soll.

Ritchie wurde angeblich wegen eines in Cairo, Ill., verübten Einbruchs im Jahre 1890 in's Zuchthaus gesandt.

Leutnant McWeeney ist auch der Ansicht, daß die Häftlinge an der Beraubung eines Zuges in Savanna, Ill., betheiligt waren.

Französische Lehreranstalt.

Auf Staatskosten soll sie im Bereich der Chicagoer Universität entstehen.

Durch den hiesigen Konsul Merou wurde die französische Regierung für den Plan interessirt, hier eine französische Schule zu errichten und in Verbindung mit der Chicagoer Universität zu bringen. Gestern hielt Herr Merou mit Dr. Shepardson, dem Privatsekretär des Universitätspräsidenten Dr. Harper, eine längere Berathung ab, und Beide vereinbarten, daß die Universitätsbehörde das Grundstück, die französische Regierung aber das Gebäude und die Lehrkräfte für die geplante Schule liefern solle. Die Schule wird auch eine Bibliothek enthalten, für welche vom französischen Unterrichtsminister bereits siebentausend Bände als Geschenk der Regierung angewiesen wurden. Um die hier bestehenden volkswirthschaftlichen Verhältnisse zu studiren und, soweit sie besser als die französischen sind, in ihrer Heimath einzuführen, sollen jährlich sechs auserlesene Studenten auf Staatskosten von Paris nach Chicago geschickt und auch hier während ihrer Studien an der Chicagoer Universität kostenfrei erhalten werden. Die ersten Sechs werden, nach den offiziellen Mittheilungen, die Konsul Merou aus Paris erhalten hat, noch vor Weihnachten hier eintreffen.

Denkmal-Schänder.

Vom Granitsockel der Beethoven-Büste im Lincoln Park wurden zwei Bronzetafeln gewaltsam losgelöst und gestohlen. Der Diebstahl, welcher in der Zeit vom Sonntag bis Dienstag verübt wurde, ist gestern von einem Gärtner entdeckt worden. Die Polizei ist benachrichtigt worden, doch fehlt von den Vandalen noch jede Spur. Mehrere Personen meldeten der Lincoln Park-Polizei, gesehen zu haben, wie Männer über eine Stunde lang unbelästigt an dem Sockel der Büste beschäftigt waren, die Platten losrissen und sich dann mit der Beute entfernten. Sie waren der Ansicht, daß die Diebe Angestellte der Parkbehörde gewesen seien.

Ein Eheroman.

Er dürfte ein Nachspiel in den Gerichten finden.

Der unlängst verstorbene Farmer Miles Beebe von Paw Paw, Mich., muß ein gutes Herz gehabt haben, denn trotzdem ihm seine Frau nach wenigen Monaten schon mit $3000 durchging, hat er sie doch zur Haupterbin seines auf $200,000 bewertheten Nachlasses eingesetzt. Vor nicht ganz Jahresfrist ließ der damals schon 70 Jahre alte Mann ein Heirathsgesuch in die Zeitungen einrücken, und gewann auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine junge Chicagoerin Namens May Burns als Gespons. Die Landeinsamkeit sagte der jungen Frau aber nicht auf die Dauer zu, und schon wenige Monate nach der Hochzeit ging sie ihm unter Mitnahme von $3000 baaren Geldes durch. Beebe ermittelte, daß sich die Ungetreue nach Chicago gewandt hatte, folgte ihr nach und flehte sie an, wieder zu ihm nach Paw Paw zurückzukehren. Umsonst. Erst als Beebe die $3000, welche die junge Frau hatte mitgehen heißen, durch einen Anwalt mit Beschlag belegen ließ, wurde sie anderen Sinnes und kehrte mit ihrem Manne in die Landeinsamkeit zurück. Vor einigen Tagen starb Beebe, und bei der Testamentseröffnung stellte sich heraus, daß er seine Frau zur Haupterbin eingesetzt hatte. Seine drei verheiratheten Töchter aus erster Ehe, welche der Vater mit verhältnißmäßig kleinen Vermächtnissen abgespeist hat, wollen jetzt das Testament anfechten.

Unter polizeilicher Aufsicht.

Polizeichef O'Neill erklärt, an dem Gerücht, er werde Frl. Emma Goldmann ihr öffentliches Auftreten in Chicago verbieten, sei kein wahres Wort, denn dazu sei er gesetzlich nicht berechtigt. Die Versammlung in Brands Halle, in welcher Frl. Goldmann am nächsten Samstag Abend sprechen werde, will er jedoch überwachen lassen. Falls sie sich aber dort durch aufrührerische Auslassungen gegen diesbezügliche gesetzliche Bestimmungen vergehen sollte, will er der Rednerin durch in der Versammlung anwesende Geheimpolizisten Halt gebieten und sie nöthigenfalls verhaften lassen.

Heim bei Muttern.

Albert Stroßheim, John Crawford und George Lehmann, welche ihren in Harlem wohnhaften Eltern am 6. November durchbrannten, um ihr Glück in der Welt zu versuchen, kehrten gestern Nachmittag heim und wurden von ihren Müttern mit offenen Armen empfangen. Als sie Chicago verließen, bestand ihre Gesammtbaarschaft aus $3.50. Sie gelangten bis Cedar Rapids. Das Geld war alle und sie traten dann, bettelnd und Güterzüge benützend, den Heimweg an. Sie sind von ihrer Abenteuerlust gründlich geheilt.



Die olympischen Spiele.

In Verbindung mit der Weltausstellung in St. Louis werden sie stattfinden.

Obwohl noch keine endgiltige Entscheidung getroffen wurde, so gilt es in betheiligten Kreisen doch schon so gut als ausgemacht, daß die nächsten olympischen Spiele nicht in Chicago, sondern in St. Louis werden abgehalten werden. Da die letzten in Verbindung mit der Pariser Weltausstellung abgehalten wurden und der Sitz der Behörde noch in Paris ist, so wird jetzt das Chicagoer Komite, dem die Abhaltung der Spiele eben von dieser Behörde zugesprochen wurde, an dieselbe das Ersuchen stellen, die St. Louiser Weltausstellungsbehörde mit diesem „ehrenvollen Auftrag" zu beglücken. Das aus den Herren Henry J. Furber Jr., Dr. W. R. Harper, John Barton Payne, Harry G. Selfridge und Chas. W. Crane bestehende Komite für die Abhaltung der olympischen Spiele in Chicago beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Entscheidung der Angelegenheit dem Präsidenten der internationalen Gesellschaft für diese Spiele, Baron Coubartin in Paris, zu unterbreiten.

—Auf Umwegen.—„Gnädiger Herr, heut' Nacht ist uns a Roß durch'gangen!" — „Ja, wie kam denn das?" — „Der Herr Verwalter hat sich d'rauf g'setzt mit der Kassa!"

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Vorjährige Edelmetall-Produktion.

Washington, D. K., 13. Nov. Der Jahresbericht des Münzdirektors Roberts über die Edelmetall-Produktion der Welt im Kalenderjahr 1901 ist erschienen. Die einzigen Länder der Welt, welche eine Abnahme ihres Gold-Bestandes zu verzeichnen hatten, waren Rußland (mit $9,700,000) und Norwegen (mit $1,600,000). Nach dem Gewicht wurden während des Jahres im Ganzen 12,740,746 Unzen Feingold und 174,998,573 Unzen Feinsilber gefördert. Folgendes sind die Zahlen der Gold- und Silberproduktion im vergangenen Jahre:

	Gold.	Marktwerth. Silber.
Ver. Staaten	$78,666,700	$33,128,4 0
Mexiko	10,284,800	34,593,900
Kanada	24,128,500	3,145,600
Afrika	9,089,500	
Australasia	76,880,200	7,829,500
Rußland	22,850,000	94,200
Oesterreich-Ungarn	2,136,700	1,198,000
Deutschland	59,800	8,313,000
Norwegen		99,300
Schweden	41,700	32,400
Italien	35,300	450,800
Spanien	8,600	1,911,200
Portugal	1,300	2,300
Griechenland		692,300
Türkei	24,500	257,500
Finland	1,300	4,700
Frankreich		271,300
Großbritannien	276,300	133,000
Argentinien	30,000	27,000
Bolivia	119,600	6,152,600
Chile	1,067,200	5,553,100
Kolombia	2,801,300	1,129,000
Ecuador	110,000	4,600
Brasilien	2,775,400	
Venezuela	321,200	
Guiana (britisch)	1,771,600	
Guiana (holländisch)	405,600	
Guiana (französ.)	2,000,000	
Peru	1,329,200	3,360,500
Uruguay	31,700	500
Zentral-Amerika	640,300	527,800
Japan	1,201,600	1,037,800
China	9,091,500	
Korea	4,500,000	
Indien (britisch)	9,395,000	
Ostindien (britisch)	861,700	
Ostindien (holländisch)	435,000	43,500
Zusammen	$263,374,700	$104,999,100

Prozeß trieb zum Selbstmord.

Kanawha, Ja., 13. Nov. Weil er sich zu sehr über einen Prozeßfall absorgte, beging der wohlhabende deutsche Landwirth Gerhard Prutt, dessen Anwesen sich in der Nähe von hier befindet, gestern Abend Selbstmord, indem er Schweinecholera-Medizin verschluckte. Er wurde als Leiche gefunden.

Ausland.

Schlechtes Geschäft deutscher Hüttenwerke.

Berlin, 13. Nov. Die Geschäftsberichte mehrerer großer Bergbaugesellschaften beklagen offen die dauernd ungünstige Lage des deutschen Inlandmarktes. Nicht allein gingen die Bestellungen spärlicher ein, sondern auch die gezahlten Preise seien niedriger. Die großen amerikanischen Bestellungen würfen allerdings nur einen geringen Nutzen ab, aber sie hätten doch wenigstens das Gute gehabt, daß die Werke ihren Betrieb fortsetzen konnten; ohne diese amerikanischen Aufträge hätten viele Hütten einzelne Oefen ausblasen müssen.

Gegen den amerikanischen Tabaktrust.

Dresden, 13. Nov. Die, früher gemeldeten Riesenankäufe des amerikanischen Tabaktrusts, welche besonders die blühende sächsische Zigaretten-Industrie beunruhigen, haben den Verband sächsischer Industriellen zu dem Beschluß veranlaßt, ein Schutzkomite gegen den amerikanischen Tabaktrust zu gründen. Allerdings sagen auch viele Industrielle, man decke den bekannten Brunnen zu spät zu.

Neuester Aufstand in Marokko.

Madrid, Spanien, 13. Nov. Eine Depesche, welche aus Tetuan, Marokko, hier eingetroffen ist, besagt, daß die Lage daselbst infolge des neuerdings ausgebrochenen Aufstandes der Kabylen-Stammesangehörigen sich immer bedenklicher gestaltet. Eine Abtheilung bewaffneter Tetuaniten wurde im Kampfe mit den Rebellen geschlagen und zum Rückzug in die Stadt gezwungen.

Die Rebellen kampiren zu Samoa, nur eine halbe Stunde von Tetuan entfernt, und alle Geschäfte in Tetuan stocken.

Hier in Madrid glaubt man, daß die Europäer zu Tetuan in großer Gefahr sind. Die Zeitungen beklagen das fortwährende Mißgeschick Spaniens, welches sich wiederum darin zeige, daß gerade in so kritischen Tagen das Land ohne ein Kabinet sei.

Gibraltar, 13. Nov. Die britischen Kreuzerboote „Furious“, „Pactolus“ und „Prometheus“ sind von hier nach Tetuan, Marokko, abgefahren.

Ziehrer-Jubiläum.

Wien, 13. Nov. Hier feierte der sehr populäre Kapellmeister und Komponist Ziehrer sein vierzigjähriges Künstlerjubiläum. Er ist heute ähnlich so beliebt, wie es seiner Zeit der alteStrauß war.

Amerikanerblut fließt im kolombischen Flottengefecht.

Panama, 13. Nov. Die kolombische Regierungsflotte hatte ein Boot mit Briefschaften gekapert, aus denen mit Sicherheit hervorging, wo sich zwei mit Kriegsbedarf beladene Schuner der Revolutionspartei aufhielten. Die Kriegsschiffe der Regierung machten sich sogleich auf die Jagd, und als die Flotille vor dem Schlupfwinkel ankam, setzte die „Bogota“ (früher „Jessie Banning“) sofort zwei Boote mit Bewaffneten aus. Die „Bogota“ führt eine Bemannung aus den Ver. Staaten und wird vom Kapitän Marmaduke befehligt. Die beiden feindlichen Schuner saßen, der Ebbe wegen, auf dem Grunde fest, und warteten daher die Regierungsboote mit dem Angriff, bis Fluth eingetreten war. Alsbald eröffneten die Aufständischen von den Schunern her Feuer, und wurde hierbei der Kanonier Richard Kane aus Washington getödtet, während George Walker einen Schuß durch beide Beine erhielt. Außerdem wurden Leutnant Vasquez und ein Matrose Namens Clarke leicht verwundet. Jetzt ließen die „Bogota“ und die „Chucuito“ ihre Geschütze spielen, und zwar mit solchem Erfolge, daß auf der revolutionären Seite alle Mann fielen, die nur irgendwie sichtbar waren, d. h. etwa 50 Mann.

Der gefallene Kanonier Kane ist wahrscheinlich mit R. Kain identisch, welcher unter Admiral Dewey in der Seeschlacht von Manila kämpfte.

Prozeß Böcklin-Muther vertagt.

Breslau, 13. Nov. Der Beleidigungsprozeß des Malers Carlo Böcklin in Florenz, des ältesten Sohnes des verstorbenen Arnold Böcklin, gegen den Professor Dr. Richard Muthger in Breslau, der schon im November vorigen Jahres vertagt wurde, ist abermals vom Breslauer Schöffengericht vertagt worden. In der neuen Verhandlung soll durch Zeugen und Sachverständige festgestellt werden, ob die Behauptung Muthers, eine Anzahl von Carlo Böcklin im vorigen Jahre in der venezianischen Ausstellung ausgestellt gewesener Bilder seines verstorbenen Vaters sei gar nicht von diesem gemalt gewesen, richtig sei.

Der Mascagni-Fall.

Rom, 13. Nov. Das Blatt „Tribuna“ meldet, daß Italien die Verhaftung des Komponisten Mascagni in Boston zu einem internationalen Falle machen will. Das Blatt sagt:

„Mascagni hat an den Premierminister Zanardelli gekabelt und um die Intervention der italienischen Regierung ersucht, damit er nicht ferner in der Art und Weise behandelt werde, wie er, seiner Darstellung nach, in Amerika behandelt wurde. Zanardelli erwiderte dem Komponisten, daß die Regierung sich seiner Interessen annehmen werde und daß er bereits den Minister des Aeußern, Prinetti, angewiesen habe, den Fall zu übernehmen.

Prinetti wird, ehe er in der Sache weitere Schritte trifft, einen Bericht der italienischen Botschaft in Washington abwarten. Der amerikanische Botschafter Meyer ist nicht um eine Erklärung angegangen worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die unabhängigen Tabaks- und Zigarrenhändler in NewYork haben sich zum Kampf gegen die Läden derKombination organisirt. Sie zählen bereits 400 Mitglieder.

— Zu St. Joseph, Mo., brannten die „Hudnut Hominy Mills“ nieder, eins der größten Geschäfte seiner Art in diesem Landestheil. Verlust etwa $100,000.

— Der flüchtige, des Großdiebstahls angeklagte Anwalt Benjamin F. Chadsey von New York wurde in San Franzisko festgenommen, wohin er von Panama aus gereist war.

— 7 Mann des 5. amerikanischen Infanterie-Regiments, welches in Manila liegt, sind an der Cholera gestorben, und eine Anzahl anderer ist schwer krank. Das Wiederauftreten der Cholera erregt in Manila bedeutende Besorgniß.

— Der kalifornische Staats-Mineraloge Asbury hat dem Sekretär des Innern einen Bericht unterbreitet, aus welchem ersichtlich ist, daß gewisse Personen ein Geschäft daraus machen, Regierungsländereien in Kalifornien durch Betrug zu erlangen.

— Die Bundes-Geschützbehörde hat durch Abstimmung sich dafür entschieden — gegen die Wünsche des, derzeit in Manila abwesenden Generals Miles — Versenkungs-Lafetten für sechszöllige Geschütze anzuschaffen und neue Feld-Artillerie einzuführen.

— Der 35jährige Charles Faunce kam im Gebäude des Patent-Amtes in Washington, wo er arbeitete, dadurch um, daß er den Kopf in den Fahrstuhl-Schacht steckte, während gerade das große Gegengewicht des Fahrstuhls herabsauste.

— Nina K. Danforth, das verkrüppelte Mädchen von Framingham, Mass., welches einen gewissen AndrewE.Emery erschoß, ist auf 1 Jahr und 9 Monate nach dem Korektionshaus geschickt worden. Emery hatte dem Mädchen dieEhe versprochen, und es stellte sich hinterher heraus, daß er Frau und Kinder hatte.

— Für die Versendung von Winter-Gemüsen aus dem südlichen Kalifornien über Denver und Kansas nach Chicago, New York und anderen östlichen Städten sind besondere Vorbereitungen getroffen worden. Die Fracht für 100 Pfund nach Chicago beträgt $5, nach New York $6.50.

— DerFranzose Jacques la Travers befand sich mit einem Sackvoll Gold im Werthe von $5000, das er in den Minen von Guiana, Südamerika, gewonnen

be er in New York um seinen Schatz beraubt und jetzt befindet er sich als Irrsinniger im Bellevue-Hospital!

— In Indianapolis wurde Wm. Moffitt, früher Hausmeister einer medizinischen Lehranstalt, ebenfalls unter der Anklage verhaftet, an den mehrerwähnten Leichenräubereien betheiligt gewesen zu sein. Er soll diesem sauberen Handwerk schon seit etwa einem Vierteljahrhundert obliegen.

— David Rothschild in New York, Präsident der R. Rothschild Sons Co., welcher i. J. 1893 ein Vermögen von $2\frac{1}{2}$ Millionen Dollars opferte, um die Schulden der Firma zu bezahlen, und durch das Bankerott-Gericht von 700,000 Dollars weiterer Schulden losgesprochen wurde, hat seine Gläubiger in Voll bezahlt.

— Der Schuner „Louisa D.“, der von San Franzisko südwärts fährt, will anscheinend einen Theil des Schatzes heben, welcher 1862 durch den Untergang des Postdampfers „Golden Gate“ an der mexikanischen Küste verloren ging. Es kamen bei dieser Gelegenheit 200 Menschen um, und Silberbaren im Werth von $1,750,000 ruhen seitdem auf dem Meresgrunde.

— In der Lundeshauptstadt starb Frl. Louise Hoge, Tochter von Holmes Hoge in Evanston, Jll., (Hilfskassirer der „First National Bank“ in Chicago). Ihre Eltern sind Anhänger der ChristlichenWissenschaft, und sie sowohl wie die Tochter verschmähten gewöhnlichen ärztlichen Beistand. Frl. Hoge war nach Washington gekommen, um der Hochzeit einer Freundin als Brautjungfer beizuwohnen. Sie soll den Typhus gehabt haben.

Ausland.

— Der haitische Insurgentenführer Firmin ist in St. Thomas, Dänisch-Westindien, eingetroffen.

— Kaiser Wilhelm bewies gestern in Sandringham, England, seine Geschicklichkeit als Schütze. Er brachte mindestens doppelt so viele Fasanen zur Strecke, wie seine Jagdgefährten.

— Die chinesische Regierung hat den Vertretern der fremden Mächte mitgetheilt, daß Textilwaaren in Zukunft einen Likinzoll (Inland-Durchgangszoll) von $6\frac{1}{2}$ Prozent zu zahlen haben.

— In einer inspirirten Erklärung sagt das Blatt „Etoile Belge“, daß der Graf von Flandern, der Bruder des Königs von Belgien, seinen Anspruch auf den belgischen Thron an seinen Sohn Albert abgetreten habe.

— Fräulein Mavis Storms aus St. Louis büßte bei einem Automobilunfall in Florenz, Italien, das Leben ein. Die Dame war mit dem Bildhauer James E. Kelly verlobt. Die Hochzeit sollte am 10. Dezember stattfinden.

— Herr Tower, der Botschafter der Ver. Staaten, welcher, wie berichtet, kürzlich von St. Petersburg nach Berlin versetzt wurde, verließ heute in Begleitung seiner Gemahlin den Ort seiner bisherigen Wirksamkeit.

— Chateau d'Eu, das berühmte Stammschloß der französischen Herzöge von Orleans, ist durch die erwähnte Feuersbrunst fast völlig zerstört worden. Nur ein Flügel, die Kapelle und die Kunstschätze konnten gerettet werden.

— Die, von Florenz aus verbreitete Nachricht, daß der amerikanische Botschafter Meyer dort verhaftet wurde, weil er nahe Pertola mit einem Automobil über ein Kind fuhr und dasselbe tödtlich verletzte, ist gänzlich unbegründet und entstand durch eine Verwechselung von Personen.

— Nach vier Prozessen vor verschiedenen Gerichtshöfen hat der Ladenbesitzer David O'Keefe von Tallow, Irland, ein Zahlungsurtheil im Betrage von $27,500 gegen zehn verschiedene Führer der United Irish League erhalten. Er hatte dieselben auf Schadenersatz verklagt, weil sie durch Boykott sein Geschäft geschädigt hatten.

— Aus Fez, Marokko, wird gemeldet, daß die Häupter von 20 Anhängern des geschlagenen Thronprätendenten an die Stadtthore genagelt worden sind. Uebrigens sind in Tehuan, Marokko, neue Unruhen ausgebrochen. Ein spanischer Postdampfer wurde dorthin gesandt, um die Europäer an Bord zu nehmen.

— Die bolivianische Regierung wird 2 oder 3 Millionen in Papiergeld ausgeben, um damit die Kosten einer neuen Expedition nach dem Teritorium Acre zu decken, wo ihr erstes Heer vollständig von den Insurgenten geschlagen wurde. 2000 Mann wird die neue Expedition zählen, und der Präsident Pando selber soll sie befehligen.

Es bleibt dabei.

Der Schulrath stimmt der Bestrafung von Frl. McKeon bei.

Erregte Auftritte.

Ein Protest gegen dieUnion der Lehrerschaft. — $900 für eine überflüssige Untersuchung. — Die entlassenen deutschen Lehrer erhalten ihre Pensionseinzahlungen zurück.

Frl. Jane McKeon wird nicht mehr in der Andrew Jackson-Schule unterrichten. Diesen Beschluß faßte gestern Abend der Schulrath nach einer sehr lebhaften Erörterung, und die junge Dame will sich jetzt an die Gerichte wenden. Sobald der Ausschuß für Schulverwaltungs-Angelegenheiten seinen bekannten Bericht: Suspendirung von Frl. McKeon auf einen Monat und Versetzung nach einer anderen Schule, unterbreitet hatte, erklärte Herr Gallagher, daß er die Einzelheiten des Falles zwar nicht kenne, die Strafe aber für zu streng halte. Der Schulrath sollte von der Versetzung der Dame Abstand nehmen. Ihm pflichtete sein Kollege Thompson bei. „Ich wünsche nicht, mich über die Einzelheiten dieses Falles zu äußern“, sagte er, „aber der Schulrath ehrt sich selbst, wenn er von der Versetzung Abstand nimmt. Wir sollten die Moral der Kinder schützen und wir sind es Frl. McKeon schuldig, sie an jener Schule wieder anzustellen.“

„Nach meiner Ansicht ist der Vorfall gründlich untersucht worden,“ entgegnete ihm Herr Harris, der Vorsitzer des erwähnten Ausschusses. „Im Ausschuß stimmten nur zweiMitglieder für unschuldig und alle waren sich in Bezug auf die Strafe einig. Ich glaube, diese hätte noch strenger sein sollen.“

Lautes Zischen im Zuhörerraum unterbrach Herrn Harris. Dieser fuhr fort: „Wenn die Gallerie hier mitspielt, werde ich stille sein; ich will mich nicht von den überhöflichen Freunden dieser außergewöhnlich höflichen jungen Dame unterbrechen lassen. Sie ist unparteiisch prozessirt worden. Ich werde auf der Räumung der Gallerie bestehen, wenn ich nochmals unterbrochen werde.“ Präsident Mark gebot den Zuhörern dann Ruhe.

„Ich will mich über das Benehmen oder das unweibliche Betragen vonFrl. McKeon während der Untersuchung nicht äußern“, fuhr Herr Harris fort. „Nachdem der Ausschuß mit ihren Wortführern gesprochen und mit dem Superintendenten berathen hatte, wurde ihre Strafe festgesetzt. Sie ist billiger davongekommen, als sie es verdient.“

Dr. Hartung meinte, das Verbleiben der Dame in der Andrew Jackson-Schule wäre nach dem Vorgefallenen nicht gut thunlich, während Herr Gallagher andeutete, in der Nachbarschaft würde sofort der Frieden wieder hergestellt werden, falls Frl. McKeon ihre alte Stelle wiedererhielte. Der Ausschußbericht wurde dann durch folgende Abstimmung bestätigt:

Ja — Cameron, Harris, Downey, Loesch, Wolff, Claussenius, Rowland, Dudley, Hartung, Chvatal, Thorp, Kuflewski, Mark, Frau Sherman und Frau O'Keeffe.
Nein — Thompson und Gallagher.
Abwesend — Brenan, Tilden, Stolz und Keating.

Ein Antrag auf Wiedererwägung wurde abgelehnt, und dann war die Sache für den Schulrath abgethan. Frl. McKeon war von einem ihrer Schüler, John Hartwig, schwer beleidigt worden und hatte sich geweigert, ihn auch dann wieder zuzulassen, als der Vorsteher, Hedges, das verlangte. Die Lehrerin hatte diesem aber nicht die Gründe für die Ausweisung des Knaben genannt. Dann war sie suspendirt worden, und das zog einen Streik der mit der Lehrerin sympathisirenden Schulkinder nach sich. Letztere vergriffen sich an Hedges und den anderen Lehrern, so daß diese nur unter Polizeischutz die Schule verlassen konnten. Nach der Sitzung des Schulraths wurde Frl. McKeon von den zahlreich erschienenen Kollegen und Bewohnern des Schulbezirks herzliche Sympathie bezeugt. Ihr Anwalt, Daniel L. Cruice, erklärte, der Vorfall zeige, aus wie korrupten Elementen der Schulrath jetzt bestehe (!), und sei ein Beweis für die Nothwendigkeit der Erwählung der Mitglieder durch die Stimmgeber. Des Weiteren warf er dem Schulrath vor, einen Schulleiter im Amt zu belassen, der unsittlicher Handlungen bezichtigt werde, während er eine Lehrerin bestrafe, welche die Kinder vor unsittlichen Einflüssen zu schützen suche.

Stadtvater Powers, in dessen Ward die Schule liegt, erklärte, daß die Eltern der Kinder der Andrew Jackson-Schule mit dem Streik einverstanden seien und ganz und gar auf Seiten der Lehrerin ständen. „Dies ist ein Gewaltstreich gegen den Anstand,“ erklärte Frau John Gregory, „und ich hoffe, daß alle Eltern im Distrikt ihre Kinder von der Schule fernhalten.“

E. D. Hill, Nr. 434 N. Clark Str., übersandte dem Schulrath einen Protest gegen die „Unionisirung“ der Schulen durch die Lehrer, da das nach Ansicht des Schreibers das größte Unglück sei, welches denSchulen zustößen könne. Die Lehrerinnen seien überhaupt zu frei in ihrem Auftreten und hielten sich nicht nur für die Wohlthäter der Schulen, sondern versuchten, sich auch die Leitung derselben — und die ganze Stadtverwaltung zu erobern. Herr Hill räth zu energischem Einschreiten, ev. Falles gar zur Schließung aller Schulen und der Anstellung ganz neuer Lehrkräfte.

Die Rechnung von Dr. John H. Long von $900 für die Dienste der Kommission, welche das städtische Leitungswasser untersuchte, wurde schließlich zur Zahlung angewiesen. Das Wasser ist noch immer abgedreht und nichts geschehen, um den Uebelstand zu beseitigen.

$1200 wurden für das von Supt. Cooley geplante halbmonatliche amtliche Schulblatt verwilligt und $14,000 für die Einrichtung der English Hoch- und Handfertigkeitsschule an Sedgwick und Division Str.

Der Schulpensionsrath empfahl, den entlassenen deutschen Lehrern ihre Einzahlungen in die Pensionskasse,insgesammt $3000, zurückzuerstatten.

Neue Kindergärten werden, laut Beschluß des Schulraths, in der Earle-, Greene-, Hayes-, Mitchell- und Sexton-Schule eingerichtet werden.

Zwanzig Jungen einer Klasse der Tilton-Schule, Lake und Elizabeth Str., und fünfzehn in der Garfield-Schule, 14. und Johnson Str., streikten gestern. Erstere marschirten mit einem Banner mit der Aufschrift: Längere Pause, kürzere Unterrichtszeit, keine Hausaufgaben, neue Lehrer! in dem Schulhofe auf und ab, bis eine Lehrerin ihnen sagte, ihre Mütter möchten in den Streik eingreifen (mit dem Pantoffel). Dann gaben sie friedlich nach.

Die Blumenausstellung.

Rosen in allen Arten, doch auch Geranien Chysanthemen und seltene Orchideen bewundert.

Rosenduft erfüllte gestern die neue Skulpturenhalle im Kunstmuseumsgebäude. Die „Königin der Blumen“ hatte dort ihren Ehrentag. Den Beweis dafür, daß die Rosenkultur in Amerika viel reger betrieben wird, als allgemein angenommen wird, lieferten mehr als ein Dutzend neue Arten, die mit einer Ausnahme hier gezüchtet wurden. Diese Ausnahme war eine von der South Park Floral Company aus Deutschland importirte neue Art, welche den Namen „Franz Deegan“ trägt. Peter Reinberg, ein Chicagoer Rosenzüchter, hatte allein die drei neuen Arten Sunrise, Liberty und Mme. Chateney ausgestellt. Lady Battersea, Queen Madge, Ivory, Perle des Jardins und Pere de Godesburg waren die anderen Neulinge benannt. Die Preisrichter erkannten gestern folgenden Rosenzüchtern Preise zu:

Für 100 der schönsten American Beauties — Benthey & Co., Peehlmann Bros., Peter Reinberg.

75 der schönsten Liberty-Rosen — Bassett & Washburne, Peter Reinberg.

100 Golden Gate — Peter Reinberg, Bassett & Washburn.

100 Kaiserin Augusta Viktoria-Rosen — Bassett & Washburn.

100 Braut-Rosen — Benthey & Co., Peter Reinberg.

100 Brautjungfern-Rosen — Benthey & Co., Peter Reinberg.

Für zwölf Exemplare einer neuen, hier nie zuvor ausgestellten Art — Wieton Bros., South Park Floral Co. und M. Winandy.

Andere Preise wurden vertheilt an:

Martin A. Ryerson und Anton Then für die schönsten Geranien einer Art.

Frau George M. Pullman, E. G. Uihlein und J. J. Mitchell für die schönsten Zier- und Warmhauspflanzen.

Anton Then, Vaughns Pflanzenhandlung und H. G. Selfridge für Topfblumen.

Harry G. Selfridge, beste Kollektion von Orchideen.

Vaughns Sämereien- und Pflanzenhandlung für die beste Sammlung von Farnen.

Martin A. Ryerson und J. J. Mitchell für Geranien an nicht weniger als dreißig Zoll langen Stielen.

Vaughns Pflanzenhandlung und Robert Müller für die besten Arten von Kreuzzüchtungen, die an einem Stamme ausgestellt wurden.

Nachträglich wurden gestern Nachmittag auch noch zwei Preise für besonders bemerkenswerthe Chrysanthemen, fünf Arten an einem Stamme, und fünfundzwanzig der schönsten Blumen dieser Art an einem Stamme, der sich nicht mehr als dreißig Zoll über den Topfrand erhebt, an J. J. Mitchell und Vaughns Pflanzenhandlung verliehen.

Vielbewundert wird ferner der von Herrn E. G. Uihlein ausgestellte, aus seltenenOrchideen hergestellte Fittonia-Bogen.

Das sogenannte Boeren-Angriff.

Aus deutschen militärischen Kreisen schreibt man: „Ehe eine auch nur einigermaßen erschöpfende Gefechtsdarstellung seitens der Boeren und Engländer vorliegt und die objektiveForschung einen Ausgleich zwischen beiden gegeben, und damit die hinreichend breite Grundlage für ein maßgebendes Urtheil, für das Ziehen von Lehren geschaffen hat, ist man in der Presse aller Länder — und nicht nur in der militärischen — mit Folgerungen für die Kampfesweise derZukunft hervorgetreten und hat sie in Aenderungen von Kampfesformen und einer Kampfestechnik für die Infanterie umgesetzt, die wir jetzt vielfach auf Exerzierplätzen und Manöverfeldern kleinerer Verbände beobachten können. Wir sehen in diesen Vorgängen eine ernste Gefahr für die Orientirung unserer Kampfesweise für die Zukunft, und daran ändert auch dieThatsache nichts, daß man von „Versuchen“, „von einen Provisorium“ spricht. Die zweijährige Dienstzeit erlaubt ohne Nachtheil derartige Versuche in dem Umfange, welchen sie angenommen haben, nicht. Erfahrungen desUebungsplatzes können niemals die praktischen Kriegslehren ersetzen, es fehlt das psychologische Moment, das, was der Ernstfall mit blutigem Griffel schreibt.

Wo bleibt die Leitung, wo der Einfluß der Führer — deren Nothwendigkeit in dem heutigen zersetzenden Kampfe großer Massen, in denen doch nicht jeder ein Held ist, kaum Jemand leugnen wird —, wenn schon die erste ausschwärmende Gruppe von 10—12 Mann sich auf eine Front von 100—180 Schritt auseinanderzieht? Mit solchen Ausdehnungen können wir im Rahmen der Schlacht (Gravelotte 3 Km. Front, Wörth 1,5 Km. für das Korps), die wir doch treiben sollen, nicht rechnen; wir üben also etwas, was im Ernstfall nicht zu gebrauchen ist, was wir auf dem Schlachtfelde abstreifen müssen. Mit dem Aufgeben der reglementarischen Formen, die sich doch aus den Gefechtsbedürfnissen entwickeln, bricht auch die durchaus erforderliche Einwirkung des ebenfalls herausgebildeten Befehlsmechanismus zusammen, der Zugführer verliert die Herrschaft über seine auseinandergeflatterten Gruppen, dem Hauptträger der Mannszucht und der Gefechtsleitung, dem Kompagniechef, kommt seine Kompagnie aus der Hand und das ist um so schlimmer, weil die mobile Armee doch zum größten Theil aus Leuten besteht, die im ersten großen Kampfe vielleicht erst wieder wenige Tage militärischer Disziplin untergeordnet sind. Das Feuer beherrscht heute souverän das Schlachtfeld, auf der Feuertaktik müssen sich die reglementarischen Vorschriften aufbauen, aber unter Berücksichtigung des psychologischen Moments und nicht bloß auf Treffergebnisse gegen Scheiben.

Ohne Feuerüberlegenheit—und zwar nicht nur artilleristische, sondern auch infanteristische — ist auch bei der sorgsamst ausgeklügelten taktischen Gliederung kein Heil zu erwarten. Ein weit werthvollerer Schutz, als selbst in der Gelände-Ausnutzung, liegt in derFeuerüberlegenheit, sie ist auch der beste Schutz gegen die moralisch erschütternde Wirkung der feindlichenWaffen; zu erreichen ist sie aber nur durch zweckmäßige straffe Feuerleitung bei einer im Frieden im Schießen gut ausgebildeten Truppe. Statt Formen zu üben, die in der Schlachtentaktik keinen Raum haben, erscheint es wichtiger, die Feuertaktik weiter auszugestalten, die mittleren und weiternEntfernungen in den Bereich der Ausbildung zu ziehen. Diese Ausgestaltung der Feuertaktik ist eine hochgespannte Kräfte in Anspruch nehmende Aufgabe, die in zwei Dienstjahren nur mit Mühe gelöst werden kann. Nur hohe Schießfertigkeit, festes Inderhandbehalten der Truppen, denen straffe Mannszucht eigen sein muß, und steter Einfluß der Führer brechen die Bahn in Feindes Reihen. Weder die operativer Initiative ermangelnden Boeren, noch die moderner Feuertaktik baren Briten haben für große europäische Kriege brauchbare taktische Lehren gegeben, die gefechtstechnische Ausbeute an Lehren aus dem Boerenkriege ist für große europäische Verhältnisse äußerst gering. Sie darf uns nicht verführen, von dem Grundsatz abzuweichen, daß in dem einheitlichen, kraftvollen, lediglich durch Leitung zu erzielenden Feuereinsatz das Heil liegt. Dazu könnten wir aber kommen, wenn wir viel Zeit verwenden auf Ueben von Kampfesformen, die für die Schlachtentaktik, die wir doch vorbereiten sollen, keine Bedeutung haben, Zeit, die für die Ausgestaltung der Feuertaktik sehr viel höheren Werth haben würde und die für sie unwiderbringlich verloren geht.“

Hungersnoth in Schweden.

Die neuerdings aus den nördlichen Landestheilen des schwedischen Königreichs eintreffenden Meldungen lassen erkennen, daß die Hungersnoth im Zunehmen begriffen ist und daß für große Gebiete traurige Zeiten bevorstehen. Besonders bösartig gestalten sich die Zustände schon in den Gegenden hinter Lulea, wo bereits jetzt die Kornvorräthe, die man noch vom vorigen Jahre her besaß, auf die Neige gehen; das Bischen Getreide, das in diesem Jahre reif wurde und gerettet werden konnte, ist nicht einmal zumBrotbacken geeignet. In vielen Gebieten schicken die Eltern ihre Kinder nicht zur Schule, weil sie ihnen kein Brot mitgeben können, und ohne dies Nahrungsmittel dürfen die Kinder nicht wagen, sich auf den Weg zum Schulhaus zu machen, der in den dünn besäten Gegenden oft außerordentlich weit ist. Schlimm ist auch der Mangel an Viehfutter, der die Bauern nöthigt, selbst die nothwendigenMilchkühe zu schlachten. Zu allem Unglück herrscht noch große Arbeitslosigkeit, die sich erst mindern wird, wenn im Winter in den schwedischen Wäldern die Abholzungen beginnen, die bei dem großartigen Umfang, den dieser Erwerbszweig hat, natürlich von Bedeutung sind. Leider wird wohl wie im vorigen Jahre wieder eine erhebliche Einschränkung des Holzeinschlags eintreten, da die Sägewerke glauben, nur auf diese Art schlechten Verhältnissen auf dem Holzmarkt vorbeugen zu können. Die allgemeine Nothlage in Nordschweden hatte schon vor einiger Zeit den Blättern Anlaß gegeben, die Frage aufzuwerfen, ob nicht eine zeitweise Herabsetzung der Schutzzölle auf Lebensmittel am Platze wäre.

Die niemals Streikenden.

In den jetzigen Tagen ist es von besonderem Interesse, daran zu erinnern, ein wie großer Theil der amerikanischen Arbeiter noch niemals zum Ausstand geschritten ist, mag auch bei vielenAngehörigen der betreffenden Arbeitszweige gelegentlich ein Verlangen darnach sich geregt haben.

Man beziffert die Arbeitsbevölkerung unseres Landes, Frauen und Minderjährige mit eingerechnet, auf nahezu 32 Millionen. Davon sind nur etwa 15 Millionen, also weniger als die Hälfte, inIndustrien beschäftigt, welcheStreiks und Aussperrungen unterworfen sind oder es bis jetzt waren. Das übrige Arbeitsheer von 17 Millionen hat noch nie gestreikt. Dazu gehört vor Allem die ganze ländliche Arbeitsbevölkerung, etwa 9 Millionen, dann das ganze häusliche und sonstige private sowie öffentliche Dienstpersonal, das auf 5 Millionen geschätzt wird. Die übrigen Nicht-Streiker kommen allerdings zum guten Theil nur unter der Voraussetzung in Betracht, daß man den Begriff „Arbeitsbevölkerung“ im weitesten Sinne meint, einschließlich Kopfarbeiter der verschiedensten Arten. Uebrigens sind noch von jenen 15 Millionen, welche in Streik- und Aussperrungs-Industrien thätig sind, bedeutende Abzüge nichtstreikender Elemente zu machen, wie Clerks, Buchhalter, Stenographen, Agenten, Kleinhandelstreibende u. s. w. Auf Grund von alledem sind Manche, die solche Dinge gern nachrechnen, zu dem Ergebniß gekommen, daß beinahe zwei Drittel unserer Arbeitsbevölkerung aus „stetig Arbeitenden“ bestehen. Auch der streikende Theil behandelt größtentheils den Ausstand immer mehr als eine nur vorsichtig anzuwendendeWaffe, ähnlich dem Kriege.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Vollkommener Fehlschlag.

Damit ja kein Unschuldiger an seinem Geldbeutel gestraft, eingesperrt oder gehenkt werde, verlangt das Gesetz hierzulande, daß jeder Wahrspruch einer „Jury“ einstimmig sei. Das hat dazu geführt, daß statt des Mörders manche „Jury gehängt“ und statt des Sünders mancher Unschuldige am Geldbeutel gekränkt wird; den Steuerzahlern im besondern hat jene Bestimmung schon sehr viel Geld gekostet; und der Gerechtigkeit hat sie unzählige grobe Ohrfeigen eingetragen. Das Alles gehört natürlich auf die Debit-Seite ihres Hauptbuches; auf der Kredit-Seite steht nichts. Die einzige Eintragung, die man für diese erwarten konnte: „kein Unschuldiger kann unter solchem Gesetz verurtheilt werden“, ist nicht angängig und muß durchstrichen werden, wenn sie gemacht wurde.

Zu den vielen Fällen, welche beweisen, daß auch unter dem Einstimmigkeitssystem ein „Justizmord“ möglich sein kann, ist dieser Tage ein neuer gekommen, der im ganzen Lande viel Aufsehen erregte und verdient, da er ein sehr helles Streiflicht auf unsere Rechtspflege wirft. Der Fall Molineux in New York ist gemeint.

Roland B. Molineux wurde im Februar 1899 beschuldigt, den Tod der Frau Katharine Adams in New York verursacht zu haben und am 14. November desselben Jahres wurde er am Schlusse eines Prozesses, der 55 Tage währte, nach mehrstündiger Berathung der Geschworenen des Mordes schuldig befunden. Am 16. Februar 1900 wurde das Urtheil gefällt. Es lautete auf: Tod im elektrischen Stuhle, und Molineux wurde nach Sing Sing gebracht, dort die Hinrichtung zu erwarten. Seine Vertheidiger machten unterdessen eine Eingabe an das Berufungsgericht, welches endlich am 15. Oktober 1901 das Urtheil des niederen Gerichtshofes umstieß und einen neuen Prozeß anordnete. Dieser begann genau ein Jahr später und endete vorgestern mit einem freisprechenden Urtheil. Die Geschworenen hatten nur sieben Minuten gebraucht, sich zu einigen.

Derselbe Mann, der vor drei Jahren von zwölf guten und getreuen Männern nach reiflicher Ueberlegung des ihm zur Last gelegten Verbrechens einstimmig schuldig erkannt wurde, wird jetzt von zwölf guten und getreuen Männern einstimmig und glänzend freigesprochen — glänzend, denn sie waren offensichtlich schon von seiner Unschuld überzeugt, als sie den Gerichtssaal verließen; es waren keine Ueberredungskünste nöthig, ein einstimmiges Urtheil zu erzielen. Welches ist nun das richtige dieser beiden, sich schnurstracks zuwiderlaufenden Urtheile?

Wir müssen annehmen, das jüngste. Es ist dasjenige, das bestehen bleibt und giltig ist. Die Geschworenen haben gesagt, der Mann ist unschuldig und kein Mensch darf mehr mit dem Finger auf ihn weisen und ihn Mörder nennen. Dann ist aber der Beweis geliefert, daß die von allen Schwurgerichtssprüchen verlangte Einstimmigkeit keinerlei Schutz ist gegen mögliche Justizmorde. Denn es ist gewiß, daß der Mann, der jetzt triumphirend und unter dem Beifallklatschen der Menge freigesprochen wurde, schon längst hingerichtet worden wäre, wenn seinen Freunden nicht sehr große Mittel zu Gebote gestanden hätten, ihm die besten Vertheidiger und alle möglichen Aufschübe zu sichern. Es ist ganz gewiß, daß nur die $100,000, welche sein Vater für die Vertheidigung opferte, den jungen Molineux vor dem Tode als Mörder retteten.

Die verlangte Einstimmigkeit des Urtheils hat sich als Schutzwehr gegen den möglichen Justizmord als völliger Fehlschlag erwiesen. Das ist sicher; gleichviel ob man noch insgeheim Zweifel hat an der Unschuld Molineux' oder nicht. Und noch etwas Anders drängt sich Einem bei einem Ueberblick über den „Fall Molineux“ auf: Gewiß ist, daß viel Geld richtig angewendet, wirksamer Schutz ist gegen den Hinrichtungstod — gleichviel ob derselbe verdient ist, oder nicht.

Der Fall Molineux hat unser Justizwesen wieder einmal in ein trauriges Licht gestellt.

Gute Dienste.

Die kundigen Rechnungsführer der Firma Haskins & Sells, welche sich kontraktlich verpflichtet hat, die Verwaltungsmaschine der Stadt Chicago zu vereinfachen und verbessern und dabei Ersparnisse zu erzielen, haben der Bürgerschaft schon manchen guten Dienst erwiesen. Sie haben verschiedene Reformen anempfohlen, welche durchgeführt wurden, was zu Ersparnissen führte, und sie haben durch die Anregung anderer dem Publikum einen recht interessanten Einblick in das Getriebe seiner städtischen Verwaltungsmaschine gegeben, und das ist auch etwas werth. Es hat dem Bürger gezeigt, daß er, wie für jede Arbeit, die er für sich von Anderen verrichten läßt, auch für die politische Arbeit, um die er sich drückt, bezahlen muß, und daß es nicht angeht, die Leute, welche seine Selbstregierungsarbeit für ihn verrichten, mir nichts Dir nichts abzuschütteln, wenn sie ihren Lohn fordern. Die 140 Aufseher, Hilfsaufseher und „Timekeeper“ des insgesammt 400 Arbeiter zählenden Straßenreinigungsdepartements konnten nicht entlassen werden, weil sie ihre eigentliche Arbeit schon gethan hatten, und ihre Aemtchen nur als deren Lohn anzusehen sind. Es wurde entschieden, daß es nicht rathsam sei, die für die Straßenreinigung unnöthigen Aufseher zu entlassen, weil sie für geleistete politische Arbeit belohnt werden mußten und weiterhin nothwendig sein werden.

Indem sie uns das zeigten, haben die Rechnungsführer uns erkennen lassen, daß nicht böser Wille oder Unfähigkeit der Einzelnen die Schuld tragen an unserer unbefriedigenden Verwaltung, sondern in erster Reihe unser ganzes politisches System; und weiterhin, daß dieses aus der Unlust der Bürger, sich mit politischer Arbeit abzugeben, entstand und stetig neue Kraft saugt. Jetzt haben sie uns noch etwas Anderes klargemacht. Sie haben uns gezeigt, daß wir bei alledem und alledem, trotz der großen Verluste und Kosten, welche unsere feine Verwaltung uns brachte, eigentlich noch ganz bedeutendes Glück hatten und von rechtswegen noch ganz anders hätten hineingelegt werden sollen und daß die Ehrlichkeit noch lange kein leere Wahn ist.

Der Unterausschuß des Finanzausschusses des Stadtrathes, welcher ernannt wurde, die County-Schatzmeister-Office zu „untersuchen“, begann gestern mit seiner Arbeit und suchte vorerst festzustellen, wieso es kam, daß so viele Personen die gegen sie eingetragenen Steuern auf bewegliches Eigenthum nicht bezahlten. Sie hatten sich zu diesem Zwecke Herrn Frank Blair, einen Angestellten der Schatzmeisters-Office, welchem die Eintreibung dieser Steuern obzuliegen scheint, vorgeladen und ließen ihn von Rechnungsführern jener Firma über verschiedene nicht bezahlte Steuerposten befragen. Die Einzelheiten des Verhörs und die Erklärungen, welche Herr Blair gab, sind nebensächlich. Es sind dieselben Erklärungen und Entschuldigungen, die man über jedes nachlässig und liederlich geführte Geschäft zu hören bekommen wird. Aber interessant und höchst beachtenswerth ist die Aeußerung, welche einer der Rechnungsführer am Schlusse des Verhörs machte. „Ich möchte“, sagte derselbe, „der Ehrlichkeit des Herrn Blair meine aufrichtige Anerkennung zollen. Er steht unter keinerlei Beaufsichtigung. Wenn ich an seiner Stelle wäre, könnte ich $50,000 auf die Seite bringen und kein Mensch könnte den Betrug entdecken.“

Das ist das denkbar schlechteste Zeugniß, welches man unserer Finanzverwaltung ausstellen kann und würde beschämend sein, wüßten wir nicht schon längst, Dank anderen Erfahrungen, wie miserabel schlecht sie ist. Wie es ist, kann uns das nicht mehr rühren. Auf der andern Seite muß jene Aeußerung den Menschenfreund oder denjenigen, der noch nicht allen Glauben an die Ehrlichkeit verloren hat, mit hoher Genugthuung erfüllen: Es wird also nicht ein Jeder zum Dieb, der die Gelegenheit dazu hat. Die oft gehörte, niederträchtige Behauptung, daß Tugend nur bestehen kann, wo die Versuchung nicht hinkommt, ist falsch. Hier ist ein Mann, der in großer Versuchung gewesen sein muß, Dank der Atmosphäre, in der er sich bewegte und angesichts der bodenlosen Liederlichkeit der ganzen Buchführung und Verwaltung, die er selbst besser gekannt haben muß, als irgend ein anderer — und er hat nicht gestohlen, trotzdem man den Diebstahl wahrscheinlich nicht hätte entdecken können.

Die Rechnungsführer haben mehr gethan als ihr Kontrakt verlangte. Sie haben der Stadt schon manche Summe gespart und als Zugabe uns das schwankend gewordene Vertrauen in die Ehrlichkeit der Menschen wiedergegeben; damit: die Hoffnung auf die Möglichkeit, daß es besser werden mag in unserm Volksstaat. Der Strom kann nicht höher steigen als die Quelle, hat man oft gesagt, wenn neue Unterschlagungen und Schwindeleien Beamter bekannt wurden; und das war ein böser Hieb auf das Volk. Jetzt darf man darin keinen Zweifel an der Ehrlichkeit des Volkes mehr sehen. Man kann darin nur mehr eine Anspielung auf sein Verwaltungstalent und seinen Geschäftsgeist finden, und das ist nicht schlimm. Gute Geschäftsleute sind allenthalben dünn gesät und die große Masse ist gern zufrieden, gute Arbeiter genannt zu werden. Uns fehlt das Geschäftstalent? — nun, so machen wir's wie die Mitglieder von Kooperativ-Unternehmen: — stellen wir uns gegen guten Lohn gute Geschäftsleute an. Geben wir der Firma Haskins & Sells die Verwaltung in Kontrakt. Sie wird mehr solch ehrliche Leute finden können, wie Herrn Brair und wir werden sehr gut dabei fahren.

Der Vorschlag ist nicht mehr neu; aber es hat sich auf's Neue gezeigt, daß er gut ist.

Zucht oder Zügellosigkeit?

Das ist die Frage: Ob in den Chicagoer Schulen noch Zucht und Ordnung herrschen, oder der Drang nach Zügellosigkeit freies Spiel haben soll. Es ist schwer, über die jüngsten Vorgänge keine Satire zu schreiben. Gefährliche Thorheit aber wäre es, wollte man über die ernsthafte Seite dieser Vorgänge mit wohlfeilen Späßen sich hinwegzutäuschen versuchen. Wenn auf der einen Seite der Versuch gemacht wird, den Lehrerverein zu einer Streik-Organisation zu machen, um mit Hilfe der Stimmenmacht einer andern und größeren Organisation die städtische Schulverwaltung allen Wünschen und Forderungen des Lehrervereins unterthan zu machen; und auf der andern Seite auch schon die Schulkinder zu streiken anfangen, weil man ihnen die Lehrerin nicht gibt, die sie haben wollen, oder ihnen eine gibt, die nicht das Glück hat, ihnen wohlzugefallen, oder weil ihnen die Unterrichtsstunden zu lang und die Freipausen zu kurz erscheinen; oder weil sie es als eine unwürdige Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit erachten, daß man von ihnen verlangt, auch noch Schularbeiten zuhause zu machen: — wenn solche Dinge geschehen und die aufsässigen Früchtchen nicht einfach beim Schlafittchen genommen und zurück in die Schule geführt oder nöthigenfalls über die väterlichen oder mütterlichen Kniee gelegt werden; wenn thörichte Eltern dem nichtsnützigen Treiben noch Vorschub leisten und Mitglieder öffentlicher Behörden sich zu dessen Vertheidigern hergeben, dann ist in der That die Entwicklung unseres Schulwesens an einem Punkte angelangt, wo die Frage: Wohin treiben wir?, ernste Erwägung erheischt.

Zugegeben, daß die Ausbrüche offner Unbotmäßigkeit und Widersetzlichkeit nur vereinzelte Erscheinungen sind. Wie lange würden sie dies bleiben, wenn ihnen dort, wo sie vorkommen, nicht unverzüglich und unnachsichtig gesteuert werden sollte? Wie lange, bis in fünfzig und hundert Schulen sich wiederholen würde, was bisher sich auf drei oder vier beschränkt hat? Kein Kraut wächst so schnell und verbreitet sich so rasch, wie das Unkraut der Zügellosigkeit. Niemand versteht es besser als Jung-Amerika, sich jede Schwäche, die ihm gezeigt wird, zu Nutze zu machen: im elterlichen Hause, in der Schule, oder wo sonst es sein mag.

Der Schulrath hat gestern nicht mehr denn seine Pflicht und Schuldigkeit gethan, als er die Strafe bestätigte, welche vom Schulsuperintendenten im Verein mit dem zuständigen Ausschusse über die widerspenstige Lehrerin der Andrew Jackson-Schule verhängt worden war. Wie nothwendig es war, dies zu thun und damit ein warnendes Beispiel zu geben, wird durch nichts besser bewiesen als durch das Verhalten der Lehrerschaar, die als interessirtes Publikum zu den Verhandlungen sich eingefunden hatte und es nicht zu unterlassen vermochte, durch Zischen und sonstige Kundgebungen förmlich dagegen zu protestiren, daß man Ungehorsam und Widersetzlichkeit als strafbare Vergehen behandle.

* * *

Auch diese rebellischen Geister sind vergleichsweise wenige den Tausenden von Lehrern gegenüber, die an den städtischen Schulen beschäftigt sind und die an der unziemlichen Kundgebung keinen Antheil hatten. Man hat kein Recht, die Gesammtheit zu tadeln um der Ausschreitungen von Einzelnen willen. Pflicht aber ist es, solchen Ausschreitungen, wo immer sie sich zeigen mögen, entgegenzutreten. Jenes kampflustige Fräulein mag in allem Uebrigen eine tüchtige Lehrerin sein oder nicht. Wenn sie die allervorzüglichste wäre, so könnte das dem Verhalten, dessen sie angeklagt stand, nicht zur Rechtfertigung dienen und die Nothwendigkeit nicht mindern, solchem Verhalten die gebührende Strafe zu geben. Auch wenn der Junge, den sie in offner Auflehnung gegen den Befehl des Schulvorstehers aus der Klasse gejagt hat, wirklich die unerträgliche Range wäre, als die er nachträglich dargestellt wird, so konnte die Lehrerin gegen die vermeintlich ungehörige Entscheidung des Schulvorstehers Berufung einlegen bei dessen Vorgesetzten. Auf keinen Fall durfte sie sich herausnehmen, den Vorsteher vor allen andern Lehrern und vor allen Schülern als einen Mann hinzustellen, dessen Weisungen man nicht zu gehorchen brauche.

Auch der beschuldigte Schüler hat das Recht, sich zu vertheidigen gegen Beschuldigungen, die doch immerhin ungerecht oder übertrieben sein können. Wer in diesem Falle für die bestrafte Lehrerin Partei nimmt, der stellt sich auf den Standpunkt, daß jedwede „Schulmäm“ sich auflehnen kann gegen jede Anordnung des Schulvorstehers, die ihren Beifall nicht hat. Mehr als dies: er stellt sich damit auf den Standpunkt, daß jede Lehrerin das Recht hat, jeden ihr nicht passenden Schüler aus der Schule zu weisen, und daß der Schüler nicht das Recht habe, und daß dessen Eltern nicht das Recht haben, gegen solche Verweisung, wie ungerecht sie auch sein möge, Berufung einzulegen und daß sogar der Schulrath selber nicht das Recht habe, den Ausgewiesenen jemals zum Schulbesuch wieder zuzulassen.

Was der Schulrath gestern gethan hat, war recht und war nothwendig, trotz der Erklärung jenes Vertheidigers der Verklagten, der darin den Beweis erblicken will, daß man die Erwählung der Schulrathsmitglieder fortan durch „unmittelbare Volkswahl“ vollziehen, d. h. sie den Wardpolitikern in die Hand geben müsse. Mit gleicher oder größerer Berechtigung hätte er sagen können, daß die Auswahl der Lehrer fortan den Schülern überlassen werden müsse, und daß man die Schüler darüber abstimmen lassen müsse, was und wieviel ihnen gelehrt werden soll, und wie kurz die Schulzeit und wie lang die Freipausen und die Ferien sein sollen.

Der Schulrath hat recht gehandelt, nur wird er noch bedeutend mehr thun müssen, wenn dem Unfug der letzten Wochen gründlich gesteuert und das gesammte Schulwesen vor drohender Zerrüttung und Zuchtlosigkeit bewahrt werden soll. Sache aller vernünftigen Eltern ist es, ihm dabei nach Kräften zur Seite zu stehen. Auch nöthigenfalls das altbewährte Heilmittel der ungebrannten Asche nicht zu sparen, wenn anders der in die Kinder gefahrene Streikteufel nicht auszutreiben sein sollte.

* Charles Stromwall, Nr. 6313 Ashland Ave., der verhaftet worden war, weil er Clinton Roß, den Anbeter seiner Tochter, in einen gefüllten Wassertrog geworfen hatte, wurde von Richter Rhoades freigesprochen. Der Kadi war der Ansicht, daß Roß den Angeklagten durch die heimliche Liebelei mit der Tochter schwer gereizt hatte.

Lotterwirthschaft.

Durch die Untersuchung im Countyschatzamt enthüllt.

Reiche Steuer-Drückeberger.

Der Korporationsanwalt hinter den Straßen- und Hochbahn-Gesellschaften her. — Die Edison Company verknurrt. — Straßenreinigung für Extrabezahlung.

Die Stadtrathsmitglieder Blake, Finn und Eidmann sind zur Zeit mit der ihnen aufgetragenen Untersuchung der Frage beschäftigt, weshalb Countyschatzmeister Raymond die Steuern auf Fahrhabe zahlungsfähiger Personen und Firmen nicht eingezogen habe. Frank Blair vertrat den Schatzmeister und dem Untersuchungsausschuß standen Gleason und Parks, Rechnungsführer der Sachverständigenfirma Haskins & Sells, zur Seite. Blair behauptete, nur wenn es sich um geringe Beträge handelte, sei das County-Schatzamt nicht eingeschritten.

„So?“ fragte Herr Gleason. „Die Chicago Canal and Dock Co. schuldete $800 und bezahlte sofort, als ich es verlangte.“ Das Versäumniß wurde von Blair damit beschönigt, daß diese Steuer bis vor Jahresfrist stets auf dem Steuerzettel für die Liegenschaften vermerkt worden sei, was infolge einer gerichtlichen Entscheidung nicht mehr statthaft sei. „Trotzdem hätten Sie das Geld sofort bekommen können,“ warf Herr Gleason ein. Ein anderer Fall war der der Juweliere Lapp & Florsheim, welche ihren Steueransatz von $1600 als unrichtig bestritten und schließlich den Schatzmeister mit $1400 abfanden.

Byron H. White hatte, wie Herr Blair zugestand, den harmlosen County-Schatzmeister übertölpelt. White behauptete, nur Agent zu sein. Es stellte sich aber heraus, daß White die fragliche Summe von $190 zur Bezahlung der Steuer erhalten, aber nicht abgeliefert hatte. Der Schatzmeister begnügte sich mit dieser Ausrede.

Der Steuerrückstand Chas. Henrotins, $50, sei, wie Herr Blair erklärte, nicht einzuziehen gewesen, weil Herr Henrotin als Konsul der Türkei und Belgiens Steuerfreiheit beanspruche. Den sauberen Konstabler Louis Greenberg haben die Beamten des Countyschatzamtes angeblich nicht finden können, und daß sie das Ferris-Rad wegen einer Steuerforderung von $260 mit Beschlag belegen könnten, ist ihnen anscheinend nicht in den Sinn gekommen. Von W. F. Studebaker wurde die Steuer, $109, nicht eingezogen, weil man zweifelhaft war, ob dieser Herr im Auditorium oder in South Bend, Ind., wohne. Ueber die Nichteinziehung der Steuer von $600 von A. M. Rothschild und von $200 von P. J. Ryan wurde gar keine Aufklärung gegeben.

Sie möchten Niemand demüthigen, war die Antwort des Vertreters des Schatzmeisters auf die Frage, weshalb man zur Eintreibung kleiner Steuerbeträge nicht zur Pfändung geschritten sei. Die Illinois Telephone and Electric Light Co. konnte nicht gefunden werden und die Steuer dieser Gesellschaft, $1550, ist noch nicht bezahlt. Samuel W. Allerton ist $1800 schuldig geblieben. Er bot dem Schatzmeister $5600 zur Abfindung an, mit der Drohung, sonst überhaupt nichts bezahlen zu wollen, da er in Wisconsin $2600 Steuern bezahle. Auf diesen Zauber ging der Schatzmeister ein.

* * *

Korporationsanwalt Walker hat heute die Hochbahngesellschaften angewiesen, sofort die Ordinanz zu befolgen, laut welcher sie auf ihren Haltestellen keine Anzeigenplakate anbringen dürfen, auch hat er von der Chicago City Railway Company eine strengere Befolgung der staatsobergerichtlichen Entscheidung über die Ausgabe von Umsteigekarten gefordert. „Im Allgemeinen befolgt die Gesellschaft die Bestimmungen“, sagte Herr Walker, „wenngleich noch manche Beschwerden, namentlich von Bewohnern der Südseite, eingehen“. Die Schaffner verweigern auf der Clark Straßen-Linie Umsteigekarten für die Kreuzlinien, wie die an der 39. Straße, und umgekehrt, ferner von der Archer Avenue-Linie für die an der State Straße, an der 22. Straße für die Indiana Avenue-Line u. s. w. Die Union Traction Co. befolgt die Vorschrift jetzt genau.

* * *

Zu $300 Strafe hat Friedensrichter Gibbons die Chicago Edison Co. gestern wegen Aufrechterhaltung des Rauchgemeinschadens verurtheilt, da die Gesellschaft ihr Versprechen der Einführung von Rauchverzehrern immer wieder gebrochen hat. Bereits vor vierzehn Tagen wurde die Gesellschaft aus gleichem Grunde um $60 gestraft. Andere Uebelthäter wurden aus gleichem Anlaß um $85 und natürlich auch die Gerichtskosten gestraft.

* * *

Gegen den Straßenaufseher John Making von der 9. Ward ist von Grundbesitzern in derselben die Beschuldigung erhoben worden, er bevorzuge bei den Reinigungsarbeiten die Straßenstrecken, deren Anwohner mit ihm besondere Verträge abschlössen. Als Beispiel wurde die Niederlage der Anheuser-Busch Brewing Association genannt. Die Zivildienstbehörde untersucht die Angelegenheit.

* * *

Die Abwasserbehörde hat auf den 14. Januar Angebote auf die im nächsten Jahre geplanten Arbeiten der Baggerung und der Erweiterung des Flusses ausgeschrieben, eine seit mehreren Jahren von Lydon und Drews besorgte Arbeit. Die Behörde hat ferner für $35,444.34 Gebäude und Land am Fluß gekauft, nämlich die Grundstücke 33—39 einschließlich in Greens South Branch Addition und 5065 Quadratfuß des Grundstückes 3 des Blocks 3 und 4 in der Canal Trustees' Subdivision.

* * *

Vier weitere Blatternfälle werden aus Evanston heute gemeldet. Das Chicagoer Gesundheitsamt ist den dortigen Behörden jetzt zu Hilfe gekommen und hat ihnen gestattet, alle Blatternkranke außer aus der 4. Ward, wo der Hauptheerd der Epidemie ist, nach dem Chicagoer Isolirhospital zu bringen.

Dankſagung.

Allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank für den trostreichen Zuspruch bei dem plötzlichen Tode meines innig geliebten unvergeßlichen Onkels

Louis Werneke,

sowie für die rege Theilnahme bei seinem Begräbniß. Im Namen meiner tiefgebeugten Mutter:

Willie Frank.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser Vater und Großvater

Wilhelm Klitzke

(Vater des verstorbenen Ernst Klitzke) im Alter von 60 Jahren, 10 Monaten und 3 Tagen sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. November, 1½ Uhr, vom Trauerhause, 22 Penn Str., nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Friedericke Klitzke geb. Kutschke, Gattin.
Robert, Sohn.
Hedwig, Lilly, Ida, Töchter.
Anna Klitzke geb. Schroeder, Schwiegertochter.
Wilhelm, Enkel, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Catharine Koehler geb. Barth,

Gattin des verstorbenen Joseph Koehler, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Samstag, den 15. November, um 9.30 Morgens, vom Trauerhause, 2896 Archer Ave., nach der Kirche zur Unbefleckten Empfängniß, von dort per Kutschen nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fred, Henry und Anna Koehler, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einziger Sohn

Edward C. Kuehl

im Alter von 23 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen plötzlich durch Ertrinken uns entrissen wurde. Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. November, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1120 W. Elston Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die tief betrübten Hinterbliebenen:

Frederick und Gusta Kuehl, Eltern.
Augusta Demlow und Mathilda Orzechowski, Schwestern.
Hermann Demlow und John Orzechowski, Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Frau und unsere Mutter

Auguste Fritz, geb. Koch,

nach langem schweren Leiden gestorben ist. Beerdigung findet am Freitag, den 14. November statt vom Trauerhause Nr. 1919 N. Robey Str., Nachm. 2 Uhr, nach Rose Hill Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Julius Fritz, Gatte.
Margarethe, Willie, Robert, Kinder. mi,do

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Charlotte Schmidt

am Dienstag, den 11. November, im Alter von 81 Jahren und 7 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. November 1902, um zwei Uhr, vom Trauerhause, 517 W. 15. Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

William und Hermann Schmidt, Söhne, nebst Familie.

Gestorben: Julia H. Holbeck, in der Wohnung ihrer Tochter, 1036 Grace Str., im Alter von 68 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen, Wittwe von John F. T. Holbeck, Mutter von John, Emil, Clara Brandt, Emma Siegmund, Bertha Blodgett, Schwester von F. J. Kuentzel. Beerdigung Samstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause nach der St. Pauls-Kirche, Orchard Str. und Kemper Place, und von da nach Graceland. dfr

Gestorben: John B. Bretz, geliebter Gatte von Elisabeth Bretz geb. Bayers, Vater von Charles, Maggie, Harry und Frank, Sohn von Mary Bretz, Bruder von Anna Fletcher, Susan Schneider, Catharine Schumaker, Lena Luk und Margarethe Rode, Bruder von Peter Fr. Bretz. Begräbniß am Samstag, den 15. November, vom Trauerhause, 442 Sedgwick Str., um 1.30 Nachm., nach der St. Michaelskirche, dann nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Betheiligung beim Begräbniß unseres treuen Gatten und Vaters

Franz Karl Lorenz

und die schönen Blumenspenden, sowie Herrn Pastor Lochner für die trostreichen Worte am Sarge des theuren Dahingeschiedenen herzlichen Dank.

Die Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Caroline Stolz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. November, vom Trauerhause, 2817 Union Ave., um 1 Uhr Nachm., nach der Trinity-Kirche, 25. Str. und S. Canal Str., von dort per Kutschen nach Wunders Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bertha Farwell, Frau Minna Hartwich, Frau Louisa Rode, Peter und Fred Stolz, Kinder.

Lokalbericht.

Schwere Wahl.

Polizist Sloyer brachte einen Einbrecher in arge Verlegenheit.

Polizist Sloyer faßte heute früh einen Einbrecher ab, der im Begriffe war, durch das Oberlicht der Thür in die Wirthschaft von A. Benson, Nr. 173 W. Erie Str., zu klettern. Sloyer konnte den Dieb nicht packen. Er zog daher seinen Revolver und befahl ihm, aus seiner erhabenen Höhe herunterzuklettern. Der Dieb war in einer höchst unangenehmen Lage, da sich in dem Lokal ein Hund befand, der den ungebetenen Gast wüthend ankläffte. Er muthete indeß dem Hunde mehr Gemüth zu, als dem Polizisten, denn nach kurzer Ueberlegung sprang er in das Lokal. Er hatte sich im Hunde nicht getäuscht. Der Köter kniff den Schwanz zwischen die Beine und verkrümelte sich, der Dieb aber versteckte sich in einem Hinterzimmer. Sloyer sprengte die Thür und verhaftete ihn. Der Häftling gab in der Bezirkswache an W. Chicago Ave. seinen Namen als Edward Hanson an. Ein Kumpan, der angeblich vor der Thür Schmiere gestanden hatte, entkam. Den Angaben der Polizei gemäß hat Hanson gestern Abend vor seiner Verhaftung einen Einbruch in den Laden von Harry Esplund, an Ohio und Curtis Str., verübt und Zigarren und eine kleine Summe Geldes gestohlen, und ferner soll er in den Laden von A. Kirchhoff, Nr. 13 W. Huron Str., gedrungen, aber verscheucht worden sein, ehe er Beute ergattern konnte.

Von der Bühne vor's Tribunal.

Kapitän George Wellington Streeter, Gouverneur des Michigansee-Distrikts aus eigenen Gnaden und seit Montag Mime in einem hiesigen Vaudeville-Theater, wird zugleich mit den wegen Mordes angeklagten Billy McManners und William Hoeldtke prozessirt werden. Richter Chetlain lehnte gestern Nachmittag das von Streeter um ein besonderes Prozeßverfahren eingereichte Gesuch ab und erklärte, daß Streeter durch seine Ansprüche auf das Schwemmland in den Prozeß verwickelt sei, und deshalb von der nämlichen Jury, welche über die beiden anderen Angeklagten zu Gericht sitzen werde, den Rechtsspruch zu gewärtigen habe. Mime Streeter, welcher sich als Held in seinem soweit vergeblichen Kampf um das Schwemmland auf der Bühne jenes Theaters ausspielt, dessen Geschäftsleiter ihn in der Erwartung auftreten läßt, dadurch das Haus zu füllen, dürfte somit vielleicht schon morgen aus der Matinee direkt nach dem Gerichtszimmer wandern müssen. Richter Chetlain hat den Fall entweder für heute, oder spätestens morgen Nachmittag zur Verhandlung angesetzt.

In Geistesumnachtung.

Nach monatelanger Krankheit und unaufhörlichem Brüten über finanzielle Schwierigkpeiten verfiel der frühere Schankwirth Charles Kraatz in Geistesumnachtung. Gestern Nachmittag stürzte er sich aus einem Fenster der zweiten Etage des von ihm bewohnten Gebäudes, Nr. 10831 Michigan Ave., und heute erlag er den erlittenen Verletzungen. Er hatte sich in letzter Zeit sehr sonderbar benommen. Gestern verfiel er in Raserei, und seine Frau und seine Enkelin sahen sich veranlaßt, ihn in einem Zimmer der zweiten Etage einzusperren. Wenige Minuten später stürzte er sich zum Fenster hinaus. Der Verstorbene war 38 Jahre alt.

— Hasenjagd. — Ella: „Gestern habe ich mich mit dem Assessor Hase verlobt!" — Thekla: „So, ich denke, Hasen haben jetzt Schonzeit?"

— Boshaft. Bureauchef (zum Bekannten): „Ich kürze jetzt bei uns die Bureaustunden!" — Bekannter: „Bist Du auch zur Einsicht gekommen, daß langes Schlafen nicht gesund ist!"

— Verlockend. — Versicherungs-Agent: „Sehen Sie, wie schön ist das nun, wenn Sie todt sind. Da bekommt Ihre Frau so und soviel herausbezahlt, und Sie sind dann auch froh, bei Lebzeiten dafür gesorgt zu haben!"

Gräßliches Ende.

Zwei Männer büßen unter den Räder eines Zuges ihr Leben ein.

Drei Personen von einem Hunde gebissen.—Büßte beide Beine ein. — Sonstige Unfälle.

Auf den erhöhten Geleisen der Lake Shore-Bahn büßten gestern Abend zwei Personen ihr Leben ein. Der 50-jährige J. L. Walker, Nr. 1088 W. 60. Place, wurde beim Versuche, die Geleise an der 45. Straße zu kreuzen, von der Lokomotive eines Güterzuges über den Haufen gefahren und getödtet. John Johnson, der mit anderen Arbeitern an der 52. Straße mit der Fortschaffung der Trümmer zweier entgleister Güterwagen beschäftigt war, wurde von einem Zuge überfahren und getödtet. Der Verunglückte war 50 Jahre alt und wohnte Nr. 5021 Fifth Avenue.

Der 52jährige Dennis Cleary, Nr. 3022 Main Straße, wurde gestern Abend an Clinton Straße, in der Nähe des Van Buren Straßen-Tunnels, von einem Kabelbahnzug über den Haufen gefahren. Der Verunglückte erlitt einen Beinbruch und Hautabschürfungen.

Der 14jährige Harry Manning wurde gestern Nachmittag vor der elterlichen Wohnung, Nr. 25 Clifton Avenue, von einem Hunde angefallen und gebissen. L. D. Woodruff, Nr. 47 Clifton Ave., der dem Knaben zu Hilfe kam, wurde gleichfalls von dem Köter gebissen. Sergeant Dennis Hayes von der Bezirkswache an Larrabee Straße, der zufällig des Weges kam, packte den Hund an der Kehle. Er wurde gleichfalls gebissen, ließ aber nicht locker, bis er dem Hund durch einen wohlgezielten Schuß den Garaus gemacht hatte.

Alexander Brin, ein Chicagoer, trank gestern im Plankinton House in Milwaukee in selbstmörderischer Absicht eine Gabe Karbolsäure. Von gräßlichen Schmerzen gepeinigt, klingelte er dann und ersuchte den nach seinen Wünschen fragenden „Bellboy", ihm sofort einen Arzt zu holen. Als der Hausarzt Dr. Cronin eintraf, hatte der Lebensmüde ausgelitten.

Brin war Geschäftsführer der Aluminium Novelty Company, Nr. 261 Dearborn Straße, 32 Jahre alt, verheirathet und wohnte Nr. 426 41. Str. Er hat eine Anzahl Briefe an Verwandte hinterlassen, einen Brief, der „Meine theuerste Frau und mein Engel von Tochter" adressirt, aber nicht beendet war. Man vermuthet, daß finanzielle Schwierigkeiten den Mann in den Tod trieben.

John Kelly wurde mit vom Rumpf getrennten Beinen auf den Eisenbahngeleisen an der 12. Str. liegend, aufgefunden. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wird.

G. W. Huber, 27 Jahre alt, No. 108 Wells Str., erlitt infolge einer Explosion von Säuren in der Anlage der Carbonic Acid Company, No. 76 Illinois Str., schwere Brandwunden im Gesicht.

In den Trümmern der Maisbarre der Chicago Glucose Refining Company an Taylor und Beach Str. wurde gestern Nachmittag wiederum eine verkohlte Leiche gefunden. Durch diesen Fund wird die Zahl der Opfer der Brandkatastrophe auf acht gebracht. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

In einem Anfall von Schwermuth, bedingt durch Arbeitslosigkeit, durchschnitt sich gestern der 31-jährige Schuhmacher Rufus Forsyth in seinem Zimmer im Svea-Hotel, an Chicago und Milton Ave., vor den Augen seines Freundes Charles Olson die Kehle. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wo er heute Morgen starb.

Der 37 Jahre alte George Page war gestern Abend mit dem Ausbessern des Geländers der hinter seiner Wohnung, 6145 Wentworth Ave., befindlichen Veranda beschäftigt, als das morsche Geländer brach und Page aus der 35 Fuß betragenden Höhe in den Hof hinabfiel. Er erlitt einen Schädelbruch und starb noch auf der Fahrt nach dem Englewood Union Hospital.

— Der Weise denkt und schweigt, der Dumme denkt nicht und schweigt nicht.

Im Zeichen des Streiks.

Ausstand in der Grützefabrik von Ellsworth & Co.

Verlangen höhere Löhne.

Arbeiter anderer Fabriken dürften sich ihnen anschließen.—Weichensteller unzufrieden, desgleichen Elektrizitätsarbeiter der Union Traction Company.

Die zumeist aus Mädchen bestehenden Angestellten der Frühstücks-Grützenfabrik von Ellsworth & Company legten gestern, als ihre Forderungen um Lohnerhöhung und Einstellung der Stückarbeit, sowie Gewährung eines freien Samstag Nachmittags, nicht bewilligt wurden, die Arbeit nieder. Sie beabsichtigen, heute die Arbeiter der American Cereal Company, Northern Milling Company und der Firma Peizer, Livingstone & Company zu veranlassen, gleichfalls an den Streik zu gehen.

Die Streiker hielten sich gestern während des ganzen Tages in unmittelbarer Nähe der Fabrik, an Johnson Str. und 14. Place, auf und verhinderten Jedermann daran, die Anlage zu betreten.

Die Führerinnen der Streiker sind Nellie Burns, Lizzie Connors, Nettie Wymer und Virginia McHugh. Die Zahl der Streiker beträgt etwa 300, dürfte aber heute auf 600 steigen. Die Tagelöhner erhalten zur Zeit $5 die Woche, Stückarbeiter für das Füllen einer aus 42 Päckchen bestehenden Kiste 3 Cents. Die Streiker verlangen $1.25 Tagelohn für die Siegler und $1.50 für die Packer und Füller. Die Mischer und Arbeiter verlangen eine Erhöhung ihres Lohnes von $1.75 und $1.85 auf $2 den Tag.

In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Gummiarbeiter wurde ein Streik über die Anlage der Mechanical Rubber Company an Grand Ave. und Rockwell Str. verhängt. Die Arbeiter, welche kürzlich in der Anlage von Morgan & Wright streikten, sind überzeugt, daß der Gummitrust beabsichtige, seine gesammten Aufträge in der Anlage der Mechanical Company ausführen zu lassen. Aus diesem Grunde beschlossen die dort beschäftigten Arbeiter den Sympathiestreik.

Ein Streit zwischen der Droschkenkutscher- und der Stallbediensteten-Union dürfte zu unliebsamen Störungen bei Leichenbegängnissen führen. Die Chicago Federation of Labor wird sich am Sonntag mit der Angelegenheit befassen. Die Droschkenkutscher bestehen darauf, daß nur Mitglieder ihrer Union auf dem Kutschenbock von Droschken aus Union-Leihställen sitzen sollen. Als gestern ein Stallbediensteter den Platz eines Kutschers auf einer vor der Stallung von John W. Henry, Nr. 1568 N. Clark Straße haltenden Droschke eingenommen hatte, die in einem Leichenzuge folgen sollte, wurde der Mann gezwungen, vom Bock zu steigen. Das Begräbniß konnte erst stattfinden, nachdem ein zur Union gehöriger Droschkenkutscher aufgestöbert war.

Die Beamten der Weichensteller-Union sind mit dem Vertrage, welchen die Bruderschaft des Eisenbahn-Fahrpersonals mit den Bahngesellschaften des Chicagoer Bezirks abgeschlossen hat, äußerst unzufrieden. F. T. Hawley, der Großmeister der Weichensteller-Union, erklärte, daß die Mitglieder der Union äußerst ungehalten seien über die Behauptung der Bruderschaft, daß letztere für die Mitglieder der Weichensteller-Union eine Lohnaufbesserung erlangt habe. Er deutete ferner an, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß die hiesigen Weichensteller an den Streik gehen.

Vertreter der Bruderschaft behaupten, daß sie auf Grund ihrer Abmachung mit der Bahngesellschaft eine um einen halben Cent höhere Lohnrate erlangt habe, als die Weichensteller-Union. Das wird von Herrn Hawley in Abrede gestellt, der versichert, überzeugt zu sein, daß durchaus nicht, wie von der Bruderschaft beansprucht wird, sämmtliche Bahngesellschaften, sondern nur zwei von ihnen, die höhere Rate zahlen würden, die übrigen Gesellschaften würden die Bruderschaft überhaupt nicht anerkennen.

Die Elektrizitätsarbeiter der Union Traction Company, besonders die an Dynamos beschäftigten, verlangen eine Lohnerhöhung. Sie haben ihre Forderungen der Chicago Federation of Labor unterbreitet, welche darüber am Sonntag berathen wird. Sollten die Forderungen nicht bewilligt werden, so drohen die Leute mit einem Streik, durch den sämmtliche elektrischen Linien der Stadt und sogar die Maschinenhäuser der Kabel-Linien in Mitleidenschaft gezogen würden.

Heute Abend werden von folgenden Gewerkschaften in den daneben verzeichneten Hallen Versammlungen abgehalten werden:

Zentralverband der Holzarbeiter, Nr. 235 Milwaukee Avenue.

Grobschmiede (NoSurrender-Loge), Maschinenbauer-Halle, South Chicago.

Biskuit-Fabrik Versandt- und Empfangsraum-Angestellte, Horans Halle, Harrison und Halsted Str.

Pappschachtel-Arbeiter, Horan's Halle, Harrison und Halsted Straße.

Fensterzug-Former und Männer, die an Fensterzügen in den Fabriken beschäftigt sind, Austin und Armour Avenue.

Schieferdecker, Wosta's Halle, Nr. 122 W. Lake Straße.

Straßenbahn-Fuhrleute (Lokal Nr. 39), Nr. 3900 Wentworth Avenue.

Vereinigte Metallarbeiter, Nr. 106 Randolph Straße.

Stiefel- und Schuhmacher (Union Nr. 93), Nr. 75 Randolph Straße.

Maschinenbauer (Progressive Loge Nr. 229), Odd Fellow's Halle, Nr. 404 Milwaukee Avenue.

Hufschmiede, Nr. 104 Ost Randolph Straße.

„Corporation"-Dampfheizungseinrichter und Handlanger, in ihrer Halle.

Schiffszimmerleute, Halsted und Van Buren Str.

Hemden- und Blusen-Zuschneider, Nr. 169 Washington Str.

Ladenfleischer, Haneys Halle, 47. u. Halsted Str.

Telephon- und Umschaltebrett-Arbeiter, Nr. 75 Randolph Str.

Wasser-Bulletin.

Das Trinkwasser aus den Bezugsquellen an 14. Straße, in Hyde Park und Lake View ist heute laut vom städtischen Gesundheitsamte angestellten Untersuchung brauchbar, das aus der Chicago Avenue-Station von verdächtiger und das aus der Carter H. Harrison-Pumpstation von guter Beschaffenheit.

Zum dritten Male!

Ein Prozeß um hohe Maklergebühren.

Wegen gewisser Bemerkungen und Regeln seitens des Prozeßrichters im Kreisgerichte, welche nach Ansicht des Appellhofes ein Vorurtheil gegen die Beklagten verriethen, hat dieser Gerichtshof heute eine nochmalige Verhandlung der Klage von Alonzo J. Cutler gegen Chas. W. Pardridge auf Zahlung von Gebühren für die Besorgung von Getreidegeschäften an der Börse im Kreisgericht angeordnet.

Zwei Mal ist bereits die Klage vor Geschworenen verhandelt worden. Im ersten, im Jahre 1896 verhandelten Prozeß wurden dem Kläger $54,062 zugesprochen; das Urtheil wurde vom Appellhofe bestätigt, vom Staatsobergerichte aber wegen Irrthums in der Verhandlung umgestoßen. Zum zweiten Male gelangte die Klage im Frühjahr 1901 vor Richter Frank Baker zur Verhandlung. Dieses Mal wurden Cutler $54,062.50 von Pardridge zuerkannt. Der Appellhof hat nun heute dieses Urtheil für nichtig erklärt und eine dritte Verhandlung im Kreisgerichte verfügt. In der Entscheidung des Appellhofes heißt es: „Wir wollen nur auf einige Thatsachen hinweisen, daß die Stellungnahme des Prozeßrichters gegenüber dem Verklagten darauf berechnet war, den Geschworenen ein Vorurtheil gegen den Beklagten einzuflößen, und daß ihm das wahrscheinlich auch gelungen ist, sowie darauf, daß unstatthafte Beweise zugelassen und gehörige Beweise ausgeschlossen wurden."

In dem Prozeß handelt es sich hauptsächlich um die Frage, ob die Börsengeschäfte, welche in den Jahren 1892 und 1893 stattfanden, nicht als Glücksspiel unter den Gesetzen zu betrachten und daher ungesetzlich seien. Eine weitere Frage war, ob dem Beklagten gemäß einem angeblichen Abkommen ein Betrag von $100,000 gutgeschrieben werden müsse.

Der Appellhof entscheidet, daß bezüglich beider Fragen einander widersprechende Angaben gemacht worden seien. Recht habe der Richter gehandelt, indem er sich weigerte, die Klage den Geschworenen zu entziehen.

Vermißt.

Frau John Schumacher, 271 Robey Str., meldete gestern der Polizei, daß ihr 17 Jahre alter Bruder Hermann Rechlin seit dem 2. November spurlos verschwunden ist. Der Junge arbeitete in einer Hobelmühle, ließ sich an dem genannten Tage seinen Lohn auszahlen und entfernte sich mit der Bemerkung, daß er die Arbeit seiner geschwächten Gesundheit wegen aufgeben müsse. Nachfragen bei den in Milwaukee wohnhaften Eltern des jungen Mannes ergaben, daß er sich nicht zu ihnen begeben hat, wie Frau Schumacher anfänglich gehofft hatte.

Lokalbericht.

Die amtliche Zählung.

Der Wahlausfall im Staate, außerhalb von Cook County.

New Trier gegen Herdman.

Weitere Ergebnisse der Wahl in Chicago.—Famose Rechenkünstler.—Der Kampf um die Stellen. — Einwände gegen Healy. — Barretts Haltung.

Außerhalb von Cook County ist die amtliche Stimmenzählung jetzt fertig, auch in den 108 ländlichen Wahlbezirken von Cook County.

Laut den vorliegenden Berichten wurden außerhalb des County 564,626 Stimmen abgegeben, laut den Polizeiberichten in unserem County 284,790. Die Pluralität für die republikanischen Anwärter auf Staatsämter ist nach beiden Berichten folgende:

	Außerhalb Cook County.	Innerhalb Cook County.
Schatzmeister Busse	67,889	18,872
Schulsuperintendent Bayliß	67,941	14,566
Obergerichtsschreiber Mamer	58,909	
Universitäts-Verwalter	63,088	7,399
Referendum in Staatsfragen	187,747	131,431
Referendum in Ortsfragen	166,514	126,388
Wahl von Bundes-Senatoren durch das Volk	224,139	131,842

Während in der letzten Wahl im ganzen Staate 849,416 Stimmen abgegeben wurden, stimmten 1900 1,131,849 und 1898 878,622 Bürger.

In der 6., 7. und 8. Ward sind für die Kongreßkandidaten (zweiter Distrikt) insgesammt folgende Stimmen abgegeben worden: Jas. R. Mann 14,732, Frank Brust 7,609, Chas. Wakeley 431, Bernard Berlyn 1,064.

Die Kongreßkandidaten im vierten Distrikt erhielten in der 3., 4., 5., 11. und 12. Ward insgesammt folgende Stimmen: G. P. Foster 7,802; O. J. Stewart 198; F. Finsterbach 517.

Die Kongreßwahl im fünften Distrikt hatte, ebenfalls laut amtlicher Zählung, folgendes Ergebniß: Jas. McAndrews 12,346; Jacob Winnen 1,263; Chas. O. Bassett 304.

Die amtliche Zählung ist auch im neunten Legislaturdistrikt vollendet worden. Als Staatssenator erhielt E. J. Rainey 7,478 Stimmen gegen 5,396 für seinen stärksten Gegner J. Wieszchowski; von den „Repräsentanten" erhielten die größte Stimmenzahl O. E. Shanahan, 14,470½, und A. J. Cermak, 10,942½. T. J. Deady bekam 9,730½, Geo. P. Lynch 3,196 und Frank Raisl 1,613 Stimmen.

Im 15. Legislaturdistrikte erhielt als Hauskandidat J. P. Cavanagh die meisten Stimmen, 11,187; ihm zunächst kamen L. J. Fligli und P. Knolla mit 9118½ und 9399½ Stimmen. Cyrus R. Jandus wurde mit 7416 Stimmen dort in den Staatssenat gewählt. Von seinen drei Mitbewerbern hatte John Dietz die meisten Stimmen: 551.

Im 19. Legislaturdistrikte, 12. und 13. Ward, erhielten Frank C. Farnum, Senatskandidat, 4,408 Stimmen, und M. J. Stanton, sein stärkster Mitbewerber, 4243.

Im 19. Distrikt erhielten die vier Hauptkandidaten für das Unterhaus der Legislatur folgende Stimmen: Richard E. Burke 7299; Jas. T. Prendergast 6998; W. W. Weare 6379 und Augustus W. Nohe 5934.

In der 11. und 12. Ward siegten die Hauskandidaten Chas. W. Kopf, 4259, und F. E. Donaghue, 5001 Stimmen. Ihnen zunächst kam B. F. Greenebaum mit 2068 Stimmen.

Im neunten Prezinkt der 13. Ward wurden 249 Stimmen abgegeben, trotzdem wurden von den Wahlbeamten 850½ Stimmen für jeden der Kandidaten für das Unterhaus der Legislatur herausgerechnet. Die Rechenkünstler versuchten heute Nachmittag, ihre Eintragungen zu erklären.

Die Wahlbeamten des zweiten Prezinkts der neunten Ward haben die anscheinenden Unregelmäßigkeiten in ihrem Bericht erklärt und die Wahlbehörde damit befriedigt. Die Beamten behaupteten steif und fest, Wm. H. Weber und Adam Wolf hätten die gleiche Stimmenzahl dort bekommen. Infolge dessen gewinnt Weber dort achtzig Stimmen.

Die Stimmenzählung in den 28 Ortschaften im County ergab nur geringe Abweichungen von dem bereits gemeldeten Ergebniß. Der unabhängige Legislaturkandidat F. E. Herdman hat in New Trier 600 Stimmen verloren, gewann aber 432 in den anderen Ortschaften des betreffenden Legislaturdistriktes. In Wheeling verloren Healy 131 und Barrett 62 Stimmen.

* * *

Infolge des Wechsels in manchen Countyämtern wird auch ein großer Beamtenschub erwartet, und da nicht genügend Plätze vorhanden sind, um alle „Arbeiter" zu versorgen, so werden manche, die nicht über den nöthigen politischen Einfluß gebieten, über die Klinge springen müssen. Gegenwärtig ist ein furchtbarer Kampf um Anstellung nach dem Wahrspruch: Jeder für sich, im Gange. Wm. McLaren, Superintendent des öffentlichen Dienstes, soll von County-Schatzmeister Hanberg zu seinem ersten Gehilfen ausersehen sein, als Nachfolger des nach Springfield in's Staatsschatzamt berufenen Herrn Chas. W. Andrews. R. J. McDonald, der gegenwärtige erste Gerichtsdiener in den Zivilgerichten, soll von Präsident Foreman vom Countyrath als Verwalter des Countyhospitals oder als Superintendent des öffentlichen Dienstes in Aussicht genommen sein. Gegen Daniel D. Healy, den Sheriffskandidaten, hat sich in seiner Bewerbung um das Amt des Leiters der Dunninger Anstalten eine erhebliche Opposition unter den Mitgliedern des Countyraths erhoben, die sich darauf stützt, daß Healy Jahre lang bereits im öffentlichen Dienste versorgt gewesen sei und die Partei ihm sogar Gelegenheit gegeben habe, eine noch fettere Pfründe zu erlangen. Falls John W. Becker, Chefclerk im Countyschatzamt, seinen Posten verlieren sollte, so dürfte der Chef-Hilfssheriff Chas. W. Peters sein Nachfolger werden. Kämmerer Monaghan, Countygerichtsschreiber Hertz und sein erster Gehilfe Frank Pasdeloup werden wohl im Amte bleiben.

Sheriff Barrett hat eine Einladung zu einem Liebesfest der County Democracy am nächsten Sonntag abgelehnt, da er nicht in den Kampf der demokratischen Gruppen eingreifen, sondern sie womöglich versöhnen will. Aus diesem Grunde wird er auch die Faktionen Burke und Harrison bei seinen Ernennungen gleichmäßig bedenken, wird also auch in dieser Beziehung im Streit über die Herrschaft im County-Ausschuß keine Partei ergreifen. So sagt einer seiner Gewährsmänner.

Für das Alexianer-Hospital.

Im Auditorium war gestern Gala-Abend. Zu dem von einem Bürgerausschuß zum Besten des Alexianer Hospitals veranstalteten Konzert hatten sich die Besucher in so beträchtlicher Anzahl eingefunden, daß trotz der hohen Kosten, welche die Miethe für die riesige Halle und die Mitwirkung des großen Orchesters verursachten, ein Ueberschuß von mindestens $4000 übrig bleiben dürfte. Die mitwirkenden Solisten wurden mit Applaus überschüttet. Frau Rose C. Kiolbassa-Kwasigroch sang die Polonaise aus Ambroise Thomas' Oper „Mignon" mit Orchesterbegleitung unter Leitung von Dr. M. J. Seifert sehr brav; mit der Ausführung des Klavierparts vom Liszt'schen Es-Dur-Konzert erwies sich Frl. Alice M. Borgmeier als eine sehr tüchtige, bemerkenswerthe Virtuosin; Herr W. W. Carnes fand mit seinen deklamatorischen Vorträgen wohlverdienten Beifall, und die Aufführung des Prologs, wie auch der letzten Szene aus Gounods Oper „Faust," mit Frau Mary Forrest-Ganz, Hrn. Hermann De Vries und Hrn. Emmet M. Lennon als Mitwirkenden, gestaltete sich unter der feinkünstlerischen, temperamentvollen Leitung des Herrn Ganz zu einem hohen Genuß.

In Boenerts Interesse.

Der Vertheidiger von Anton Boenert, welchen Richter Brentano vorgestern ins Zuchthaus schickte, nachdem er von den Geschworenen des Betruges schuldig gesprochen worden war, hat ein Habeas Corpus-Verfahren angestrengt, welches am nächsten Montag vor Richter Dunne zur Verhandlung kommen soll. Wie Anwalt David, Boenerts Vertheidiger, erklärt, wird er nöthigenfalls bis vor das Staats-Obergericht gehen, um die Freilassung seines Klienten durchzusetzen.

Von Räubern mißhandelt.

Leroy Fontaine von St. Paul, der hier von zwei Tagen eintraf und im Gebäude Nr. 99 W. Madison Straße logirt, legte sich gestern Abend ermüdet auf einem vor dem Trödlerladen Nr. 26 N. Green Str. stehenden Sopha zur Ruhe nieder. Er erwachte, als er spürte, wie Jemand seine Taschen durchwühlte. Als er die Augen aufschlug, sah er zwei Männer über sich gebeugt, von denen der ine ihm einen Revolver an die Stirne setzte und ihn ermahnte, sich ruhig zu verhalten. Er versuchte aufzuspringen, wurde aber durch einen Hieb auf den Kopf niedergestreckt. Die Räuber erleichterten ihn dann um $75 und seinen Hut und zwangen ihn, sie nach der nächsten Ecke zu begleiten. Dort schlugen sie ihn nieder, worauf sie ihre Flucht bewerkstelligten. Fontaine meldete sein Abenteuer in der Bezirkswache an Desplaines Str. Die Räuber wußten sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen.

Aus der Welt voll Glanz ins Kloster.

Die sterbliche Hülle der am Montag durch den Tod abgerufenen Baronin Cecilia von Büdingen-Mashivet wurde heute aus dem mit der „Academy of Our Lady," an der 59. und Throop Str., verbundenen Nonnenkloster nach Elm Grove, Wis., geschickt und dort bestattet. Die Baronin, welche sich in ihren jungen Jahren in den ersten Kreisen der deutschländischen Geburtsaristokratie bewegt und dort eine hervorragende Rolle gespielt hatte, wurde später die Gattin des reichen Kaufmannes Mashivet in Cleveland, Ohio. Nach dessen, vor 22 Jahren erfolgtem, Tode trat sie, damals im 77. Lebensjahre stehend, in das hiesige Kloster ein, das die Greisin, die das seltene hohe Alter von 99 Jahren erreichte, nicht mehr verlassen hat.

* In der Wicker Park-Schule, an Evergreen Ave., nahe Robey Str., wird Herr Leopold Datner heute Abend mit Genehmigung des Schulraths einen Vortrag halten über die Fürsorge für Schulkinder und andere volkswirthschaftliche, nur das städtische Gemeinwesen betreffenden Fragen. Der Eintritt ist frei.

— Nie verlegen. — Vater: „In China muß sich der Freier die Braut kaufen; da kämen Sie wohl nie zu einer Frau!" — Verschuldeter Freier: „Warum nicht? Da könnte man ja den Vater vorher anpumpen!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Lake Shore Eisenbahn. [illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. [illegible]

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. [illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams. [illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station. [illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Leset die „Sonntagpost"

Der Leuchtthurm-Dienst.

Mit dem Einbruch der rauhen Witterung beginnt für eine Klasse von Berufsmenschen, deren segensreiche Thätigkeit sich der Beobachtung des allgemeinen Publikums entzieht, ein Leben voller Aufregung und Gefahren, ein schwerer, anstrengender Dienst, der mit einer außerordentlich großen Verantwortung verknüpft ist. In den Monaten vom März bis November haben die Männer, welche auf den schlanken, wellenumspülten Stahl- oder Steinthürmen längs unserer Küsten hausen, um die leuchtenden Warnungszeichen für die Oceanfahrer in Stand zu halten, wenig oder nichts zu befürchten, wenn auch der Sturm ihre enge Behausung umtobt; denn der Sommersturm dauert nicht lange, und sie sind sicher, daß die Hilfs- und Proviantfahrzeuge sie schlimmstenfalls in ein paar Tagen erreichen werden. Doch sobald die Stürme des Spätherbstes und Winters einsetzen, kommt es nicht selten vor, daß ein Monat oder mehr vergeht, bis es einem Fahrzeug möglich ist, sich diesen schaumumkränzten Oceanburgen zu nähern. Die Leuchtthurmwächter kommen sich dann als Belagerte vor, die darauf bedacht sein müssen, jeden überflüssigen Tropfen Oel zu sparen, um ihre Lichter in Gang zu halten, auch wenn die neue Oelzufuhr über Gebühr lange ausbleiben sollte. Außerdem aber müssen sie mit Argusaugen ihre Maschine bewachen, damit sie nicht in Unordnung geräth; denn in einem solchen Falle würde es oft wochenlang dauern, bis sie wieder reparirt werden kann.

Auf Leuchtthürmen, wie der berühmte „Minot's Ledge“ vor dem Hafen von Boston, sind die Wächter vollständig in ihren Thurmwänden eingesperrt. Der letztgenannte Leuchtthurm erhebt sich 85 Fuß über dem Wasserspiegel und der Eingang befindet sich etwa auf der halben Höhe, von wo dann eine eiserne Leiter bis zum Wasserspiegel hinunterführt. Im Winter giebt es Tage und Wochen, an denen es kein Mensch wagen würde, sich Eingang zu dem Thurm zu verschaffen. Während einer so stürmischen Zeit hat aber auch der Thürmer wenig Zeit, an die Außenwelt zu denken, ausgenommen Diejenigen, deren Leben und Wohlergehen von seiner Pflichttreue und der Tüchtigkeit seines Dienstes abhängig sind. Mag auch seine Lampe so hell und klar brennen, wie sie nur kann, so weiß er doch, daß bei heftigem Schneegestöber und großer Kälte die Linsen verwehen und beschlagen, und Wind und Wetter nicht achtend, tritt er auf die enge Platform hinaus, welche um die Lampe herumführt, und reinigt das Glas, damit die Strahlen des Lichtes ungehindert hindurchdringen. Durch die Einführung der neuen Doppellinsen, welche die Stärke des Lichts um das Zwanzigfache erhöhen, ist die Gefahr, daß die Leuchtkraft der Laternen durch Schneestürme zu sehr beeinträchtigt wird, erheblich verringert worden, doch ist der Dienst des Leuchtthurmwächters nach wie vor ein schwerer und strapaziöser. Eins der neuen Doppellinsen-Lichter ist auf dem Navesink-Leuchtthurm bei Sandy Hook eingerichtet worden und gilt als das stärkste der Welt. Es wirft alle fünf Stunden einen Lichtstrahl, den ein Schiffscapitän auf einer Entfernung von 75 Meilen gesehen haben will. Da indeß das Auge in Folge der Erdrundung direkt nicht weiter als 22½ Meilen sehen kann, so kann jener Schein, wenn er überhaupt von dem genannten Leuchtthurm herrührte, nur ein Reflex vom Himmel gewesen sein. Immerhin ist es Thatsache, daß, aus einer Entfernung von 20 Meilen gesehen, das Licht noch ein so kräftiges ist, daß es fast das Auge blendet.

Diese neuen Doppellinsen-Lichter müssen sich natürlich bedeutend rascher drehen, als die althergebrachten cylinderförmigen, und um diese Drehung leicht zu ermöglichen, wird ein System von Rädern angebracht, die auf einem Kugellager laufen. Die Reibung ist dabei so gering, daß ein leichter Stoß mit dem Finger genügt, um die Linsen in Umdrehung zu versetzen.

Eine weitere Verbesserung, welche im Leuchtthurmdienst eingeführt werden wird, besteht in der Benutzung von Acetylen an Stelle von Kerosine. Der Vortheil von Acetylen liegt nicht in der größeren Leuchtkraft, sondern in dem Umstande, daß es weniger der Beaufsichtigung bedarf, und es eignet sich daher besonders für solche Warnungslichter, welche nicht unter der beständigen Aufsicht von Wächtern stehen, Lichter auf Stangen, Felsenriffen, Küstenvorsprüngen und dergl. Ausgeschlossen ist die Benutzung von Acetylen auf Leuchtbojen oder bei anderen schwimmenden Lichtern, da zur Entwicklung von Acetylengas nur ein bestimmtes Quantum Wasser die Chemikalien erreichen darf. Diese Art von Lichtern werden daher aus mächtigen eisernen Bottichen gespeist, welche vermittelst gußeiserner „Sinker“ verankert werden.

— **Das Stromgebiet des** Amazonenstroms beträgt 5 Millionen Meilen.

— **Der Grund und Boden** in der Kurfürstendamm-Gegend in Berlin war vor etwa 70 Jahren vielleicht 50,000 Mark werth, jetzt ist er 50 Millionen werth, d. i. eine Steigerung um 100,000 Procent.

Amor in Sensenmanns Reich.

Mancherlei Abenteuer und merkwürdige Situationen kommen in Verbindung mit den zahlreichen Liebes-Durchbrennereien in unserem großen Lande vor, soweit die letzteren echt sind und nicht blos zur Ersparung von Hochzeits-Kosten für die werthen Angehörigen dienen. Das nachfolgende Geschichten dieser Art trägt jedenfalls den Stempel der Echtheit an sich und hat auch ohne halsbrechende Umgebung einen recht gruseligen Beigeschmack.

Der stattliche junge Landmann Daniel Lamb von Plattsville, Mo., und die hübsche kleine Blondine Frl. Emma Broce, bis vor Kurzem Studentin des Baptisten-Seminars in Liberty, Mo., waren schon seit einer Reihe von Monaten Liebesleute und hatten sich verlobt. Aber Lamb's wohlhabender Vater wollte durchaus nicht, daß sein Stammhalter ein armes Mädchen heimführe, obwohl er sonst allen Respect vor Frl. Broce hatte. Er beharrte auf seinem Veto unerbittlich und pochte darauf, daß er nöthigenfalls die Erlangung einer Heiraths-Licenz durch seinen Sohn im ganzen Staate verhindern könne, doch der Sohn war an Hartnäckigkeit seines Vaters würdig, und seine studirte Geliebte war aus dem Holz, aus dem man spartanische Mütter schnitzt.

Eines Tages verließ die blonde Emma das genannte Seminar ganz unauffällig, unter der Mittheilung, daß sie auf kurze Zeit zu einer erkrankten Tante in Pueblo, Col., müsse, welche ihren Beistand brauche. Kurz darauf erhielt ihr Daniel in Plattsburg ein Telegramm, das aus dem einzigen Wörtchen bestand: „Komm!“ So bald wie er abkommen konnte, ohne sich einer sofortigen Verfolgung auszusetzen, brach der Sprößling des Protzenbauers nach dem schönen Colorado'er Gebirgsstädtchen auf, und in den Armen lagen sich Beide. Aber die Hindernisse lagen größtentheils noch immer vor ihnen.

Zunächst galt es, einen Heirathserlaubnißschein zu beschaffen, und das schnell. Der junge Mann erlangte einen solchen unter einem Meineid; er gab nämlich an, daß er sowie seine Geliebte Bewohner von Pueblo seien. Nun aber wußten Beide keinen Gottesmann für die Trauung zu finden, und Daniel hatte Angst, Fragen zu stellen, weil es solcherart herauskommen könnte, daß er bezüglich des Wohnortes falsch geschworen hatte, und im Fall einer Verhaftung wahrscheinlich Alles verloren gewesen wäre.

Es war schon ziemlich spät Abends, als das Pärchen noch rathlos und bang die Straßen auf- und abwandelte. „Wir müssen noch heute Abend getraut werden, und wenn der Teufel auf Stelzen geht,“ sagte Daniel, — aber wie? Da kam ein Herr von hohem Wuchs und würdiger Haltung, sehr geistlich aussehend, des Weges daher. „Das ist unser Mann,“ flüsterte Daniel, trat ohne Weiters auf ihn zu und sprach: „Ich brauche einen Geistlichen, und zwar rasch, können Sie mir behilflich sein?“

Der Angeredete war aber nicht der Mann, bei so etwas sogleich an eine Trauung zu denken; denn er war Mitglied einer wohlbestallten — Leichenbestatter-Firma, und sein nächster Gedanke war, daß ein Sterbender geistlichen Beistand brauche. „Gewiß,“ versetzte er, „kommen Sie nur mit da herein; ich werde einen herbeitelephoniren!“

Und so betraten alle Dreie das Leichenbestatter-Local, und es wurde ein Eil-Ruf nach einem Presbyterianer-Pastor gesandt. Auch dieser glaubte nicht anders, als zu einem Sterbenden gerufen zu werden, und binnen 15 Minuten war er da. Zu seinem und des Leichenbestatters größten Erstaunen trug dann der junge Missourier sein Anliegen vor. „Wollen Sie ein Paar glücklich machen helfen?“ Es muß noch heute Abend sein, und hier ist meine Licenz.“ — Das war Daniels ganze Rede. Der Pastor war nicht hartherzig und sah sich auch die Licenz nicht allzu genau an. Mittlerweile aber hatte sich die Braut den Raum angesehen, und trotz ihrer sonstigen Courage klapperten ihr die Zähne, — denn nur eine Halb-Zwischenwand trennte sie von der Todtenkammer, und hier standen mehrere Särge mit Leichen an der Wand! „Um Gottes Willen nicht hier!“ schrie sie, „lieber noch im Luftballon oder auf schwindelnd hoher Bergspitze, aber nicht in Gesellschaft der Leichen!“ Doch es blieb keine andere Wahl mehr, und eine Viertelstunde redeten der Geliebte und der Geistliche auf die Braut ein, bis ihr Muth wieder genügend gestärkt war, daß sie sich, mit dem Rücken gegen die fatale Zwischenwand gekehrt, zur ersehnten Ceremonie bequemte. Um Mitternacht kehrten die Neuvermählten, mit Glückwünschen überschüttet, nach Missouri zurück.

Ein Durchgänger.

Einen beachtenswerthen Rekord im Desertiren hat der Kanonier Niemann erzielt. Im Jahre 1899 beging er in Deutschland zum ersten Male Fahnenflucht und erhielt 6 Monate Gefängniß. Nach Verbüßung dieser Strafe zur Batterie zurückgeschickt, entwendete er bald darauf ein Paar Stiefel, die er verkaufte, und als er deswegen verhaftet werden sollte, entwich er zum Fenster hinaus, und es gelang ihm, in Uniform zu Fuß nach Luxemburg zu entkommen. Dann ging er nach Frankreich, wo er seiner Angabe nach in trunkenem Zustande für die Fremdenlegion gepreßt wurde. In Marseille machte er den dritten Desertionsversuch, der dieses Mal mißlang. Von seiner demnächstigen Garnison Oran aus entfloh er zum vierten Mal der marokkanischen Grenze zu, wurde aber wieder eingebracht und mit 30 Tagen Gefängniß belegt. Nach Abbüßung der Strafe in Saida desertirte er zum fünften Male und erhielt nun die doppelte Strafe. Bei Verbüßung derselben gelang es ihm, seinem Wachtposten zu entweichen, und er wandte sich nun auf seiner sechsten Desertion der Küste zu. Im Hafen von Algier schlich er sich auf einen englischen Dampfer, gerieth aber mit demselben nicht, wie gewünscht, nach Europa, sondern nach einem andern algerischen Küstenplatz. Auf einem andern englischen Dampfer hatte er gleiches Mißgeschick. Nun schiffte er sich — wieder heimlich — auf einem französischen Dampfer ein, verbrachte die 2½ Tage Ueberfahrt ohne Nahrung im Laderaum und landete in Marseille. Trotz des Mangels an französischen Sprachkenntnissen erreichte er auf seiner Irrfahrt die Schweiz, und Heimweh trieb ihn nach Bayern, wo er sich freiwillig den Behörden stellte. Das Kriegsgericht der 33. Division verurtheilte ihn wegen seiner reuigen Rückkehr für den Stiefeldiebstahl und die wiederholte Fahnenflucht zu der geringsten gesetzlich zulässigen Strafe von einem Jahre und einer Woche Gefängniß und Versetzung in die zwei Klasse des Soldatenstandes.

Eine schauderhafte Geschichte.

„Denke Dir, was mir vorige Woche passirt ist,“ sagte der Assessor Greulich zu seinem Freunde.

„Bin ich da zu Justizraths, die eine reizende Tochter und eine hübsche Villa vor dem Thore haben, zum Souper eingeladen. Es ging äußerst animirt zu, so daß es später, als gewöhnlich wurde. Da an dem Tage ein geradezu miserables Wetter herrschte, so schlug mir der Justizrath vor, in der Villa zu übernachten, welchen Vorschlag ich mit Freuden acceptirte. Wir leerten darauf noch einige Flaschen, so daß ich am Ende einen regelrechten Schwips zusammenbrachte.

Am andern Morgen wachte ich ziemlich spät, und, wie vorauszusehen, mit dem obligaten Haarweh auf. Ihrer Gewohnheit nach mußte die Familie bereits beim Frühstück sitzen. Ich beschleunige also meine Toilette und begebe mich sodann nach dem Speisezimmer. Bei meinem Eintritt empfängt mich die ganze Familie mit einem vielsagenden Lächeln. Schocktürken, denke ich, hast Du am Ende die Krawatte schief umgebunden? Aber da sehe ich auch schon die Ursache der verdächtigen Heiterkeit. Auf meinem Platze am Frühstückstische prangt statt einer Kaffeetasse ein — saurer Häring!

Ich hätte am liebsten in die Erde sinken mögen vor Scham und Verlegenheit!“

„Schauderhafte Blamage!“ versicherte der Freund. „Und was thatest Du?“

„Ich aß ihn auf,“ erwiderte der Assessor mit dumpfer Stimme

Romantische Ingenieurbauten.

Ueber romantische Ingenieurbauten in Amerika schreibt ein deutscher Fachmann: Den europäischen Bergbahnen reiht sich in Amerika die neue auf den Mount Tamalpais bei San Franzisko führende Bahn wegen der Eigenart ihrer Anlage würdig an. Der Berg ist seit langem als der einzige in der nähern Umgebung von San Franzisko, der eine schöne Fernsicht bietet, das Ziel zahlreicher Naturfreunde aus der ganzen Gegend. Zwar ist der Aufstieg nicht leicht, doch wird die aufgewandte Mühe reichlich belohnt durch den großartigen Anblick, den man von der Höhe aus genießt; auf der einen Seite der weite Ozean, zu Füßen das berühmte Golden Gate, das Eingangsthor zum Hochgebirge, und anderseits die hohen Gipfel des Gebirges, die in den Himmel zu ragen scheinen. Die Vorhügel des Gebirges sind äußerst steil und von zahlreichen Cannons, den scharf eingeschnittenen, für die kalifornische Landschaft charakteristischen Thälern durchzogen, deren jedes sich eine ganze Reihe von Seitenthälern ähnlichen Charakters anschließt, alle tief, aber wohlbewaldet. Es war also nicht leicht, hier eine geeignete Trace für eine Bahn ausfindig zu machen; die Aufgabe wurde indeß durch Führung der Linie in einer langen Reihe von Windungen an den Seitenabhängen der größern Thäler entlang und schließlich durch eine Anzahl von Schleifen gelöst. Die Fahrt auf der Bahn bietet namentlich in ihrem letzten Theile hervorragend schöne Ausblicke über den ganzen Abhang des Gebirges bis zum Meere hinab, und läßt die zahlreichen Windungen und Kehren der musterhaft angelegten Bahn zu Füßen des Reisenden sichtbar werden.

Unter den interessanten, verblüffenden Ingenieurbauwerken des amerikanischen Westens nimmt auch die Brücke der Pacific-Bahn über den Cannon Diablo, die Teufelsschlucht, einen hervorragenden Platz ein. Bei der Fahrt über die Brücke ist der Blick in die wildzerrissene Thalschlucht, die in ihrer Art dem berühmten Grand Cannon ähnlich ist, wirklich beängstigend. Die Brücke ruht auf mehreren Eisenfachwerkpfeilern und macht einen äußerst leichten Eindruck — namentlich fällt dies auf, wenn gerade einer der schweren Personenzüge mit den großen amerikanischen Wagen sie passirt. Der Cannon selbst bildet ein Stück völlig unberührter Wildniß. Er ist inmitten eines Hochplateaus durch die jahrhundertelange Thätigkeit der Sturzgewässer ausgewühlt worden. Die steilen Felswände zeigen in ihren parallel geschichteten Gesteinslagen, wie einst die Wogen des Ozeans hier flutheten und in Jahrtausenden unermüdlicher Arbeit das Gebirge aufbauten. In der Nähe des Cannon Diablo fiel einst eines der größten bekannten Meteore nieder, was bei den Eingeborenen zu der Legende Veranlassung gab, daß es bei seinem Falle den gewaltigen Riß, den die Schlucht bildet, hervorgebracht habe. Indeß hält diese Ansicht der wissenschaftlichen Forschung nicht stand und die Meteorgeschichte dient lediglich dazu, den gläubigen Besuchern der Gegend als interessantes Faktum erzählt zu werden.

Eine andere, sehr interessante Brücke überspannt den Rio Grande in Texas und ist von den Ingenieuren der Süd-Pacific-Bahn erbaut worden. Sie ist wegen ihrer Länge wie wegen ihrer Höhe bemerkenswerth und bildet einen der Hauptanziehungspunkte der Bahn. Ganz in der Nähe befindet sich ein als Ausgangspunkt zahlreicher Staubwolken bemerkenswerthes Thal; nicht weniger als zehn hohe Staubwolken zählte z. B. C. F. Holden bei einer Durchfahrt durch das nach Norden ansteigende Thal. Alle zogen wie majestätische Pfeiler das Thal hinab, wurden dann durch irgendwelche Gegenströmungen der Luft zerstreut, während sich gleichzeitig am obern Thalende, das, trocken und sandig, ein Bild der Trostlosigkeit und Verlassenheit bot, fortwährend neue bildeten, offenbar veranlaßt durch irgendwelche nicht näher ergründete Besonderheiten des Geländes.

Freuden und Leiden im Gefängniß

Schon häufig hat man davon gehört, daß die Insassen der neueren französischen Strafanstalten ein verhältnißmäßig gutes Leben führen. Die Gebäude, in denen sich die Missethäter zwangsweise aufhalten, sind mit allem modernen Komfort eingerichtet, und in Bezug auf Essen und Trinken soll den Insassen durchaus nichts abgehen. Es ist daher gar nicht so verwunderlich, daß man jetzt auch in England den Sträflingen, besonders aber den Untersuchungsgefangenen das Verweilen hinter Schloß und Riegel so angenehm und so kurzweilig wie nur möglich gestalten will. Wie die Londoner Zeitung Daily Expreß zu berichten weiß, haben die im Brixton-Gaol ihr Verhör erwartenden Verhafteten es so gut, daß sicher mancher von ihnen den Tag, an dem er sich vor dem Gerichtshof verantworten soll, recht lange hinausgeschoben sehen möchte. Die Gemächer in dem Gefängniß — von Zellen kann man eigentlich kaum sprechen — sind hell und ziemlich geräumig. Große Fenster mit tadellos geputzten Scheiben gestatten einen weiten Ausblick; an den hübsch tapezirten Wänden hängen Bilder, die natürlich keinen Kunstwerth besitzen, aber dennoch das Auge des „Bewohners“ erfreuen, der sich außerdem auch mit den Photographien seiner Angehörigen und Bekannten umgeben darf. Dem Gefangenen steht statt der üblichen harten Lagerstätte ein Sprungfederbett zur Verfügung, dessen Kissen und Steppdecke weiß bezogen sind. Manch einer, der im Brixton-Gefängniß Aufnahme findet, hat so schönes schneeiges Bettzeug wohl nie besessen. Besuche dürfen täglich empfangen werden, Briefpapier und Tinte ist stets zu haben, Zeitungen und Bücher, darunter die modernsten Romane und illustrirte Zeitschriften, können jederzeit aus der reich ausgestatteten Bibliothek bezogen werden.

Auf Wunsch wird jedem Untersuchungsgefangenen, der es bezahlen kann, ein Diner von fünf bis sechs Gängen nebst einer halben Flasche Wein servirt. Es fehlt nur noch, daß man die Zellen mit echten türkischen Teppichen auslegt und in jede ein Pianino stellt. Damit die Insassen des Brixton-Prison aber auch mal einen musikalischen Genuß haben, ist es vorüberziehenden Drehorgelspielern stets gestattet, unter den Fenstern der Strafanstalt ein paar Stücke zum Besten zu geben. Ganz anders ist es dagegen um die Wärter in diesem luxuriösen Gefängniß bestellt. Nur zu sehr haben sie Grund, sich über die ihnen zu theil werdende Behandlung und vor Allem über die schlechte Besoldung zu beklagen.

Zur Frauenfrage in Japan.

Die Lage der Arbeiterinnen in Japan war bisher sehr hart. Sie wurden aus der ländlichen Bevölkerung durch Agenten für die Fabriken besorgt, schlossen einen „Kontrakt auf eine Reihe von Jahren“, arbeiteten täglich für etwa 6 Cents, wurden in der Fabrik streng abgeschlossen von der Außenwelt gehalten und waren somit gewissermaßen ihrem Brotherrn ausgeliefert. Erst die allerneueste Zeit bringt Licht auch in dieses Dunkel. Kürzlich wurden die Zustände von Osaka, der ersten Fabrikstadt Japans, in der im kommenden Jahre die fünfte Industrie-Ausstellung stattfinden wird, in der Presse erörtert; und eben jetzt ist eine Bewegung in der Provinz Saitama entstanden, welche sich gegen die Grausamkeit der dortigen Fabrikbeamten richtete. Die Webergilde hat sich die Aufgabe gestellt, das Loos der Arbeiterinnen zu verbessern; und Herr Kohzo Hayakawa, ein Distriktsvorsteher, hat eine Ansprache an die Angestellten der Fabriken gehalten, worin er sie auf ihre Pflichten gegen die Arbeiter und besonders gegen die Arbeiterinnen hinweist. Während Frauen in Japan bisher weder als Beamtinnen noch als Verkäuferinnen in besseren Geschäften Anstellung fanden — man sah sie nur in billigen Basaren —, scheint sich das jetzt zu ändern. Das Haus Mitsui, eines der reichsten des Landes, hat beschlossen, junge Mädchen in den Verkaufshallen seiner Webereien anzustellen; und die Sanuki-Eisenbahn-Gesellschaft hat kürzlich Mädchen als Beamtinnen für ihre Passagierzüge angestellt. In diesem Beruf freilich sind die Japanerinnen schon länger thätig. Die Lehrerinnen-Seminare sind stark besucht, und für die Hebung der japanischen Frau überhaupt ist es eine gute Vorbedeutung, daß der Kronprinz entgegen der alten Landessitte in Einehe lebt, wie er sich seinerzeit auch nach unserer Sitte verlobt hat.

— **Zur Kur.** — Freundin: „Weshalb schmollst Du denn mit Deinem Manne?“ — Junge Frau: „Denke nur, dieser schlechte Mensch: als ich heute morgen wegen eines neuen Hutes ohnmächtig wurde und das Mädchen Wasser bringt, trinkt es mein Mann auf einen Zug aus und sagt, nun wäre ihm wieder besser!“

Das Rezept.

Von Fritz Lunzer.

Der Bankbeamte Werner war sterblich in einen Doktor verliebt.

Der Doktor war weiblichen Geschlechts, hieß Liesbeth Meier, war bildhübsch und wohnte Werner gerade gegenüber.

Da Werner äußerst schüchtern war, so hatte es Lisbeth nur ihrem Berufe zu verdanken, daß aus dem Fräulein Dr. Meier eine Frau Dr. Werner wurde, wie es de fakto geschah. Und das kam folgendermaßen.

Werner, der zeitlebens ein kerngesunder Mensch war, spürte, nicht lange nachdem er das Fräulein Doktor kennen gelernt hatte, eine heftige innere Unruhe und intensives Herzklopfen.—

Da sein Zustand nicht besser werden wollte, machte er, kurz entschlossen, dem Fräulein Dr. Meier einen Patientenbesuch — Dr. Lisbeth untersuchte Werner, konnte aber keine beunruhigenden Symptome entdecken. Sie empfahl ihm Ruhe und verschrieb ihm einige unschädliche Mittelchen.

Werner besuchte nun Fräulein Lisbeth täglich, und fast täglich schrieb sie ihm ein neues Rezept, das er getreulich befolgte.

Es vergingen einige Wochen—Werners Zustand wollte nicht besser werden. Da sagte ihm eines Tages Fräulein Lisbeth hold erröthend, sie verschreibe ihm heute das letzte Rezept, wenn dies ihm auch nicht Hilfe bringe, dann stünde ihre Kunst machtlos da— und sie drückte ihm das Rezept in die Hand.

Als sich Werner auf der Straße das Rezept näher betrachtete, da las er groß und deutlich: Sprechen Sie mit meiner Mama! Dr. Lisbeth Meier.

Werner, der das Rezept befolgte, ist wieder kerngesund geworden — und ein glücklicher Ehemann obendrein. —

Mexikanische Forschungen.

Die Regierung Mexikos hat den Professor der Archäologie und Direktor des mexikanischen Nationalmuseums Francisco del Paso y Troncoso nach Europa gesandt, um dort in verschiedenen Ländern Forschungen zur Geschichte Mexikos auszuführen und das große kulturhistorische Werk zu beaufsichtigen, das gegenwärtig in Florenz im Auftrage der mexikanischen Regierung herausgegeben wird. Jüngst weilte Troncoso außer in Stockholm in Upsala, wo sich eine im 16. Jahrhundert von dem Kartographen Santa Cruz herausgegebene merkwürdige Karte der Stadt Mexiko befindet. Seitdem Mexiko von den Spaniern erobert worden ist, war es 300 Jahre hindurch ein spanisches Kolonialland, dessen Geschichte durchweg spanische Geschichte ist, und die Quellen zu Forschungen in der Geschichte Mexikos sind daher größtentheils in Spanien selbst zu suchen, doch haben die historischen Urkunden auch den Weg nach anderen europäischen Ländern gefunden. Die Reichssprache in Mexiko ist das Spanische. Daneben gibt es aber in den verschiedenen Staaten und Landschaften noch mindestens 50 Sprachen und Dialekte, die sich meistens völlig von einander unterscheiden. Größtentheils sind dies indianische Sprachen, und die verbreitetste und vornehmste davon ist das Nahuatl, das auch die mexikanische Sprache genannt wird. In dieser Sprache erscheint auch das vorhin erwähnte Werk, das eine Art Kulturgeschichte von Mexiko darstellt, von dem Mexikaner Sahagun verfaßt wurde und eine Menge indianischer Abbildungen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts enthält. Nach Ansicht des Professors Troncoso dürften die verschiedenen Sprachen Mexikos im Laufe eines halben Jahrhunderts verschwinden, da der Unterricht ausschließlich auf Spanisch ertheilt wird und die ursprünglichen Mundarten auf alle mögliche Art einschränkt.

Lokalbericht.

Grundlose Aufregung.

Ein panischer Schrecken bemächtigte sich heute der 400 in der Stroh- und Filzhutfabrik von E. Eiger & Bros., Nr. 1249—1253 Wabash Ave., beschäftigten Mädchen, als der Ruf: „Feuer!“ ertönte. Obgleich weder Rauch noch Flammen sichtbar waren, stürmten die Mädchen doch Hals über Kopf nach den Fenstern und die Treppen hinunter. Nur der Besonnenheit der männlichen Angestellten ist es zu danken, daß ein lebensgefährliches Gedränge verhindert wurde. Inzwischen war die Feuerwehr eingetroffen, welche feststellte, daß sie grundlos alarmirt worden war. Von einem Feuer war keine Spur zu entdecken. Die Arbeiterinnen beruhigten sich bald und nahmen die unterbrochene Arbeit wieder auf.

— **Das Wunder.** — In der Religionsstunde berichte tdie Lehrerin von der Verwandlung des Wassers in Wein auf der Hochzeit zu Kana und verlangt von ihren Schülerinnen die Angabe eines ähnlichen Wunders. Ein kleines Mädchen meldet sich nachdenklich. „Nun Gretchen?“ — „Fräulein, meine Mutter kann aus Wasser Grog machen!“

Jung-Amerika.

Die Zöglinge der Andrew Jackson-Schule wiederum am Streik.

Als heute Frl. Mary O'Malley in der Andrew Jackson Schule, an Becker und Sholto Straße, erschien, um an Stelle der suspendirten Lehrerin, Frl. Jane J. McKeon, zu unterrichten, gingen 33 der 54 Zöglinge der Klasse an den Streik. Ihnen schlossen sich eine Anzahl Schüler und Schülerinnen der anderen Klassen an. Die Streiker erklärten, daß sämmtliche Zöglinge der Schule an den Streik gehen würden, falls nicht Frl. McKeon unverzüglich wieder angestellt werde.

Die Führer der Streiker sind Charles Hicken und Maggie McNally. Sobald sie die übrigen Rangen an den Streik beordert hatten, wurde die Polizei benachrichtigt. Polizist Jacob Swaggert von der Bezirkswache an Maxwell Straße wurde sofort mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragt. Er fand keine Gelegenheit einzuschreiten, da sich die Streiker ruhig verhielten. Wie verlautet, haben viele Eltern ihre Kinder veranlaßt, nicht zur Schule zu gehen.

Herr Hedges, der Vorsteher der Schule, erklärte, daß die streikenden Zöglinge nur auf Anordnung des Schulraths wieder als Schüler in die Anstalt aufgenommen werden würden.

Der Streik in der Garfield-Schule, an Johnson und 14. Str., wurde heute von 150 Zöglingen wieder aufgenommen. Die Streiker erklären, nicht zur Schule gehen zu wollen, bis ihnen zehn Minuten, statt wie bisher eine Minute, Pause gewährt werden würden.

Der Büttel Capparelli fing alle Streiker, die nach Beginn des Unterrichts in der Nähe der Schule umherlungerten, ein und zwang sie, trotz oft heftigen Sträubens, sich am Unterricht zu betheiligen.

Mitglieder des Schulraths erklärten, daß die Entscheidung, laut welcher Frl. McKeon während eines Monats vom Amte suspendirt und nach einer anderen Schule versetzt wurde, nicht rückgängig gemacht werden würde. Falls Alderman Powers und die Trustees Gallagher und Thompson sich als Ritter der Dame aufspielen und die Entlassung oder Versetzung des Schulvorstehers Hedges bewirken wollten, so müßten die Herren Anklage gegen ihn vor dem Schulleitungs-Komite erheben und ihre Behauptungen beweisen.

— **Bezeichnend.** — Bankier: „Im nächsten Jahre kann unsere Bank das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens begehen. — „Also quasi Protzentarfeier.“

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Altar of Friendship."
Dearborn.—„Children of Satan".
Studebaker.—„Der Prinz von Pilsen".
Great Northern. — „McFadden's Flats."
Illinois.—„The Wild Rose."
McVickers.— „Daughter of Hamilcar."
Chicago Opera House.—Baudeville.
Howards.—„Faust."
Kienzl.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Nachtheil zu großer Wärme.

Vielleicht hat der Mangel an Heizstoffen, welcher sich in letzter Zeit vielfach bei uns an besonders rauhen Tagen fühlbar machte, wenigstens ein Gutes gehabt, nämlich: Manche daran zu gewöhnen, sich mit einem etwas geringeren Maß künstlicher Wärme in ihren Wohnungen zufrieden zu geben.

Es ist schon öfters von ärztlicher Seite betont worden, und verdient namentlich angesichts des heranziehenden Winters hervorgehoben zu werden, daß Viele, wahrscheinlich die meisten in unseren Städten sich — wenn sie es sich leisten können — mit zu starker künstlicher Wärme umgeben, in höherem Maße, als dies in europäischen Städten vorkommt. Das gilt sowohl bezüglich der Stuben-Temperatur, wie bezüglich der Kleider, und ist die häufige Ursache gefährlicher Krankheiten. Die Körperhaut hat eine sehr wichtige Arbeit bei der Regelung der Wärme des ganzen Körpers zu verrichten; sie sollte daran niemals künstlich gehindert werden, stets lebhafte Ventilation haben und auf Veränderungen der Temperatur rasch rückwirken können. Eine der Hauptursachen, weshalb Landleute meistens von robusterem Körper sind, als Stadtleute, liegt darin, daß das Leben der Ersteren eine stärkere Bethätigung und Abhärtung der Haut begünstigt. Genügende Hautthätigkeit in Verbindung mit tüchtigem Athmen schafft allein ein gutes Maß Wärme, ohne zweifelhafte künstliche Mittel.

Die Hautthätigkeit kann noch durch häufiges Baden — wobei für die Meisten kalte Bäder vorzuziehen sind — und nachheriges starkes Abreiben bedeutend unterstützt werden. Sie wird andererseits durch übermäßiges Warmhalten und ängstliches Einwickeln nur behindert, und damit die allgemeine Gesundheit mehr oder weniger schwer geschädigt! Viele der Krankheiten, welche dann eintreten, werden von einem großen Theil des Publikums thörichterweise „Erkältung" genannt oder auf eine solche zurückgeführt. Mit wenigen andern Worten ist auf gesundheitlichem Gebiet ein so großer Mißbrauch und Unfug getrieben worden, wie mit diesem!

Was das Baden betrifft, so ist es nicht unnütz, noch darauf hinzuweisen, daß meistens in amerikanischen Familien die kleinen Kinder in zu heißem Wasser gebadet werden. 95 Grad F., und später 90 und weniger, genügt vollauf, und sollte mit dem Thermometer festgestellt werden.

— Schwiegermutter.—Sie: „Wenn Du mich noch einmal ärgerst, hole ich meine Mutter." — Er: „Aber Elly, male doch nicht gleich den teu—ren Verwandten an die Wand!"

— Nettes Geschäft. — Chef: „Ich würde Sie ja gern als Reisenden engagiren, aber Sie sind mir zu dünn!" — „Zu dünn, was soll das schaden?" — „Na, erstens fliegen Sie zu leicht 'raus, und zweitens würden ja alle Ihre Knochen zerbrochen sein, bevor Sie ein Geschäft zu Stande gebracht hätten."

Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Douglas Ahlemius, 2stöckiges Brickhaus, 1950 N. Albany Ave., $2000.
A. H. Hill & Co., 1stöckige Frame-Cottage, 3564 Bernard Str., $1200.
Thomas Glenn, zwei 2stöckige Brick-Residenzen, 5223 bis 5225 Ingleside Ave., $6000.
James Donovan, 3stöckiger Brick-Anbau, 3216 Wabash Ave., $5000.
Patrick G. O'Donnell, 2stöckiges Brickhaus, 5351 Justine Str., $6500.
Charles Crask, 2stöck. Framehaus, 5744 S. Hermitage Ave., $1800.
Western Foundry Co., einstöckige Brick-Werkstätte, Südwest-Ecke 33. Str. und Albany Ave., $3500.
J. B. Patterson, 3stöckiges Brick-Apartmentgebäude, 1525—27 Windsor Ave., $16,000.
Joseph Souhrada, einstöckiger Brick-Anbau, 746 W. 17. Str., $1000.
P. Schoenhofen Brewery Co., 1- und 4stöckiges Brick-Kesselhaus, 14—20 Canalport Ave., $35,000.
S. E. Groß, 10 1stöckige Frame-Cottages, 2307—35 N. Spaulding Ave., $20,000.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Allan Lilly, Verbindlichkeiten $1,276; Bestände $141.
Victor Grandpre, Verbindlichkeiten $1,160, Bestände $60.
John W. Young, Verbindlichkeiten $60,940, Bestände $39,234.
John L. Aron, Verbindlichkeiten $606, Bestände $292.
Richard O. Kruger Jr., Verbindlichkeiten $830, Bestände $200.
Edward D. Benedict, Verbindlichkeiten $4,694; Bestände $1,561.
George E. Batty, Verbindlichkeiten $44,716, Bestände $95.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Dearborn Str., 889, 25×150, Eliza L. Potwin an John R. Kolf, $22,000.
67. Str., 62 1-3 F. westl. von Yale Ave., Südfr., 62 1-3×50, Benj. F. George an Walter E. Witherbee, $22,000.
Halsted Str., N., 899 und 901, 48×125 1-6, F. Schuber an John Gert, $16,500.
Sangamon Str., 73 F. nördl. von 65. Str., Westfront, 81½×124.65, A. E. Kean an Charles Cunningham, $12,000.
Magnolia Ave., 90 F. südl. von Leland, Ostfr., 50×164, M. Bartels an Wm. J. Carney, — $10,000.
Indiana Ave., 545 F. nördl. von 49. Str., Westfront, 50×161, J. Hickey an Archie Hood, $8750.
Monroe Ave., 250 F. nördl. von 66. Str., Westfr., 50×100, W. E. Witherbee an B. F. George — $8500.
Howe Str., 561 F. südl. von Center, Ostfront, 78×133⅓, E. Weiderhold u. A. an Frank Rees, — $8237.
Troy Str., 175 F. nördl. von 13. Str., Ostfront, 25×125, A. Brisch an Sophie Hefter, $8000.
Leavitt Str., 242—244, 50×124, A. Myers an Chas. Cunningham, $8000.
Indiana Ave., Nordwestecke 34. Str., Ostfr., 48×160.7, A. L. Burrows u. A. an Maurice Curran, $7237.
Wood Str., Nordostecke York, Westfr., 25×126, M. E. Goodyear an Hyman Goldberg, $6500.
Ridgeway Ave., 30 F. nördl. von 19. Str., Ostfr., 25×116.29, H. W. Wagner an Chas. Schumacher, $5500.
Princeton Ave., 96 F. nördl. von 73. Str., Westfront, 50×123.7, N. M. Jones an Allen C. Howes, $5000.
Ogden Ave., 239, 35 F. bis Mathews Str., Mary D. Hennessey an Benj. F. March, $5000.
Union Ave., Südostecke 70. Str., Westfr., 100×125, H. S. Snyder an Jeremiah D. Bacon, $5000.
Kimbark Ave., 150 F. südl. von 66. Str., Westfr., 50×165, Carrie B. Louer an Alvin H. Reed — $4000.
Indiana Ave., 174 F. nördl. von 33. Str., Westfront, 31.8×125, B. E. Seaverns an Julius und Leroy Cook, $3500.
Sawyer Ave., Nordostecke Ohio Str., Westfr., 120×125, Chicago T. & T. Co. an B. H. Chamberlin, $3400.
Maplewood Ave., 213 F. nördl. von Division Str., Westfr., 48×126 1-6, M. M. Winkler an Gottfried Kehl, $2850.
14. Str., 430 F. östl. von Blue Island Avenue, Südfr., 24×100, L. A. Fleming an Rebecca Davis, $2850.
Vale Ave., 50 F. südl. von 72. Str., Westfront, 50×122, J. B. Mallette an Christian Weißenborn, $2625.
Paulina Str., 161 F. südl. von Grace, Westfront, 25×124½, J. Belzer an Charles Schuber, $2500.
Superior Str., 51 F. östl. von Rockwell Str., Südfront, 24×122.5, J. M. Cobe an Catherine Conlin, $2500.
Winchester Ave., 150 F. nördl. von Winona Str., Westfr., 50×152, S. Mulhaupt an George A. McGarigle, $2400.
22. Place, 250 F. östl. von Hoyne Ave., Südfront, 25×124, M. Hoffmann an Albert Woltmann — $2350.
Judson Str., Nordostecke Eastman, Westfr., 50×86, A. P. Woodworth an Euston & Co., $2200.
48. Str., 240 F. westl. von Wallace, Nordfr., 24×125, D. J. Ahern an Mary Ahern, $2200.
Fry Str., No. 11, 24×122, J. P. Croak an Jozef Czarnecki, $2150.
Eberly Ave., 206 F. nördl. von Irving Park, Ostfront, 25×125, A. H. Hill an Lars Mortensen, $2000.
Turner Ave., 175 F. südl. von 27. Str., Westfr., 25×125, M. Pollac an Joseph E. Polak, $1900.
Wood Str., Südwestecke 12. Place, Ostfr., 25½×86, J. Simon u. A. an Harris J. Pearlman, $1900.
Drexel Ave., 254 F. südl. von 55. Str., Westfr., 48×130, Nachlaß von J. C. Rickerson an Charles T. McWhinney, $1850.
23. Pl., 141 F. westl. von California Ave., Nordfront, 25×125, C. Schumacher an Charles Schmidt —$1700.
Lakewood Ave., 149 F. südl. von Claremont, Westfront, 37½×133, C. S. McMahan an Harry S. Noe, $1500.
W. Adams, No. 1024, 18×85, C. J. Musselwhite an Sarah J. Hagerty, $1500.
Green Bay Ave., 20 F. nördl. von 110. Str., Ostfront, 75×125, C. R. Hagerty an Emma J. Musselwhite, $1500.
81. Str., 216 F. östl. von Commercial Ave., Nordfront, 25×136, Public S., L. and B. Association an Leokadya Szymanski, $1750.
Houston Ave., Nordwestecke 83. Str., Ostfr., 24×125, F. L. Szymonajtys an Elisabeth Szostakowska — $2000.
Superior Ave., 146 F. südl. von 83. Str., Ostfr., 25×124, F. L. Szymonajtys an Elizabeth Szostakowska, $2200.
110. Str., Südostecke Paxton Ave., Nordfr., 257×588, H. P. Heizer u. A. an Joseph P. Wathier, $4680.
118. Str., Nordostecke Bensley Ave., Südfr., 174×294, W. E. Stevens u. A. an Joseph P. Wathier, $1348.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Michael Moran, Lizzie Cavanaugh, 35, 29.
Sidney G. Mary, Anna Walters, 44, 42.
Otto Louis Tall, Helen Deke, 26, 20.
Julius Meyer, Sophie Hoze, 29, 23.
Louis Schick, Martha Wiehrdt, 23, 21.
Alfred Smith, Ette Belle Cruse, 26, 24.
Walter Peterson, Minnie Coda, 25, 21.
Jacob Bassara, Antonina Strenk, 24, 19.
Nelson Boswell, Sophie Boswell, 31, 30.
George A. Driffill, Maria L. Kennedy, 33, 30.
Martin Kolek, Anna Boro, 27, 20.
Allen Bueschop, Henriette De Vies, 25, 20.
Richard S. Sorensen, Marie Ericson, 20, 19.
Thomas Powell, Rachel Woods, 25, 34.
Alexander Wagner, Elizabeth Kramer, 24, 18.
Besmack L. Neuert, Annie M. Landerhom, 31, 30.
Alderic F. Drorme, Martha Meier, 21, 20.
W. Wasniewski, Amelia Tezkowska, 22, 18.
Thomas R. Tracy, Della Howe, 22, 23.
Joseph Krusel, Anna Gouszlak, 26, 22.
Wicenty Barszcz, Bronislawa Szewec, 25, 18.
Thomas Bly, Mamie Dawson, 32, 28.
George McKeown, Katherine Shannon, 23, 21.
Rev. Benj. C. Ott, Margaret Krummer, 28, 24.
William A. Harris, Rose Lewinsky, 27, 20.
August Jasch, Annie Peters, 31, 22.
Berger Anderson, Elizabeth Calroro, 39, 45.
Otto Schaar, Anna Bohlman, 23, 20.
George Coburn, Emma Rasmussen, 23, 23.
Gustave Caspersen, Annie Reidel, 25, 25.
Michael Nikel, Mary Hajduk, 72, 20.
Adolph Fry, Wilhelmine Schuller, 39, 22.
John Conway, Mary O'Shea, 31, 30.
Harry F. Sprecher, Edith B. Leader, 32, 23.
Jacob E. Ridder, Ida Golding, 29, 29.
Jesse Garves, Elizabeth Lotz, 34, 24.
Metar Radotovic, Martha Badovinac, 39, 28.
Fred. A. Schroeder, Helen Luedtke, 23, 20.
William S. Hough, Annie Quigley, 45, 38.
George H. Jenney, Lamartine Taylor, 33, 33.
John Berquist, Annie Bloom, 18, 18.
Anton Puetz, Margaret Kirtheus, 22, 21.
Adolph Doetsch, Theresa Puetz, 22, 19.
Harry Hoboldt, Nellie Ryan, 21, 18.
John A. Rafter, Anna Daly, 28, 27.
Edw. C. Loveland, Agnes M. Stewart, 47, 30.
Harris W. Martha, Minnie F. Dooley, 25, 23.
Michael L. Doyle, Frances Wallace, 23, 21.
Herbert C. Johnson, Della C. Osgood, 43, 38.
Fred Kropp, Bertha Grebe, 26, 23.
F. Conforti, Rosina Petosa, 28, 19.
Stephen Ramski, Jennie Delinski, 29, 20.
Francesco Fontana, Guiseppina Fontana, 28, 22.
W. P. Therhoult, Geraldine C. Hebard, 25, 20.
Ralph M. Labarthe, Genevieve Hoober, 20, 19.
Cornelius Carr, Anna Kaud, 21, 18.
Clarence M. Service, Alina M. Hoffman, 29, 24.
A. Bvezkowski, Salomia Karaskiewicz, 28, 24.
Charles Zwogan, Adrienne Jacques, 32, 32.
Roy Calp, Rosa Singley, 21, 21.
Elmer A. McDowell, Carrie Kimbell, 42, 29.
Daniel Grose, Clara Bruggekradt, 29, 27.
Frank M. Keser, Mabel A. Blackmey, 32, 32.
Stefan Jaskolski, Waleria Adamczyk, 25, 24.
M. G. Schroeder, Winnifr. C. Fielkersen, 37, 37.
Max J. Pufrundt, Mary Karczewski, 23, 20.
Clarence Chase, Theresa McGrath, 31, 24.
Samuel Gardner, Yette Rolnick, 27, 19.
Everet F. Codding, Wilhelmine Gru, 31, 23.
John Peter Jung, Elizabeth Streicher, 28, 20.
Clinton S. Dillon, May C. Reft, 28, 21.
Edward Leff, Essa Kilgore, 26, 20.

— Es ist kein Spruch so ganz perfekt, daß er den Widerspruch nicht weckt.

Marktbericht.

Chicago, den 12. Nov. 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 79c; Nr. 3, roth, 65—70c; Nr. 2, hart, 71c; Nr. 3, hart, 55—68c.
Sommerweizen, Nr. 1, 74c; Nr. 2, 72c; Nr. 3, 65—68c.
Mehl, Winter-Patents, „Soft", $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.20—$3.30; „Hard Patents", $3.50—$3.60; besondere Marken, $4.00—$4.10.
Mais, Nr. 2, 54c; Nr. 2, weiß, 54—54½c; Nr. 2, gelb, 55c; Nr. 3, 54c; Nr. 3, gelb, 54½—55c.
Hafer, Nr. 2, 29½—30c; Nr. 2, weiß, 35—36c; Nr. 3, 28½c; Nr. 3, weiß, 29—32c; Nr. 4, weiß, 27½—29½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $12.50—$13.00; Nr. 1, $11.50—$12.00; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; ditto Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember 72½c; Mai 74¾c.
Mais, November 53½c; Dezember 51c; Mai 1903, 41½c.
Hafer, November, neu, 29½c; Dezember, neu, 29½—29⅝c; Mai 1903, 30⅞—31c.

Provisionen.

Schmalz, Januar $9.05; Mai $8.45.
Rippchen, Januar $7.95; Mai 1903, $7.60.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $15.10; Mai 1903, $14.32½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund. $7.10—$7.40 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves" 1200—1500 Pfd., $6.50—$7.00; mittlere bis gute Beef-Stiere, $5.70—$6.40; gute bis $6.05—$6.32½ p. 100 Pfd.; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $5.85—$6.05; ausgesuchte für Fleischer, $6.15—$6.32½; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfd., $5.05—$6.15.
Schweine: Ausgesuchte b. beste (zum Versandt) $6.05—$6.32½ p. 100 Pfd.; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $5.85—$6.05; ausgesuchte für Fleischer, $6.15—$6.32½; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfd., $5.95—$6.15.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.75—$4.00; gute bis ausgesuchte, $3.40—$3.70; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.40—$5.25.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Artikel	Preis
Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.25 —0.25½
Nr. 1, per Pfund	0.22 —0.23½
Nr. 2, per Pfund	0.17 —0.19
„Dairies", Cooleys, per Pfund	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.20
„Ladles", per Pfund	0.17 —0.17½
Packwaare, frische	0.16
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11 —0.11½
„Daisies", per Pfund	0.11½ —0.12
„Young American" per Pfund	0.11 —0.12
Schweizer, per Pfund	0.11½ —0.12
Limburger, per Pfund	0.09 —0.09½
Brick, per Pfund	0.09½ —0.10
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.22 —0.22½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.19 —0.20

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Artikel	Preis
Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.08
do., junge, das Pfund	0.10
Truthühner, das Pfund	0.10
do., junge, das Pfund	0.10 —0.10½
Enten, per Pfund	0.11
Gänse, das Dutzend	6.00 —8.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12
Hühner, per Pfund	0.09
Hühner, „Springs", per Pfund	0.10½ —0.11
Enten, per Pfund	0.12
Gänse, per Pfund	0.08 —0.10
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.08½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09 —0.09½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.10
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07
Wild —	
Wildenten, Mallards, per Dutzend	4.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.00
Bekassinen, Dutzend	1.50
Waldschnepfen, Dutzend	6.00
Kaninchen, Dutzend	1.00 —1.20
Bärenziemer, per Pfd.	0.12½ —0.13

Frische Früchte, Gemüse.

Artikel	Preis
Aepfel —	
Michigan, per Faß	1.25 —2.25
Ben Davis, per Faß	1.25 —2.10
Zitronen, California, per Kiste	3.00 —3.50
Orangen, Florida, per Kiste	2.50 —3.50
Bananen, per Gehänge	0.75 —1.35
Birnen, gute bis ausgesuchte, Faß	1.50 —2.50
Pflaumen, 10 Quarts	0.25 —0.75
Kronsbeeren, Cape Cod, per Faß	8.00
Quitten, per Bushel	1.00 —2.00
Weintrauben, Niagara, 8-Pfd.-Korb	0.15 —0.18
do., Concords, 8-Pfd.-Korb	0.16 —0.20
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.90 —1.00
Kraut, hiesiges, per Faß	0.50 —0.60
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.50
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.90 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.75 —1.00
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.60 —0.75
Blattsalat, per Kiste	0.20 —0.25
Sellerie, Mich., per Kiste	0.25 —0.40
Rüben, neue, per Bushel	0.22 —0.25
Zwiebeln, hiesige, per Bushel	0.40 —0.65
Tomaten, Acmes, per Bushel	0.75 —0.90
Bohnen —	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	1.00 —1.50
Wachsbohnen, per Bushel	1.00 —1.25
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	2.28 —2.30
„Medium"	2.10 —2.15
Braune schwedische	1.75 —1.90
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Burbanks	0.43 —0.45
Rurals	0.43 —0.45
Gemischt, klein bis mittelgroß	0.35 —0.40
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß	3.00 —3.15

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Jennie gegen James McFall, Verlassen; Mary A. gegen John Lancaster, grausame Behandlung; Maude gegen Graham Nesbit, Verlassen; Nicholas gegen Susanne Klein, Verlassen; Nellie gegen Wm. Jacobson, grausame Behandlung; Sarah F. gegen Isaac Duberstein, Verlassen; Mary L. gegen Edward Walsh, grausame Behandlung; Rose gegen August Lipke, grausame Behandlung; Jacob gegen Emma Levy, grausame Behandlung; Auguste gegen Edward Heller, Trunksucht; Edward A. gegen Anna Washington, Ehebruch; Charles gegen Annie Borda, Ehebruch; Kate gegen Edward Borolsky, Ehebruch.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bauich, Maggie, 38 J., 12 N. Fairfield Ave.
Beger, John, 74 J., 2170 38. Pl.
Benning, Karoline, 57 J., 941 Washtenaw Ave.
Dellman, Charles C., 76 J., 617 N. Lincoln Str.
Fritz, Augusta, 51 J., 1919 N. Robey Str.
Fischer, Ernst, 58 J., 268 W. Huron Str.
Hagburg, Erick, 64 J., 1120 Columbia Ave.
Hoven, Ida, 21 J., 11817 Clark Str.
Herlin, Mary, 60 J., 452 36. Str.
Hakensen, Hulda, 25 J., 622 Fulton St., Pullman.
Keummerle, Emilie, 59 J., 8907 Cottage Grove Av.
Leinhaas, Tillie, 37 J., 276 W. Ohio Str.
Messemer, Mary, 81 J., 1019 Milwaukee Ave.
Roßler, Sickermon, 65 J., 84 W. 48. Ave.
Peterson, Mary, 51 J., 380 Milwaukee Ave.
Schwarz, Louis, 55 J., 299 Clybourn Ave.
Wolf, Grant E., 33 J., 1943 Park Ave.
Weber, Arthur, 15 J., 1634 Barry Ave.
Zummermann, John, 5 M., 318 Dickens Ave.

Eine Nacht nach Denver.

Drei Züge täglich, Chicago & Northwestern-Bahn; Schlafwaggons, freie Reclining Chair Cars, Dining Cars. Der Colorado Special 6:30 Nachm., solider Zug nach Denver. Andere Züge um 10:00 Vorm. und 11:30 Abends. Persönlich geleitete Exkursionen. Ticket-Offices, 212 Clark Straße und Wells Straße Station.
nov7,11,13,15,17,19,21,25,27,29

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bushelman, stetige Arbeit. 363 West Division Str.

Verlangt: Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. 170 Willow Str.

Verlangt: Guter Lunchman, muß am Tisch aufwarten können. 186½ S. Clark Str.

Verlangt: Sohn deutscher Eltern, der Lust hat die Buchdruckerei zu erlernen. 101 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Porter für Saloon. 409 S. California Ave., Ecke Polk Str. dofr

Verlangt: Erfahrener Buchhalter, der Deutsch spricht. Zwischen 1 und 6. Getreidegeschäft, 1106 Armitage Ave.

Verlangt: Schreiner für Pianokästen. Adolf Kaiser, Beach und Spalding Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher stadtkundiger Junge. Koeling & Klappenbach, 100—108 Randolph Str.

Verlangt: Ein starker Junge für Bäckerei. 1785 N. Ashland Ave.

Verlangt: Guter Junge für Sonntagszeitungs-Route. Gute Bezahlung. 563 Racine Ave.

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen. Wächter, $15; Janitors (Flats), $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Heizer, Oeler, $14; Fahrstuhlführer, Fabrikarbeiter, $12; Kutscher, Porter, Verpacker, Hilfsmänner, Helfer für Wholesalehäuser, $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- und Grocery-Gehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerke zu lernen; andere Stellungen gesichert. — Guarantee Employment Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14 nahe Adams Str. mido

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann für zwei Stunden Arbeit des Morgens, für geheiztes Zimmer und Frühstück, gelegentlich Nebenverdienst. — Hussey, 870 Warren Ave., Basement. dfr

Verlangt: Ein junger Butcher für Orders auszufahren und im Store mitzuhelfen. 314 E. North Ave.

Verlangt: Junger Gärtner, $20 der Monat, Zimmer und Board. Stetige Arbeit. 804 N. Harding Ave. dofr

Verlangt: Zwei Knaben für Kegelbahn. 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter starker Junge im Storefixture-Geschäft, um Pferde zu besorgen. $6 Wochenlohn. 903 N. Halsted Str.

Verlangt: Bäcker, 3. Hand. 332 Maxwell Str.

Verlangt: Ein Mann für Küchen-Arbeit. 123 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Bäcker, der an Brot und Cakes helfen kann. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Bäcker, junger Mann, an Brot und Rolls zu helfen. $6, Zimmer und Board. 158 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Porter. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Männer zum Austragen von Zirkularen. 3202 Cottage Grove Ave., Store.

Verlangt: Unverheiratheter junger Mann, der gut fahren und sich auch im Store nützlich machen kann. Adr.: M. 500 Abendpost.

Verlangt: Schneider an neuer und alter Arbeit. 157 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen und sich im Hause nützlich zu machen. 3941 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Guter Wurstmacher. 974 N. Halsted Str.

Verlangt: Aelterer Mann für Küchenarbeit in Restaurant. 517 Ost 55. Str., Ecke Ellis Ave.

Verlangt: Gute Wurststopfer, sowie gute Beef-Boners. 469 N. Ashland Ave. dofr

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. 1000 W. Lake Str.

Verlangt: Erfahrener Saloon-Porter. $7 die Woche und Board. 270 Colorado Ave., Ecke Kedzie Ave.

Verlangt: Tüchtiger Junge in der Druckerei; kein Bummler. 271 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge oder älterer Mann, an Brot zu helfen. 922 W. 21. Str.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturarbeit, der mit im Store arbeiten kann vorgezogen. 1736 N. Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter, der Willens ist Kegel aufzusetzen. 89 Wells Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer und Finishers an Wagenarbeit. 227 W. 16. Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. Lohn $14. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Butcher, ungefähr 18 Jahre, Orders zu nehmen und im Market zu helfen; in Vorstadt. Nachzufragen 10 Fulton Market. dofr

Verlangt: Ein lediger Bartender; muß Porterarbeit thun. 793 Lincoln Ave.

Verlangt: Mann am Bäckerwagen; verheiratheter bevorzugt; guter Lohn. 396 W. Division Str.

Verlangt: Junge, der in Wurstmacherei gearbeitet hat. 236 O. North Ave.

Verlangt: Wurstmacher, der an Maschinen arbeiten kann. 236 O. North Ave.

Verlangt: Guter starker Junge mit etwas Erfahrung in Grocery oder Market. 1200 W. 13. Str. mi,do

Verlangt: Junger Mann, der am Tisch aufwarten und Lunch schneiden kann. 325 S. State Str. mido

Verlangt: 2 erfahrene Männer, um im Stall zu arbeiten und Kutschen zu fahren. 930 W. Van Buren Str. mido

Verlangt: Ein guter Schneider, sofort. 4045 N. Clark Str. mido

Verlangt: Junger Porter. 4107 Ashland Ave. mido

Verlangt: Alter Mann für gewöhnliche Arbeit und Pferd zu besorgen. 4107 Ashland Ave. mido

Verlangt: Piecer und Seam Sewer an Hosen. Beständige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str. mdo

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen 45 W. Monroe Str. dimidofsa

Verlangt: Junger Mann, welcher Lust hat, Buchdrucker zu werden, einer der schon in Buchdruckerei gearbeitet hat, vorgezogen. Curt Teich & Co., 117 E. Lake Str. mi,do

Verlangt: Starker junger Mann zur Besorgung von Pferden und Arbeit um das Haus; muß geschickt Werkzeuge hantiren können. Nachzufragen Morgens vor 9 Uhr. Reese, 737 W. Congreß Straße. mi,do,sam

Verlangt: Ein junger Mann, der Pferde beschlagen und etwas Reparaturarbeit machen kann. Bei Christ. Klein, Bloomingdale, Du Page Co., Jll. dimido

Verlangt: Ein Schuhmacher für Reparatur-Arbeit. 214 W. Main Str., Kenosha, Wis. 7novlw

Verlangt: Leute, um den Lustigen Boten und alle anderen Kalender für 1903 zu verkaufen. Größtes Lager; billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 2okt.3m

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien - Bücher, Zeitschriften und Kalender; für Chicago und auswärts. $1—$1.50 den Tag fest und gute Kommission. Mai, 146 Wells Str. —29noX

Verlangt: 200 Arbeiter für Eisenbahnarbeit, $1.75 bis $2.00 per Tag, freie Fahrt; 100 für Farmarbeit, guter Lohn und gutes Heim für den Winter; billige Tickets nach New Orleans und südlichen Arbeitsstätten in Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 2—30novX

Verlangt: Haus-Movers. L. C. Krueger, 3618 S. Halsted Str. nov4—30X

Verlangt: 10 Carpenter an Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. 215 W. 18. Str. nov3,X*

Verlangt: Männer für Wholesale- und Lagerhäuser, Wächter, Janitors, Engineers, Feuerleute, Oeler, Elevators, Fuhrleute, Fabrikarbeiter, Porters, Kollektoren, Kassirer, Clerks, Verkäufer, Shippers etc. Reliance Agency, 209 State Str., Zimmer 57. 26ok,1mt, sonmodimido

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Knabe und ein Mädchen, 14 Jahre, in Westen-Shop. 847 Oakdale Ave., nahe Perry Str. dofrsa

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Guter Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub". 5okt*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker wünscht beständigen Platz. Strich, 338 N. Franklin Str.

Gesucht: Suche für meinen Sohn, 16 Jahre alt, eine Stelle, wo er ein Handwerk erlernen kann. — F. Ewald, 1761 N. Leavitt Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Barbier-Gehilfe sucht stetigen Platz, mit oder ohne Kost. Adr.: U. 814 Abendpost.

Gesucht: Verheiratheter, starker Mann sucht Stelle als Bartender oder Porter; scheut keine Arbeit. — Adr.: T. W. 202 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, kann anstreichen und tapezieren und ist sonst geschickt mit Werkzeugen, sucht Arbeit. Adr.: G. 328 Abendpost.

Gesucht: Selbstständiger Brotbäcker wünscht Arbeit. Adr.: G. 330 Abendpost. dofr

Gesucht: Junger Mann sucht stetige feste Stellung, am liebsten für Fabrikarbeit. P. Kuba, 279 Jackson Boulevard.

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Mann sucht irgend welche Arbeit. Karl Karner, 1814 West Fullerton Ave.

Gesucht: Erfahrener junger Bartender, willens Porterarbeit zu thun, mit Empfehlungen, sucht Stelle. Adr. A. 173 Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann sucht Arbeit, kann gut Pferde besorgen und allgemeine Hausarbeit verrichten. Sieht mehr auf gutes Heim. Adr. G. 326 Abendpost.

Gesucht: Mann sucht Stellung, kann gut mit Pferden umgehen. 182 Lincoln Ave., hinten, oben.

Gesucht: Lediger Mann, 30 Jahre alt, sucht Stelle als Privat-Kutscher oder Bedienter; spricht deutsch, ungarisch und rumänisch. 124 Wells Str., Zimmer 8, 2. Floor.

Gesucht: Stellung als zweiter Koch, in Restaurant oder Lunchroom. 504 Sedgwick Str. dofr

Gesucht: Ein Bartender sucht Stellung. Adr.: R. Werner, 104 West Madison Str. midido

Gesucht: Cake-Bäcker, Konditor und Pastry-Bäcker sucht stetige Stelle. Adr.: O. L. Poelle, 312 Washington Blvd. mido

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Shop-Hosen; 14c; stetige Arbeit. 205 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren, um auf der Maschine zu nähen. 220 W. Division Straße. dofrsa

Verlangt: Verkäuferinnen für Kaffeestore, erfahrene vorgezogen. Guter Lohn und Stelle für richtige Personen. Müssen deutsch und englisch sprechen. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: 4 junge Mädchen als Verkäuferinnen im Drygoods Store. 206 Belmont Ave. mi,do

Verlangt: Finisher an Jackets. 547 N. Clark Straße. mido

Verlangt: Mädchen im Alter von 14—16 Jahren in unserer Netzfabrik; müssen fleißig und treu sein; ununterbrochene Arbeit während des ganzen Jahres. 151 Wabash Ave. 12nov,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 12 Marion Place, 3. Floor. dofrsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit und Kochen, in kleiner Familie, zweites Mädchen wird gehalten. 417 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. Nachzufragen am Abend. 166 Schiller Str., 2. Flat. oder Morgens im Store, 504 Wells Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 508 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit oder in Hausarbeit zu helfen. 169 Bissell Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. 1908 Deming Court, Ecke Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zweien. Lohn $4. Nachzufragen 331 Hampden Court, Flat 3. dofr

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit. Kleines Flat. 295 Webster Ave., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 18 bis 20 Jahre, in allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 479 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Bettenmachen in Boardinghaus. 174 W. Randolph Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 122 E. Fullerton Ave. dofr

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. 3547 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute bürgerliche Küche verlangt. Familie von 3 Erwachsenen. Empfehlungen erwünscht. 622 La Salle Avenue.

Verlangt: Starkes, erfahrenes tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Liberaler Lohn gütige Behandlung. Ein gutes, stetiges Heim für das rechte Mädchen. Vorzusprechen nach 5 Uhr Abends. 544 Jackson Blvd.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen für ein zwei Jahre altes Baby; muß beste Stadt-Empfehlungen haben. Nachzufragen 4547 Ellis Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit; Sonntags und Abends frei. 2295 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; keine Wäsche. 4156 Wentworth Ave.

Verlangt: Waschfrau für einen Tag in der Woche. 405 W. Huron Str.

Verlangt: Ein Küchenmädchen, das etwas kochen kann. Gute Stellung. 2041 N. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen. Kleine Familie. Gutes Heim. W. J. Kirk, 935 Jackson Boulevard, Ecke Oakley Boulevard.

Verlangt: Ein Kindermädchen. Nachzufragen: 4805 Forrestville Ave., 2. Flat. dofr

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. $4—$5. 421 S. State Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie in Ravenswood. Nachzufragen: 1187 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein durchaus tüchtiges zweites Mädchen, deutsches oder schwedisches bevorzugt. Dauernde Stellung in einer guten Familie. Nachzufragen zwischen 12 und 2 Uhr Nachmittags, 180 Ost 29. Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre, auf Kind aufzupassen. Muß zu Hause schlafen. 787 West Diversey Ave. dofrsason

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. 4715 Champlain Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Haus- und Küchen-Arbeit. 52 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 391 Lincoln Ave.

Verlangt: Wärterin bei Wöchnerin; muß etwas Hausarbeit thun. Groß, 707 Armitage Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gut kochen und waschen können, in Familie von Vieren. Guter Lohn. J. Frank, 682 Madison Str. dofr

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 105 Osgood Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 643 Fullerton Boulevard, nahe Orchard Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 561 Cleveland Ave.

Verlangt: Küchenmädchen, $4 wöchentlich. 279 E. Division Str., Restaurant.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen vor 9 Uhr Morgens oder nach 6 Uhr Abends, 315 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß englisch sprechen. 1176 Sheridan Road.

Verlangt: Junges Mädchen, 14, für ein 1 Jahr altes Kind. 5547 Halsted Str., Top Floor.

Verlangt: Frau oder Mädchen als Haushälterin in einer Bäckerei. Schreibt sofort an F. Lintner, 613—619 Wisconsin Str., Racine, Wis.

Verlangt: Dienstmädchen. 426 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 39 Clifton Ave., nahe Center Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein gutes tüchtiges Mädchen für Restaurant. Muß Orders machen können. $5. Sonntag Nachmittag frei. 1754 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 271 Dayton Straße. mido

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $5.00 per Woche. Frank Caspars, 1511 Süd State Straße. 12nov,1wo

Verlangt: Zweite Köchin in Restaurant oder Lunchroom. 405 Sedgwick Str. mi,do

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 12 Fry Straße. mi,do

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in der Familie. 515 W. 60. Str. mi,do

Verlangt: Haushälterin für alleinstehenden Herrn im mittleren Alter. Gute Heimath. Adressire: A. 175 Abendpost. mi,do

Verlangt: Gutes Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen; kleine Familie; mit oder ohne Wäsche. 1173 N. Maplewood Ave. mido

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kein Kochen. 132 West Van Buren Str. mido

Verlangt: Mädchen, das kochen und allgemeine Hausarbeit verrichten kann. 1010 Wellington Str. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Zeugnisse. 346 S. State Str., Andrew. midofrsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 624 N. Wood Str., Ecke Ellen Str., Perlman. midofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4720 Ashland Ave. mido

Verlangt: Mädchen von 15 bis 17 Jahren. 5146 May Str. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Lohn $5. 692 Washington Blvd. 11novlw

Verlangt: Frau für Hausarbeit. L. D. Smith, Saloon, 832 W. Irving Park Boulevard, Ecke Elston Ave. 11novlwX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2381. 11ax*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Herren-Wäsche im Haus und Familien-Wäsche. 234 Chestnut Str., Basement.

Gesucht: Aeltere selbstständige Köchin sucht Stelle in anständigem Hause. 661 N. Western Ave.

Gesucht: Frau, Anfangs der Vierziger, mit 12-jährigem Mädchen, sucht Platz als Haushälterin in respektablem Hause. K. W. 174 Eugenie Str.

Gesucht: Frau sucht Arbeit zum Waschen und Hausreinigen. Mrs. Smith, 148 N. Green Str.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Schruppen, Waschen und Reinigen. 38 Uhland Str.

Gesucht: Respektable Frau in mittleren Jahren, ohne Anhang, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Wittwerfamilie. Mrs. Schaefer, 805 Irving Ave.

Gesucht: Junge Frau sucht Arbeit bei Tag oder Woche. Laden oder Haus. Adr.: G. 308 Abendpost. mi,do

Gesucht: Fleißige Frau sucht Wasch- und Putzplätze. Adr. G. 322 Abendpost. mido

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Der Linden-Garten, ebenso das Linden-Garten-Hotel u. Wirthschaft, ein Block vom Rock Island Depot gelegen, in Tinley Park, Cook County, Jll. Dieses Eigenthum ist billig zu verkaufen oder gegen Farmland oder Stadt-Eigenthum zu vertauschen. Unterzeichneter hat auf diesem Platze 30 Jahre lang, Geschäfte betrieben und sich ein schönes Vermögen erworben, fühlt aber jetzt, daß er sich zur Ruhe setzen möchte. Tinley Park ist eine Vorstadt von Chicago, 23 Meilen vom Mittelpunkte der Stadt Chicago, und hat eine gute Eisenbahnverbindung durch die C. R. & P. C. Eisenbahn für Exkursionen nach dem Garten, Picnics und andere Unterhaltungen. Dieses Eigenthum war stets ein Platz, worauf Geld verdient wurde, und ich bin überzeugt, daß dies auch in der Zukunft der Fall sein wird, wenn die Kunden ordentlich bedient werden. Auch kann ein gutes Geschäft gemacht werden mit Leuten, die am Sonntag von Chicago kommen, wenn richtig darnach gesehen wird. Nachzufragen bei John Preß, 55 LaSalle Str., Chicago, oder beim Eigenthümer H. Vogt, Tinley Park, Jll. 14ok,dibofon,1mt

Hintze, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchrouten, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. ok21, dibofa,1mo

Zu verkaufen: $350, Delikatessenstore an Milwaukee Ave. Miethe für Store $12, wegen Krankheit.— Adr.: G. 321 Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: 7 Zimmer Flat, beste Möbel, billig, wegen anderer Geschäfte. Miethe $20, Nordseite, Alles vermiethet. November-Rate bezahlt. Adr.: G. 327 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Uebernahme einer Farm ist ein Grundstück mit gutgehender Bäckerei billig zu verkaufen. Adr. G. 329 Abendpost. dofrsonmo

Zu verkaufen: Seit 20 Jahren erfolgreiche Restauration, 400 Mahlzeiten täglich. 16 möblirte Zimmer zahlen Hausmiethe. Näheres: Contra Costa, 128 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Bäckerei und Candy-Laden. Adr.: 3. W. 82 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery- und Butcher-Store, Kohlen- und Holzhandlung, Pferd und Wagen, monatliche Baar-Einnahme $1500. Solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. Miethe $15. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Eck-Grocery, alter Platz, billig. 501 Melrose Str.

Zu kaufen gesucht: Guter Saloon. Adr. mit Preis unter M. 508 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Saloon gegenüber einem Bahnhof. 4 Straßenbahnkreuzungen. $14 Miethe. Unabhängig von der Brauerei. Inhaber hat anderes Geschäft. 2483 Archer Ave. mido

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, beste Lage für Nordseite. Zu erfragen: 375 Ward Str., nahe Southport Ave. midofr

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Bäckerei- und Candystore, wegen anderen Geschäfts. Näheres bei Schaefers, Zimmer 71, 163 E. Randolph Str. dmdfsa

Vertausche meinen Wagen Shop mit Stock für ein Haus und Lot oder Farmland. Adr.: W. 354, Abendpost. nov10,1w

Vermögen bringenden Unterricht ertheilt für suchende Geschäftskäufer. Xavier, 485 Wells Str., 1. Flat. 4nov,1mX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Für einen guten Saloon und Lunchgeschäft wird Partner gesucht, mit 3—400 Dollars. Adr.: W. 924 Abendpost. mi,do

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hübsche Wohnung (Haus), Nordseite, 3 möblirte Zimmer vermiethet; gute Gelegenheit für Kleidermacherin oder junges Ehepaar. Adr.: W. 925 Abendpost. 12nov,1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders. 428 W. Ohio Str., 3. Fl.

Zu vermiethen: Warmes möblirtes Frontzimmer, heißes und kaltes Wasser, Telephon etc. 716 North Park Ave., ½ Block vom Lincoln Park.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Heizofen. 84 Sherman Str., 2. Flat, hinten. mido

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 4 Zimmer, Nordseite, von 3 Leuten, bei Deutschen. 1307 Wolfram Str., 2. Flat, hinten.

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wabash Carpet & Furniture House, 1906—1908 Wabash Ave.

Wir führen das größte Lager von gebrauchten Möbeln, Teppichen, Rugs, Oefen und Herden etc. im Lande.

Wir machen alles so gut wie neu, ehe wir es verkaufen, und wenn Ihr nicht zufriedengestellt seid mit Eurem Einkauf, geben wir Euch das Geld zurück.

Ihr erspart an allen Waaren, die Ihr hier kauft, wenigstens die Hälfte der Kosten für dieselben Waaren in regulären Läden, und wir fordern unsere Kunden heraus, um Punkte anzugeben, wo unsere Waaren einen Vergleich mit anderen nicht bestehen. Inspizirt unsere Waaren und überzeugt Euch.

Artikel	Preis
Feine Qualität 9×12 Rugs	$5.75
Ein guter Teppich für ein gewöhnl. Zimmer	5.00
Große Feder-Kissen	.30
Starke eiserne Bettstellen, irgend eine Größe	1.55
Gute Springs	.65
Drei-Stück Parlor-Ausstattungen	7.00
Ein guter Kochofen, garantirt	6.25
Parlor-Ofen für ein gewöhnliches Zimmer	3.50

Wir verkaufen auch auf Kredit. Beachtet die Bedingungen.
$25 werth Möbel, $2.50 baar, $2.50 monatlich.
$50 werth Möbel, $5.00 baar, $4.00 monatlich.
$75 werth Möbel, $7.50 baar, $6.00 monatlich.

Wenn Ihr nicht findet, was Ihr sucht in unserem großen Lager — führen wir Euch nach unserem Wholesalehaus, wo die Auswahl unbegrenzt ist; Ihr kauft durch uns zu Wholesale-Preisen und erspart von 40 bis 60 Prozent.

Die folgenden Straßenbahn-Linien bringen Euch direkt bis vor unsere Thüren: Südseite-Hochbahn, steigt ab an der 18. Str.-Station, geht östlich bis Wabash Ave. und dann einen Block südlich; Indiana Ave. Cars, steigt ab an 18. Str. und Wabash Ave. und geht einen Block südlich; State Str. Cars, steigt ab an 20. Str. und geht einen Block östlich bis Wabash Ave., dann einen Block nördlich; Cottage Grove Ave. Cars halten direkt vor unserer Thür.

Wabash Carpet & Furniture House, 1906—1908 Wabash Ave. 24ja*

Möbel, Heiz- und Koch-Oefen, alle Arten Teppiche und Vorleger müssen für den halben Preis verkauft werden. Schwartz, 467 W. Madison Str., nahe Throop Str. 13nov,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, kein Gebrauch. Bäckerei, 131 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Schöner Pudelhund, $4, ebenfalls Spitz, 4 Monate alt. 748 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Neue Wagen, billig, in dieser Woche. 2 für Grocery, 2 für Milchmänner, einer für Laundry, ein Expreßwagen. Macht Angebote. 6418 State Str. bmido

Sprechende Papageien, Harzer Sänger, Goldfische usw., billige Preise und große Auswahl bei F. Kaempfer, 88 State Straße. tgl,so*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Concertinas, billig. Unterricht gratis ertheilt. 788 N. Robey Str., nahe North Ave. 6nov,dosondi,1m

Zu verkaufen: Neues Walnut Upright Piano, Bargain für Cash. 413 Center Str., nahe Sedgwick. mido

Nur $35, ein schönes 7 Octaven-Piano bei Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 10nov,1w

Wer wünscht ein Piano bestes Fabrikat. Brauche Geld. Verschleudere. Adr.: W. 940, Abendpost. 8nolwX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei fast neue Barber Poles, billig. 209 Garfield Ave.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache f. Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdsa*

Prof. Carl Baier ertheilt gründlichen Schlagzither-, Streichzither- und Mandolin-Unterricht. Empfehlungen: Adresse Lyon & Healy. — Zitherspieler, die sich meinem Zitherklub „Harmonie" anzuschließen wünschen, werden ersucht, sich Dienstag Abend im Staatszeitungs-Exchange einzufinden. 10okt,sodidolM

Schmidts Tanzschule, 601 Wells Str. Mittwoch, Freitag und Sonntag. Unterricht 25c. 28ol,mo*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Spezieller Farm-Verkauf: Eine schöne Flußfront-Farm, hübsche Gebäude, Lehmboden, in Wisconsin, für Stadt-Grundeigenthum zu vertauschen. Spezielle Offerte für ehrlichen Mann. Zimmer 304, 59 State Str. 12—23nov

Zu verkaufen: Wisconsin Farmen mit guten Gebäuden, Pferden, Vieh, Maschinen, Ernte im Feld und Scheune für Chicago Grundeigenthum. Offen Sonntags von 10 bis 3 Uhr. [illegible] 119 La Salle Str., Zimmer 32. [illegible]

$200 kaufen 40 Acker in Wisconsin. Einwandfreie Besitztitel. Adr. U. 819 Abendpost.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Sehr billig, in bestem Zustande befindliche 5-Zimmer-Cottage. Nachzufragen beim Eigenthümer 166 Hamburg Str. —mi

Zu verkaufen: Haus (Cottage) und Lot. 868 W. Superior Str. Eigenthümer 676 Haddon Ave.

Zu verkaufen: [illegible] Joseph C. Merson, 622 Milwaukee Ave.

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen verkaufen, vertauschen oder vermiethen? [illegible] Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.

[illegible] 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder Geld [illegible] William Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. dibofa

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, [illegible] Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. *13aX*

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen [illegible] William Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., Südost-Ecke LaSalle Str.

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. [illegible] Zimmer 16, 86 Washington Str. [illegible]

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum von $300 aufwärts zu 5 bis 6 Prozent. Henry Gaddinger, Zimmer 14, 163 Randolph Str. [illegible]

Erste und zweite Hypotheken prompt gemacht. Niedrigste Raten. Henry & Robinson, Chicago Opera House Block, Zimmer 504. 17ol,1mX

Geld von 4—6% ohne Kommission. [illegible] Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. [illegible] 1697 N. Clark Str. [illegible]

Privat Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. [illegible] Adr.: M. 506, Abendpost. 21a*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." Home Main 330. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit [illegible] Darlehen von $10 bis $200 unsere Spezialität. [illegible] A. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 3, zweiter Floor.

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Hausrath, Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche andere gute Sicherheit [illegible] Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos [illegible] Otto C. Boelder, 70 LaSalle Str., Zimmer 23. [illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen. California und Pacific Nordwest—Judson Alton Exkursionen [illegible] 349 Marquette-Gebäude, [illegible]

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, [illegible] Telephon Main 1806. 7nov,1mX

L. C. Krueger Company, House Raisers und Movers, 3618—3620 S. Halsted Straße, Chicago, Jll. Telephon: Yards 405. 4nov,1mX

Frau Leichnitz, Hebamme, 309 Ost Division Str., nahe Wells, [illegible] 8—15nov

Erdert Pianostimmen. $1.50. [illegible] Claremont Ave. [illegible]

Bringt diese Anzeige und $1.00: Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien [illegible] Johnson, 113 Ost Adams Str. [illegible]

Dachdecken und Dach-Reparaturen im Kontrakt gemacht. [illegible] 707 North Ave.

Dachdecker und Füllmaterial kann abgeholt werden an Sheridan Road und Devon Str. [illegible] 148 Clybourn Ave. [illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rath frei in allen legalen Angelegenheiten. Bureau of Legal Information, 306—80 Dearborn Str. 11nov,1mX

Schuldet Euch Jemand Geld? Wir kollektiren Bills jeder Art [illegible] 504, 171 Washington Str. — Tel. Main 2420. 30okt,X*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. [illegible] 79 Dearborn Str., Zimmer 1644. Wohnung: 105 Osgood Str.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. Raymonds monatlicher Regulator [illegible] 441 State Str. 3nov,X*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. [illegible]

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kummler & Kummler, deutsche Patentanwälte, 1000 Tribune Building. 10jlX

Nähmaschinen, Bicycles &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gute Singer-Nähmaschine [illegible] 541 Ogden Ave., nahe Taylor.

Meine berühmte Geschichte.

Humor. Skizze von Ute Muellenbach.

Meines Wissens habe ich bisher keine Geschichte geschrieben, die gerade berühmt geworden wäre. Ich werde es vielleicht auch niemals thun. Meine Art zu schreiben, ist weniger geeignet, mir großen Ruhm zu erwerben, als toleranten Lesern einige harmlos heitere Stunden zu bereiten. Auch dieser Erfolg hat Manches für sich. Ich gönne dem seligen Schiller seine großen klassischenTragödien und schreibe vergnügt meine kleinen Geschichten.

Aber was das Schönste dabei ist: obgleich ich keine berühmte Geschichte geschrieben habe und keine schreiben werde, existirt sie doch, meine berühmte Geschichte. Jawohl! Sie ist wirklich berühmt! Heute hab' ich's erfahren! Vorgestern ist sie ein Jahr alt geworden, meine Geschichte. Vor Jahresfrist ahnte ich aber weder, daß sie mein, noch daß sie berühmt werden sollte. Nach und nach wurde sie allerdings ergreifend. Und sie fing so einfach an!

Es war in Linz am Rhein. Wieder einmal war ich für einige Tage in dem entzückenden Städtchen abgestiegen, just zur schönsten Rosenzeit. Aus allen Gärten drang der süße Duft, und auch über demMadonnenbild auf dem alterthümlichen Marktplatze hatten fromme Hände eine mächtige Krone aus zarten weißen und rothen Rosen angebracht, deren lang herabhängende Ranken vom leisesten Windhauch lieblich bewegt wurden. — In wunderbar glücklicher Stimmung durchwanderte ich die kleine Stadt und ging dann am Rhein vorbei in südlicher Richtung weiter, um mir den Dattenberger Steinbruch anzusehen.

Unterwegs fesselte mich ein steinernes Kreuz am Weg, wie sie bei uns am Rhein häufig sind, und ich blieb stehen, um die Inschrift zu entziffern, vielleicht auch ein wenig mit der Nebenabsicht, einem zweiten Spaziergänger, dessen Schritt ich immer hinter mir hörte, einen Vorsprung zu gewähren, denn der Weg war sehr einsam.

„Gnäd'ges Fräulein interessiren sich für Basalt?" sagte plötzlich eine Stimme hinter mir. Unsagbar harmlos klang's, mit einem ungequälten leichten Ae-bä-Ton.

Ich wandte mich belustigt um und blickte in ein gutmüthiges, der Frage ganz entsprechendes, dabei etwas verkatertes Jünglingsantlitz.

„Für Basalt interessire ich mich," antwortete ich lachend, „aber ein Fräulein bin ich schon ziemlich lange nicht mehr."

Mein sicheres Auftreten machte ihn verlegen. Er schämte sich, und in dem dumpfen Gefühl, sich rehabilitiren zu wollen, schlug er die Hacken zusammen und stellte sich vor: „Konrad Günther, stud. jur., aus Sinzig. Entschuldigen Sie, ich war blos neugierig, warum eine Dame sich für das Kreuz interessirte."

„O, ich interessire mich für mancherlei", sagte ich. „Ich bin Schriftstellerin und reise zu Studienzwecken. Heute wollte ich mir z. B. den Steinbruch ansehen."

„Wie interessant! Gnädige Frau schreiben über Basalt?"

„Nicht ausschließlich", gab ich zur Antwort. „Bis jetzt habe ich Novellen geschrieben."

Seine Verwunderung stieg. „Das muß schwer sein", äußerte er gedankenvoll. „Wenn ich allein denke, welche Mühe mir auf dem Gymnasium schon die dummen Aufsätze gemacht haben!"

Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. „Im Allgemeinen glaube ich allerdings, daß kluge Aufsätze ihren Verfassern weniger Mühe machen."

Er sah mich nachdenklich an. „Sie belieben zu scherzen, gnäd'ge Frau; aber es war oft ganz merkwürdig. Es ist vorgekommen, daß Jemand einen Aufsatz schrieb, der vor drei Jahren mit „sehr gut" zensirt war, und der Lehrer schrieb nur „genügend" darunter.

„Jedenfalls hatten Sie bei der Abschrift orthographische Fehler gemacht", erwiderte ich.

„Donnerwetter, Sie merken aber auch rein Alles!" sagte er pfiffig. „Ich glaube, vor Ihnen muß man sich ordentlich in Acht nehmen, sonst findet man sich unvermuthet in einer Novelle geschildert?"

„Sie können ganz ruhig sein," tröstete ich. „Jeder ist dazu nicht geeignet. Das unbescheidene Publikum verlangt Persönlichkeiten. — Aber ich habe jetzt Vertrauen zu Ihnen, und da ich annehme, daß Sie lokalkundig sind, dürfen Sie mich begleiten und mir den Steinbruch zeigen."

Dafür war er mir aufrichtig dankbar. Er war ein rührender Führer, überhaupt, was man so nennt, eine Seele von einem Menschen. „Ich kann Ihnen auch eine furchtbar interessante Geschichte erzählen, die Sie schreiben können" bemerkte er im Laufe des Gesprächs. „Sie ist in unserer eigenen Familie passirt." — Und dann erzählte er mir meine berühmteGeschichte. Ich ahnte damals, wie gesagt, noch nicht, daß sie es sein würde, sonst hätte ich besser darauf geachtet. Aber so hörte ich aus Gefälligkeit scheinbar zu, während ich an ganz andere Dinge dachte. Soviel ich mich erinnere, handelte es sich um eine Begebenheit, wo man Vergiftung vermuthete, und nachher war's nur Himbeersaft und Brechweinstein gewesen, was das Kind oder die Großmutter oder, wer es sonst war, getrunken hatte. Aber die dadurch entstandene Aufregung hatte doch das eintönig behäbige Leben der begüterten Philisterfamilie einmal angenehm pikant und romantisch durchschauert. Es war „die Geschichte" der Familie Günther, ein kostbares Familienkleinod, was mir der junge Mann anvertraute.

Nur zu bald fing ich an zu ahnen, wie sehr sie auch meine Geschichte werden sollte! Es war einige Tage später. Ich saß am Rhein in dem schönen Garten meines Hotels und empfand wohlthuend die selige Abendruhe, die über der Landschaft lag. Eben war die Sonne gesunken, aber Strom und Berge schimmerten wie Gold und Purpur im Widerschein des Abendhimmels. Nur die Erpeler Ley schob sich sammetschwarz und drohend in das liebliche Bild hinein.

Ein leichtes Knirschen im Kies veranlaßte mich, meine Blicke nach dem Haus zu wenden. Auch von dorther schob etwas sammetschwarz und drohend heran. Leider war es kein Fels, sondern eine Dame, und zwar laut der Karte, die der Oberkellner mir überreichte: „Frau Karolina Günther, Sinzig". An Flucht war nicht zu denken. Schon rauschte sie heran, schwarz gekleidet, ein chronisches Lächeln auf dem dicken, rosigen Antlitz unter dem weißen Schleier, das Haar an den Schläfen in glatt anliegende, durchaus regelmäßige Wellenlinien geordnet. — Ich begriff nicht gleich, wie ich zu der Ehre kam. Wir blickten uns an, sie lächelnd, ich fragend. „Ich bin die Mutter meines Sohnes," erklärte sie dann; „den haben sie ja kennen gelernt."

„Sie meinen Herrn Konrad Günther? Der junge Mann war dieser Tage so freundlich, mir den Dattenberger Steinbruch zu zeigen."

„Ganz recht," sagte sie gemüthlich in breiter rheinischer Aussprache, indem sie einen Stuhl herbeizog und ohne weiteres an meinem Tische Platz nahm. „Und da hat er Ihnen die Geschichte von der Mariechen Schmitz erzählt. Aber die können Sie doch unmöglich schreiben, ehe sie alles genau wissen. Das Kind ist jetzt am heiligen Christi-Himmelfahrtstag dreizehn Jahre alt geworden, und damals . . ."

„O, bitte, das eilt ja nicht so, liebe Frau Günther," sagte ich, „ich habe einstweilen noch viele andere Arbeiten zu erledigen."

Sie sah mich aufrichtig überrascht an, wobei mir die Aehnlichkeit mit ihrem Sohne stark auffiel. „So, Sie haben noch nicht angefangen? Das ist gut, denn es fehlt noch sehr viel daran. Und dann wäre es auch vielleicht besser, wenn Sie sich vorher unser Haus noch einmal ansähen, wo das alles passirt ist. Vielleicht kommen Sie morgen auf ein Täßchen Kaffee herüber. Sie müssen allerdings vorlieb nehmen, Sinzig ist ein kleines Städtchen. Sonst für sein Geld kann man nun doch vieles haben, und wir sind ganz neu eingerichtet," setzte sie mit Genugthuung hinzu.

Nur durch die Ausflucht, daß ich gezwungen sei, am nächsten Morgen in aller Frühe abzureisen, entging ich für diesmal der Gefahr eines dauernden Verhältnisses zu der Familie Günther und — meiner Geschichte. Aber leider wirklich nur diesmal und auch das nur scheinbar. Mit der Zeit habe ich noch manche Mitglieder dieser literaturfreundlichen Familie kennen gelernt; sie scheint nicht nur mit sogenannten irdischen Gütern, sondern auch mit mancherlei Verwandtschaft reich gesegnet zu sein. Und jeder Onkel und jede Tante wußte noch etwas, was in der Geschichte von Mariechen Schmitz nicht fehlen durfte. Bis jetzt würde das Material schon einige Bände füllen. Dabei ist das Kind erst dreizehn Jahre alt. Armes Mariechen Schmitz! Und ihre eigentliche Geschichte kenne ich nicht einmal, der Urstoff ist mir damals durch meine Unachtsamkeit verloren gegangen. —

Heute Vormittag saß ich in tiefem Nachdenken am Schreibtisch. Ich hatte vor, verschiedene wichtige Briefe zu schreiben, die ich mehrfach aufgeschoben hatte und die ich nun unbedingt erledigen wollte. Da bringt mein Mädchen eine Karte herein: „Peter Dengler".— „Es ist ein ganz alter Herr mit weißem Bart", setzte sie hinzu, als ich zauderte, „sehr freundlich!"

„So führen Sie ihn herein."

„Hoffentlich störe ich nicht," sagte Herr Dengler, ein frischer, liebenswürdiger Greis, mit herzgewinnendem Lächeln.

„Durchaus nicht, mein Herr!" erwiderte ich freundlich, denn er machte einen sehr angenehmenEindruck. „Darf ich wissen, was mir die Ehre verschafft?"

„O, ich komme wegen Ihrer berühmten Geschichte."

„Hat Ihnen eine von meinen Novellen gefallen," sagte ich, angenehm überrascht.

„Ich habe noch keine gelesen," erwiderte er unbefangen, „aber ich bin der Großvater von Mariechen."

Ich glaube, ich habe die Farbe gewechselt bei der Nachricht. Mich überlief's. Das Mariechen selbst kenne ich wunderbarerweise immer noch nicht, aber ich empfinde eine richtige Gespensterfurcht vor dem Kind.

Der alte Herr war übrigens, abgesehen von seiner Verwandtschaft, wirklich prächtig. Wir unterhielten uns ausgezeichnet miteinander und schieden erst, nachdem wir ein Gläschen Wein auf das Wohl von Mariechen Schmitz getrunken hatten.

Ist es nun nöthig, daß ich meine berühmte Geschichte noch schreibe?! Alle, die Interesse an ihr haben—und das sind alle die zahlreichen Mitglieder der zahlreichen Sinziger Familien Dengler, Günther und Schmitz — wissen sie auswendig, und wehe mir, wenn ich ein Titelchen anders schriebe, als es passirt ist! — Ich glaube, besser laß ich die Finger davon. Wer weiß, ob ich jemals auf anderem Wege zu Ruhm gelange? Wenigstens in dem weiten Umkreis von Mariechen Schmitz genieße ich dann doch bis auf Weiteres den Ruhmesglanz meiner „berühmten Geschichte".

Photographische Kniffe.

Jeder hat wohl die sonderbaren Bilder gesehen, auf denen ein Kopf aus einer Zeitung heraussieht, oder eine Person sich das Abbild irgend eines kopflosen Geschöpfs unmittelbar unter das Kinn hält, und so bald in eine fliegende Gans, bald in einen Clown, bald in einen Maulesel verwandelt erscheint. Merkwürdiger ist ein anderer Trick der Photographie, der die Anschauung hervorruft, daß sich die aufgenommene Person mitten im Sturm befunden habe. Mit einem elektrischen Fächer werden die Haare oder das Gewand in eine fliegende Bewegung versetzt, und wenn der Gesichtsausdruck einigermaßen der vorgestellten Lage entspricht, so kann die Täuschung eine vollkommene sein. Freilich muß dann die Aufnahme in möglichst kurzer Zeit stattfinden. Merkwürdig sind ferner die Photographieen, bei denen es auf eine besondere Stellung des Apparates ankommt. Auch die Sturmbilder können auf diese Weise viel bequemer hergestellt werden. Die betreffende Person legt sich einfach auf die Erde, und dann wird das Haar und die Bekleidung so angeordnet, daß der Eindruck eines vom Winde Zerzausten erweckt wird. Der Boden, auf dem die Person liegt, muß so beschaffen sein, daß er in der Photographie verschwindet oder als ein natürlicher landschaftlicher Hintergrund erscheint. Wenn dann noch die Stellung der Glieder, namentlich der Füße, geschickt gewählt wird, so kann vollkommen das Bild eines mühsam gegen den Sturm Ankämpfenden hervorgerufen werden. Auch hier ist eine Momentaufnahme erforderlich, da es oft Mühe macht, einige Sekunden in der nicht gerade natürlichen Stellung bewegungslos zu verharren.

Eine gewisse praktische Anwendung haben derartige photographische Täuschungen im Theaterleben gefunden. Es kann z. B. Akrobaten daran gelegen sein, bei der „Arbeit" photographisch vorgeführt zu werden. Der Artist braucht zu einemPhotographen, der auf alle Kniffe eingeübt ist, einfach in seinem Kostüm hinzugehen, ohne vieler Apparate zu bedürfen. Es kommt dabei alles darauf an, daß die Aufnahme vor einem gleichmäßig weißen Hintergrunde erfolgt, der in dem Bilde völlig verschwindet und so den Eindruck erweckt, als ob die betreffende Person frei in der Luft schwebe. Dazu ist es oft nöthig, die Fläche einheitlich zu beleuchten. Kunststücke auf dem Trapez, die in ganz geringer Höhe über demBoden ausgeführt werden, erhalten dadurch den Anschein, als ob sie in großer Höhe vor sich gingen. In manchen Schaukästen findet man auch wohl Bilder, die den Sturz eines Knaben aus einem Fenster vorführen. Auch in diesem Falle geschieht die Aufnahme in harmlosester Weise. Der Hintergrund, auf dem das Aeußere einesHauses und ein offenes Fenster sich befinden, wird einfach auf dem Boden ausgebreitet und die Aufnahme wird von oben her vorgenommen. Der unglückliche Knabe legt sich etwas unterhalb des Fensters auf den Boden mit ausgestreckten Armen und Beinen, als ob er grade aus dem Fenster fiele, und die Täuschung kann vollkommen sein, wenn er genug schauspielerische Veranlagung besitzt, um eine angsterfüllteMiene aufzusetzen. Auf noch einfachere Weise kann der Sturz von einer Leiter photographirt werden.

Der Geisterpavillon.

Von Ralph v. Rawat.

I.

Hans v. Rohrbeck fuhr nach seiner kleinen märkischen Garnison. Gestern hatte die Generalstabsreise, mit der der letzte Kursus auf der Kriegsakademie abschließt, ihr Ende gefunden. Bei einem Glase schäumenden Sektes waren die Kameraden noch einmal vereint gewesen, der leitende Stabsoffizier hatte einige herzliche Abschiedsworte gesprochen, für jeden der Herren die berühmte „karmoisinrothe Hose" gewünscht, darauf hatte ein poetischer Kamerad Goethes herrliches Trinklied: „Mich ergreift — ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen", mit Schwung und Feuer deklamirt, und dann war das bunte Völkchen auseinandergeflattert, der eine nach Tilsit und der andere nach Mörchingen, dieser nach Süd, jener nach Nord! Auf Wiedersehen in der „großen Bude am Königsplatz!"

Der Schaffner fordert zum Einsteigen auf. Hans v. Rohrbeck lehnt sich in seine Ecke, der Zugführer mit der rothen Tasche pfeift, und langsam setzt sich der Zug in Bewegung.

„Adieu, Berlin! Adieu, Kaiserstadt!" spricht der junge Offizier leise für sich, während immer rascher die Häuser an ihm vorübergleiten. Da drüben die grünen Gipfel — das war der Invalidenpark, und daneben lag die stille Kesselstraße, dort hatte er gewohnt! — Jetzt hier linker Hand das rothe Gebäude — das Kasino der Gardeartillerie! Wie mancher Sektflasche hatte man da den Hals gebrochen! — Und nun rechter Hand die grüne Jungfernhaide! Ach ja, auch Erinnerungen, — die Jungfernhaide, Tegel und Saatwinkel waren das Ziel jener ersten Landpartie, die er mit der blonden, kleinen Käthe machte! Es war ein liebes Ding gewesen! Sie verkaufte Handschuhe in der Chausseestraße . . . Nach dieser einen folgte noch so manche andere Landpartie, bis auf einmal der ganze Schwindel ein jähes Ende nahm! Und warum? . . Weil er zum ersten Mal in seinem Leben erfuhr, was eine wirklich tiefe, herzliche Liebe ist! Weil er es nicht mehr über das Herz brachte, mit vergnügungssüchtigen, kleinen Ladenmädchen Landpartien zu machen, nachdem er in „ihre" grauen Augen geschaut hatte! Weil er jede Gelegenheit wahrnahm, „ihr" zu begegnen! Weil er wußte, daß seine Leidenschaft erwidert wurde! . . . Und er — er war ein so thörichter Knabe gewesen, sich die Gelegenheit entschwinden zu lassen! Die schönsten Erklärungen dachte er sich aus, und wenn er sie dann ansah, dann — ja dann stockte er wie ein Schuljunge, wurde roth und kam sich unsäglich albern vor! . . Er, der Ulanenoffizier, der vor keiner Hürde, vor keiner Attacke zurückschreckte!

Und nun war die Herrlichkeit verrauscht — wohl für immer! „Sie" saß auf dem väterlichen Gut bei Schwedt. Die Dragoner würden ihr gewiß nach Kräften den Hof machen, und irgend ein Glückspilz führte dereinst das holde Geschöpf heim! — Und er? Er fuhr nach der alten, kleinen Garnison zurück! . . . Entsetzlich würde ihm das Leben dort vorkommen. Gamaschendienst von früh bis spät! Ein Glück nur, daß das Manöver unmittelbar vor der Thür stand; dabei akklimatisirt man sich wieder in der Front, und spätestens am 1. November kann man sich überhaupt nichts anderes mehr vorstellen als Remontereiten und Unteroffiziervortrag!

„Brr!" — Unwillkürlich hatte er es herausgestoßen.

Der Schnellzug brauste jetzt durch die weite märkische Ebene, mit ihren Getreidefeldern, Wiesen, Seen und Forsten. Der idyllische Friede dieser Landschaft wirkte beruhigend auf das Gemüth des Leutnants, und er versank in einen tiefen Schlaf, in dessen Träumen bald Berlin und der Hörsaal des Cötus B, bald der Exerzirplatz der Heimathgarnison, bald ein liebliches Mädchenantlitz die Hauptrolle spielte.

II.

Am Nachmittag des nächsten Tages richtete Herr v. Rohrbeck seine Junggesellenwohnung ein. Die Möbel standen bereits in der gewünschten Ordnung, und es galt nur noch, die Bilder aufzuhängen. Christian, der Bursche, hatte aus einem Tisch und zwei Schemeln eine künstliche Leiter improvisirt und saß, mit Hammer und Nägeln bewaffnet, auf dem Gerüst, während sein Herr ihm die Gemälde zureichte und sodann einige Schritte zurücktrat, um zu prüfen, ob der gewünschte Eindruck erreicht sei.

„Nun komm herunter," sagte der Leutnant, „hier über den Schreibtisch hängen wir den alten Moltke. „Erst wägen, dann wagen!" steht drunter, das gilt auch für jeden Soldaten, namentlich für jeden Kavalleristen. Zuerst denken: „Was soll ich, und was will ich?" dann: „Drauf los, wie der Teufel." Das ist eben Euer Fehler, Ihr Schlingels! Seid alle forsche Jungens und reitet wie die Puppen! Aber das thut's nicht allein! Mit Verstand reiten, ist die Hauptsache! Merk' Dir das für's Manöver, wenn Du ordonnanzirst!"

„Ja, Manöver," sagte der Ulan, und sein breites, rothes Gesicht strahlte vor Vergnügen.

„Na, was hast Du denn, Christian?" fragte der Leutnant. „Du siehst ja so glücklich aus, als ob Dir jemand was geschenkt hätte!"

„Ach, es ist nur von wegen Manöver, Herr Leutnant: ich hab' heute gehört, daß wir auch in meinem Heimathdorf in Quartier zu liegen kommen."

„Da freust Du Dich wohl auf Deinen Schatz, was? Kann's mir denken. Wie heißt sie denn? Liese oder Jette? He?"

„Aujuste, Herr Leutnant!"

„Siehst Du wohl, Christian! — Du bist hier in der Mark zu Hause, nicht wahr?"

„In Sykow bei Schwedt, Herr Leutnant!"

Herr v. Rohrbeck wandte sich heftig um, so daß es einer zierlichen Gipsfigur das Leben kostete.

„Wo bist Du zu Hause?"

„Bei Schwedt, Herr Leutnant. Sykow heißt der Ort, Gut und Kirchdorf! Und das Gut gehört dem Herr Baron von Rüthen, und der hat bei den Garde-Ulanen in Potsdam gestanden. Und was die Töchter sind, so sind zwei da, und die Aelteste war in Penschon, sagen die Leute, ich weiß nicht wo, ich glaube auf'm Genfer See, oder wie der Ort in England hieß. Meine Schwester dient auf's Gut, die hat's erzählt."

„Und wir kommen nach Sykow in's Quartier — ist das gewiß, Menschenskind? Springe 'mal rüber zum Wachtmeister, er soll Dir die Quartierliste geben."

Da stand es wirklich schwarz auf weiß: „Cantonnementsquartier am 27. und 28. August: Gut Sykow." Jetzt strahlte auch der Leutnant, und Christian hätte gern gesagt: „Ich brauche nicht zu fragen, wie sie heißt: Hertha heißt sie und ist unserem Baron seine Aelteste." Aber die Subordination schloß seinen Mund, und er begnügte sich damit, verständnißinnig zu lächeln.

III.

Endlich! Eines Tages schmetterten die Trompeten „Tarata, tarata," der Rittmeister rief: „Kerls klopft Euch den Staub ab!" Die Offiziere, die bisher an der Spitze der Eskadron geplaudert hatten, ritten in ihren Zügen, und die Ulanen setzten sich adrett und schlank in den Sattel: das Quartier Sykow war erreicht.

Am Abend des Tages saß der wackere Christian bei seiner Guste und verzehrte eine beträchtliche Portion Schinken mit Sauerkraut — sein Leibgericht; er hatte bei dem eifrigen Genuß nicht Zeit zu Dankesworten und heftete nur seine gutmüthigen, blauen Augen von Zeit zu Zeit, als Ausdruck seiner tiefsten Erkenntlichkeit, auf seine Auguste.

Herr v. Rohrbeck aber spazirte im Gutsgarten an der Seite des Fräuleins. Man war soeben vom Tisch aufgestanden; nur der Baron und einige Gäste hatten noch bei einer Flasche alten Rheinweins Posto gefaßt; man hörte deutlich ihre streitenden Stimmen durch die offenen Glasthüren bis in den stillen Park.

„Und ich kann Ihnen nur sagen, Rittmeister, es ist was dran, wahr und wahrhaftig," rief der Baron.

„Aber, Herr Baron, wir sind doch Kinder des 19. Jahrhunderts. Nehmen Sie's mir nicht übel, die Geschichte streift doch stark an's 15. Jahrhundert," antwortete der Eskadronchef.

„Und ich sage Ihnen, Rittmeister, als mein seliger Vater starb, da sah man deutlich vorher, wie die Fenster blitzten und glänzten, und mein Vater hat mir erzählt, daß es beim Tode seines Vaters ebenso der Fall gewesen. Wenn in meiner Familie sich etwas ereignet, dann glüht es in dem alten Pavillon, in dem mein Ahnherr Botho dermaleinst eine ungetreue Gattin erstochen haben soll. Uebrigens, meine Herren, nehmen wir das Lokal in Augenschein! Und ob wir auch verschiedener Ansicht sind — darum keine Feindschaft nicht! Prosit!"

IV.

Im Garten war es dunkel geworden.

„Und Sie haben wirklich manches Mal an mich gedacht, gnädiges Fräulein?"

Hertha antwortete nicht direkt. „Wie wunderschön waren die Tage in Berlin! Haben Sie denn zuweilen noch daran gedacht, Herr von Rohrbeck?"

„Kein Tag ist vergangen, an dem nicht meine Gedanken zurückgeflogen wären. Und als ich kürzlich erfuhr, daß wir hier zu Ihnen in's Quartier kommen würden — da war ich glücklich!"

„Sie waren glücklich? Sind Sie es nicht mehr?" fragte sie halb ernst, halb neckend.

„Doch, doch, unendlich! Aber was hilft's — übermorgen blasen unsere Trompeten, und dann geht es wieder hinaus in die weite Welt, in der ich ganz allein stehe, ohne Elternhaus, ohne Bruder und Schwester, und hinter mir bleibt das liebe Sykow und sein freundlicher Gutshof, und — und — und, Hertha, darf ich denn wiederkommen?"

Er umfaßte sanft die schlanke Gestalt, und sie wehrte sich nicht.

„Hertha, darf ich zu Euch wiederkommen — darf ich zu Dir wiederkommen?"

Da schlug sie die schönen grauen Augen auf, in denen es wie Abendthau glänzte, und nickte stumm. Und nun kehrte in den Ulanenleutnant aller Kavalleristenübermuth zurück, der vor dem Zauber der Weiblichkeit scheu geflüchtet war. Ohne lange Umstände hob er sie auf, trug sie über die verfallene Brücke in den alten Pavillon, setzte sie auf einen moosigen Steinsitz und küßte sie, bis zwischen den rothen Lippen die weißen Zähne hervorleuchteten. Und dann lachten sie, selig wie die Kinder.

„Weißt Du noch? — Im Zoologischen Garten damals! Ihr saßet am See, und Dein Schwesterchen fütterte einen langstelzigen Ibis . . ."

„Da kamst Du an! Es war noch ein kleiner, corpulenter Herr mit Dir . . ."

„Richtig! Kommerfeld von den Danziger Husaren. Ziemlich roth im Gesicht, nicht wahr?"

„Und furchtbar viel Sommersprossen. Er trug eine rothe, auffallende Rose im Knopfloch. Und Du eine gelbe."

„Ei, ei, Du hast uns ja sehr genau gemustert!"

„Und da kamt Ihr an unseren Tisch, und Onkel Hans stellte Euch vor."

„Richtig, und dann setzten wir uns zu Euch, und Dein Onkel verwickelte den guten Kommerfeld sehr zu seinem Aerger in ein längeres Gespräch über die Plinznersche Beizäumung — denn der wollte Dir gerne den Hof machen."

„Und währenddessen horchten wir auf die Musik. Lohengrin spielten sie gerade — den Brautchor."

Rohrbeck küßte Hertha auf die schönen Augen.

„Und das hast Du als Zeichen genommen?"

„Dann schenktest Du mir die gelbe Rose. Ich habe sie noch! Hier in dieser Kapsel hat sie mich seit damals begleitet. Es ist hier schon zu dunkel, um sie zu sehen."

„Zeige sie mir," bat er stürmisch. „Ich erinnere mich deutlich! Wie könnte ich das vergessen! Zeige sie mir, Hertha, willst Du?"

Und er zündete ein Streichhölzchen an; es war nur ein Vorwand, um einen Moment in die lieben Augen zu blicken, die die zunehmende Dunkelheit im Pavillon verbarg. Und als der kurze Lichtschein erlosch, da erklärte er, die Rose noch einmal betrachten zu müssen, und ein neues Hölzchen flammte auf. Danach wollte er angeblich die Blätter zählen und für jedes Blatt einen Kuß geben. So wurde im glückvergessenen Spiel eine ganze Schachtel dem Feuertode geweiht, und das junge Paar hörte gar nicht, daß auf dem Kiesweg, der zum Pavillon führte, Schritte vernehmbar wurden.

V.

„Hier, meine Herren, der alte Pavillon!"

Der Baron hielt erschreckt inne.

„Wie? Was? — Wahrhaftig! . . . . Nein, meine alten Augen täuschen sich nicht: Die Fenster sind hell! — Jetzt wird's dunkel! — Aber jetzt — da flammt es wieder auf! — Glauben Sie mir nun, meine Herren?!"

Der Rittmeister sagte gar nichts, schritt über die Holzbrücke und öffnete mit kräftigem Ruck die nur leicht angelehnte Thür. — — — Zuerst herrschte tiefe Stille; das junge Paar war erröthend aufgesprungen. Der Rittmeister kämpfte eine kaum zu bändigende Lachlust nieder.

Der alte Baron machte ein verdutztes Gesicht, dann aber faßte er sich sehr schnell, und mit einer scherzhaften Verbeugung vor seinen Gästen sagte er:

„Na — wer hat nun recht, lieber Direktor? Wie, mein verehrter Rittmeister? Was habe ich gesagt? Wenn's im alten Pavillon leuchtet, hab' ich gesagt, dann giebt es allemal in unserer Familie ein wichtiges Ereigniß! Dieses Mal ist es gottlob heiterer Natur!"